

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936**

15.1.1936 (No. 12)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923581](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923581)



# Diffriessche Tageszeitung



Verlagspostanstalt Aurich, Verlagsort Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 u. 2082 Bankkonten Stadtpartasse Emden, Kreispartasse Aurich, Diffriessche Sparkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank) Postfach Hannover 369 49 Geschäftsstellen Aurich, Wilhelmstraße 12, Fernruf 533 Dornum, Bahnhofstraße 157, Fernruf 59, Ems, Hindenburgstraße, Fernruf 198, Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2402 Norden, Hindenburgstraße 13, Fernruf 2051, Weener, Adolfs-Hiller-Straße 49, Fernruf 111, Wittmund, Brückstraße 154, Fernruf 36.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einchl. 30 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Geschäftsstellen und Zeitungshändler sowie Ausgabestellen jederzeit entgegen. Einzelpreis 10 Pf. Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Familien- und Klein-Anzeigen 8 Pf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Pf.\*

Einziges Verbandsblatt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront in Ostfriesland / Alleiniges Amtsblatt aller Kreise und Städte Ostfrieslands

Folge 12

Mittwoch, den 15. Januar

Jahrgang 1936

## Moskaus Rüstungsmilliarden angenommen!

### 40 v. H. des Staatshaushaltes für Aufrüstung Umsturzpropaganda im Sowjetparadies

In der gestrigen Vormittagsitzung des Moskauer Hauptvolkzugsausschusses sprach Molotow das Schlusswort zur Debatte über den Wirtschaftsplan für 1936. Anschließend wurde die Entschliessung angenommen, daß der Hauptvolkzugsausschuss voll und ganz die Innen- und die Außenpolitik der Regierung billige und den Plan für 1936 bestätige.

Auf der Abend Sitzung, zu der Stalin wieder erschienen war, hielt Finanzkommissar Grinko sein Referat über den Staatshaushalt für 1936. Grinko hob wiederholt hervor, daß die Sowjetunion infolge der durch Stachanow-Bewegung gesteigerten Produktion auf bedeutende Erhöhung der Staatseinnahmen rechnen könne. Im übrigen waren die Ausführungen Grinkos ziemlich verschwommen. Da innerhalb der Sowjetwirtschaft teils Verrechnungsverkehr, teils Geldverkehr besteht, ergeben die Angaben des Staatshaushaltes durchaus kein vollständiges Bild über die ganze Finanzgebarung. Grinko nannte z. B. nicht die Einnahmen des Staates aus dem Binnenhandel, die seit der Abschaffung der Lebensmittelkarten erheblich zugunsten des Staates gestiegen sein müssen.

Die größte Beachtung verdienen die Zahlen, die Grinko über die Aufwendungen für Heereszwecke nannte. Der Voranschlag für 1935 hätte für Heereszwecke 6,5 Milliarden Rubel festgesetzt. Durch die Nachforderungen des Verteidigungskommissariats habe sich diese Summe auf 8,2 Milliarden Rubel erhöht. Für das Jahr 1936 seien für Heeresausgaben 14,8 Milliarden Rubel vorgesehen.

Ueber die Aufnahme des 1 1/2-stündigen Berichtes des Finanzkommissars Grinko zum Staatshaushalt für 1936 verbreitet die Sowjetamtliche Nachrichtenagentur Taz u. a. folgendes Stimmungsbild: „Die Aufmerksamkeit, mit der hier der ganze Saal den Bericht des Finanzkommissars anhört, steigert sich und wird besonders angeleitet, als er zum Ausgabenposten des Haushaltes für die Verteidigung übergeht. Unter Donnerndem Jubel nennt sodann Grinko die für das Verteidigungskommissariat vorgesehene Zahl.“

In einer am Dienstag erschienenen Broschüre „Materialien zum Volkswirtschaftsplan der Sowjetunion 1936“ wird der Staatshaushaltsvoranschlag für 1936 veröffentlicht. Danach sollen Einnahmen und Ausgaben 82,9 Milliarden Rubel betragen.

Die Ausgaben Seite sieht 40,7 Milliarden für Investitionen in Unternehmungen der Volkswirtschaft vor, darunter 14,5 Milliarden für die Industrie. Dieser Teil der Ausgaben des Sowjethaushaltes ist in solchem Umfange nur innerhalb einer vollkommen verstaatlichten Wirtschaft denkbar und in keinem anderen Staatshaushalt vorhanden. Sämtliche übrigen Ausgaben, die allein einen Staatshaushalt in europäischem Sinne darstellen, belaufen sich auf 40,2 Milliarden Rubel. Davon entfallen, wie bereits gemeldet, auf den Militärhaushalt 14,8 Milliarden, d. h. fast 40 v. H. des eigentlichen Staatshaushaltes.

Am Montag abend sprach auf der Sitzung des Zentral-Exekutivkomitees der vom Kominternkongress her hervorgehend bekannte Leiter der kommunistischen Gewerkschaftsinternationale, Losowski. Die kommunistische Gewerkschaftsinternationale ist eine Sektion der Komintern. Es ergibt sich also die eigenartige und bezeichnende Tatsache, daß Losowski als Mitglied des Zentral-Exekutivkomitees ein hohes Staatsamt mit einer einflussreichen Funktion bei der Komintern verbindet.

In seiner Rede beschäftigte sich Losowski besonders mit Japan, das er mehrfach in heftigster Weise angriff. Er gebrauchte u. a. die Wendung, daß die Sowjetregierung eine besondere fernöstliche Armee eigens geschaffen habe, „um diese lieben Gäste zu empfangen“. Wenn jüngst, so fuhr er fort, ein amerikanischer Journalist geschrieben habe, die Sowjetunion könne bei einer Niederlage in einem fernöstlichen Krieg allenfalls ihre Gebiete im Fernen Osten verlieren, Japan hingegen müsse mit dem Verlust seiner Hauptstadt Tokio rechnen, so müsse er sagen, die Sowjetunion beabsichtige nicht, Tokio zu erobern. Wohl aber könne es sein, daß in einem solchen Falle „die japanischen

Proletarier ihre eigene Hauptstadt besetzen würden.“ Ueberhaupt könnten die „Imperialisten“, nämlich Deutschland, Polen und Japan, überzeugt sein, daß ein Krieg gegen die Sowjetunion auch einen Krieg im eigenen Lande bedeute.

Nach dieser Anspielung auf Umsturz Hoffnungen, mit denen man sich in Moskau nach wie vor trage, wurde Losowski, der anscheinend vergessen hatte, daß er nicht auf der Tribüne der Komintern sprach, noch deutlicher und sagte: „Wir wissen, gegen wen die Proletarier dieser Länder ihre Gewehre lehren werden. . . Ihr wollt Krieg haben, Ihr Herren, probiert es! Und Ihr werdet in Euren eigenen Werken, Fabriken und Kolonien Krieg haben.“ (!)

Diese Ausführungen Losowskis sind deutlich genug. Es muß unterstrichen werden, daß es sich bei dieser Heerde diesmal nicht um eine Veranstaltung der Komintern gehandelt hat, die, wie man eifrig betont, angeblich nichts mit der Sowjetregierung zu tun hat. Diese Sätze wurden vielmehr auf einer Versammlung gesprochen, die sich zur Betonung ihres amtlichen Charakters gerne „Sowjetparlament“ nennt.

### Molotow's Fanfare

In Moskau wurde wieder einmal die Propaganda- und Agitationstrommel heftig gerührt, und Herr Molotow stieß seine politischen Fanfaren mit dem Brustton der Ueberzeugung in alle Welt hinaus. Im Zentral-Exekutivkomitee hielt er eine außenpolitische Rede, in der er sich befleißigte, die friedenspolitische Haltung des Bolschewismus in allen Nuancen zu demonstrieren. Sein Thema war weit genug gefaßt, um auch über die Grenzen Europas hinaus die politischen Argumente der Sowjetmacht eindrucksvoll, aber auch mit der gewohnten Tarnung, darzulegen.

Die Konstruktionen des Herrn Molotow suchen die friedenspolitische Bedeutung Moskaus in einer Weise auszudeuten, als ob ohne den Kreml bereits ein Krieg aller gegen alle den Erdball erschüttern ließe. Der Sowjetkommissar läßt fast alle mehr oder weniger bedeutenden Staaten Revue passieren und teilt sie gewissermaßen in friedensfreundliche und friedensfeindliche Machtgruppen ein, wobei er allerdings die Völkerbundstaaten als kapitalistische und imperialistische Gebilde bezeichnet, die entgegen ihrer scheinbaren Absicht letzten Endes doch auf kriegerische Auseinandersetzungen lossteuern. Die gefährlichsten Mächte sind jedoch für ihn die „faschistischen

## Abeffinische Militärkreise sind zuberächtlich

### Sie sehen die italienische Lage als recht ungünstig an

Ein zusammenfassender Ueberblick über die militärische Lage auf dem ostafrikanischen Kriegsschauplatz ergibt nach abessinischer Auffassung folgendes Bild:

Nach den in Addis Abeba einlaufenden Frontberichten wird die militärische Lage der Italiener sowohl im Norden wie auch im Süden von Tag zu Tag schwieriger. An der Nordfront haben die in der letzten Zeit aufgetretenen großen Regenfälle auf italienischer Seite nahezu jede Rückzugsbewegung unmöglich gemacht. Ebenjowenig können belangreichere Truppenverchiebungen stattfinden.

Die Italiener hätten sich in ihre stark ausgebaute, betonierte Verteidigungsstellung und in besetzte Blockhäuser zurückgezogen, die stark mit Maschinengewehren bestückt sind. Um unnötige Verluste zu vermeiden, greift die abessinische Armee die italienischen Stellungen nicht mehr in großen Truppenverbänden an. Man ist in abessinischen Militärkreisen der Auffassung, daß sich diese italienischen Verteidigungsnetze über kurz oder lang ergeben müssen, da der Nachschub ebenso wie der Rückzug fast ausgeschlossen ist. Sämtliche Straßen sind in einen grundlosen Morast verwanandelt, in dessen Schlamm alle Fahrzeuge stecken bleiben. Alle Versuche der italienischen Truppen, unterstützt von Artillerie und Flugzeugen, sich aus dieser schwierigen Lage zu retten, hätten wenig Aussicht auf Erfolg, da die überhäufte Vorgehen zahlreiche Fehler verursacht habe.

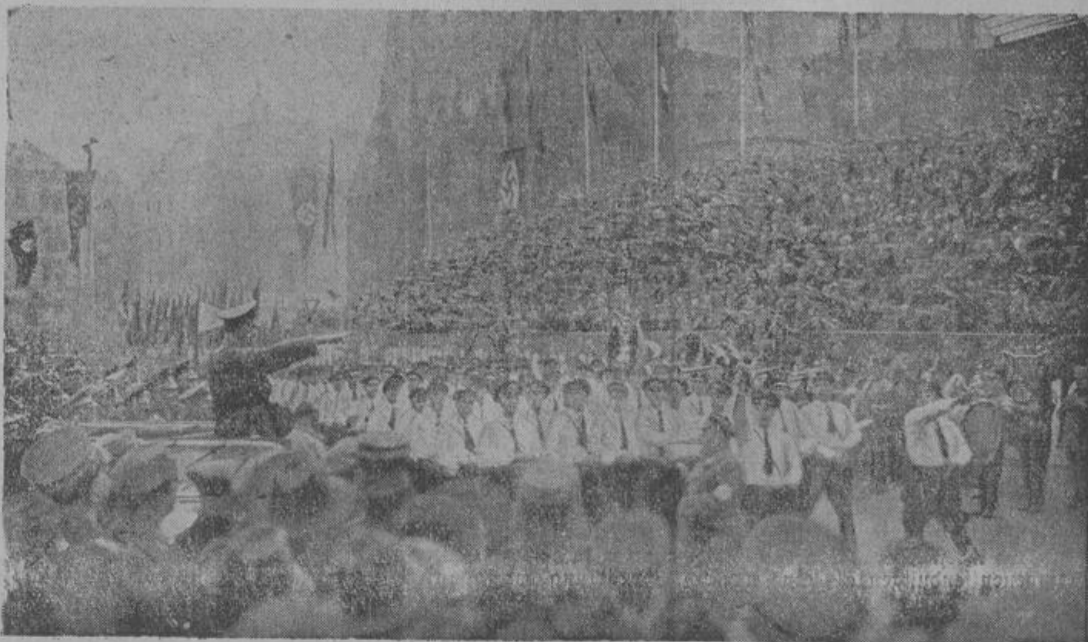
Auf abessinischer Seite war es bisher möglich, die Truppen der Kampflinie stets durch ausgeruhete Reserven abzulösen. Trotz der im allgemeinen festzustellenden Stodung des Bewegungskrieges wird vor allem nordwestlich von Matalle und im Gebiet von Aljum noch immer heftig und für beide Seiten äußerst verlustreich gekämpft.

Die von der Südfront einlaufenden Meldungen lassen darauf schließen, daß die Italiener nach der Räumung der Ogaden- Provinz ihren geplanten Vormarsch auf die Provinz Baki weiter fieberhaft vorbereiten. Bei der Beurteilung der Aussichten dieses Unternehmens muß man sich vergegenwärtigen, daß die Entfernung von Dolo, dem Ausgangspunkt einer italienischen Offensive, nach Addis Abeba in der Luftlinie rund 600 Kilometer beträgt. Ein Angriff müßte anfangs über eine Strecke von fast 250 Kilometer durch fieberverseuchte Gebiete und Wüsten- und Steppengebiete vorgetragen werden. Dann würde er auf hohe Gebirgszüge stoßen, in denen gegen 160 000 Mann abessinischer Truppen in gutverhauenen Stellungen bereitstehen, um dem italienischen Angriff härtesten Widerstand entgegenzusetzen.

Während der beiden letzten regenlosen Tage kam es zu einer erhöhten Aufklärungsaktivität der italienischen Krieger, die sich an der Nordfront bis Dessie und an der Südfront bis Saffabaneh erstreckte. Sonst herrscht im allgemeinen an der Nordfront, von Gefechten im Gebiet von Matalle und in der Umgebung von Aljum abgesehen, Ruhe.

### Die Saar gedachte ihres Abstimmungsieges

Der Befreiungsmarsch vor Reichsminister Dr. Frick und Gauleiter Birkel auf dem Platz der Deutschen Front in Saarbrücken. Die alten Saarlämpfer tragen die Kleidung des ehemaligen Ordnungsdienstes der Deutschen Front: Weiße Hemden, schwarzen Schlips. (Scherl Bilderdienst, R.)



# D-Zug mit 175 Stundenkilometern

## Wunder der Technik - Ein neuer Dampfschnellzug der Reichsbahn

(Eigene Meldung)

Schon seit langer Zeit sind die Besprechungen der Reichsbahn darauf gerichtet, neue Fahrzeuge mit immer größeren Geschwindigkeiten zu erhalten. Der erste große Erfolg war die Indienststellung der Schnelltriebwagen, die mit einer Geschwindigkeit von 160 Stkm. bereits auf einer Reihe von wichtigen Schienenverbindungen eingesetzt wurden. Da bei diesen „Schienenzepp“ eine erhebliche Raumbeschränkung nicht verhindert werden konnte, versuchte man, einen Dampfschnellzug zu konstruieren, der etwa dieselben Geschwindigkeitsleistungen erzielen sollte. Im Frühjahr 1935 konnten mit einer derartigen Lokomotive schon die ersten Probefahrten durchgeführt werden. Der neue D-Zug, der aus Waggons der Regelbauart bestand, leistete auch tatsächlich 160 Stkm. bei einem Gewicht von 250 Tonnen.

Aber diese Lösung konnte letzten Endes nicht befriedigen, da dieser allschwere Zug erhebliche Betriebskosten verursachte. Nach neuen Plänen wurde daher von der Lokomotivfabrik Henschel und Sohn und der Waggonbauanstalt Wegmann und Co. ein neuer Dampfszug entworfen. Für die Maschine war als Vorbedingung eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 160 Stkm. gefordert worden. Außerdem sollte die Lokomotive 300 Kilometer ohne Wassernehmen und 600 Kilometer ohne Kohlenladen zurücklegen können. Der Zug selbst mußte aus vier Waggons bestehen mit Abteilen 2. und 3. Klasse, Speiseraum, Gepäckabteil und Postraum.

Diese Bedingungen wurden restlos erfüllt. Der Waggon, der jetzt herausgebracht wurde, hat lediglich ein Gewicht von 125 Tonnen. Die sogenannte 2 C 2 Schnellfahr-Tenderlokomotive der Bauart 61 entwickelt sogar eine Höchstgeschwindigkeit von 175 Stkm., wobei die Fahrplanmäßige Höchstgeschwindigkeit von 160 Stkm. in etwa sechs Minuten erreicht wird. Dieses Schienenungetüm ist 18,5 Meter lang und hat ein Leergewicht von rund 100 Tonnen.

17 Kubikmeter Wasser und fünf Tonnen Kohle können auf die Reise mitgenommen werden. Ein Stromlinienförmiger Blechmantel umhüllt die Maschine bis über die Achsen herab. Dabei wurde eine äußere Linie gefunden, die in beiden Fahrtrichtungen — die Lokomotive braucht demnach an den Endstationen nicht umgedreht

zu werden — die gleichen Geschwindigkeiten ermöglicht. Ein besonders schwieriges Problem war unter den zahlreichen technischen Einzelheiten, die eine besondere Konstruktion erforderten, die Einrichtung der Bremsen, da es unbedingt erreicht werden mußte, daß der D-Zug trotz seiner hohen Geschwindigkeit die verfügbare Bremsstrecke von 1000 Meter nicht überschreitet.

Eine selbsttätige Luftdruckbremse erfährt alle Räder durch zweiteilige Bremsklötze, wobei ein Fliehkräftregler ihren Druck der Geschwindigkeit anpaßt. Zugbeeinflussung durch Strom verhindert, daß der Zug ein Haltesignal überfährt, das bei dieser hohen Geschwindigkeit und bei schlechter Sicht dem Zuführer entgehen könnte.

Auch die Waggons sind selbstverständlich in Stromlinienform entwickelt worden. Blechschürzen bedecken dabei die Untergestelle ab. Der Schlafwagen ist abgerundet und sein Dach entsprechend herabgezogen. In den drei Waggons sind 48 Sitzplätze 2. Klasse und 144 Sitzplätze 3. Klasse untergebracht. Der vierte Waggon enthält einen Speiseraum mit 23 Sitzplätzen, eine Küche, das Gepäckabteil und den Postraum. Die Abteile 2. Klasse sind 2,8 Meter, diejenigen der 3. Klasse 1,7 Meter breit und mit Schiebetüren versehen. Die Wände wurden mit Mahagoni- bzw. Eichenholz furniert, die Wandteile und Sitzpolster mit blauemustertem Plüsch bespannt. Auch die Abteile 3. Klasse haben eine, wenn auch einfachere Polsterung erhalten. Die Abteilfenster können durch Kurbeln bedient werden. Große Mapptische dienen der Bequemlichkeit der Reisenden. Auch die Heizung und Lüftung der Waggons ist wesentlich verbessert worden. Der Schlafwagen enthält außerdem einen erhöhten Aussichtsräum mit vier Stühlen, von dem aus eine herrliche Aussicht auf die zurückliegende Fahrstrecke ermöglicht wird. Der Zugang zu den Waggons geschieht über zwei Treppen, von denen der untere hochgeklappt werden kann. Seine Bedienung geschieht durch eine vom Lokomotivführer oder Zuführer bediente Steuerung. Der obere Trepptritt liegt innerhalb des Waggons und wird durch die Schiebetüren verdeckt. Dach und Schürze der Waggons sind hellgrau, die Seitenwände violett gestrichen.

# Japan verläßt die Flottenkonferenz

## Einspruch gegen Viermächte-Vereinbarung - Moskau sendet einen Vertreter!

Wie an maßgebender Londoner Stelle verlautet, hat die japanische Flottenabordnung endgültig beschlossen, die Londoner Flottenkonferenz zu verlassen. Ob die Japaner als Beobachter in London bleiben werden, ist noch ungewiß.

Die japanische Abordnung wird ihren Austrittsbeschluss wahrscheinlich auf der nächsten Vollversammlung der fünf Flottenabordnungen amtlich mitteilen. Wie verlautet, haben die Japaner bereits gestern den Mitgliedern der britischen Abordnung ihre Absichten zur Kenntnis gegeben.

Am Dienstag vormittag wurde in einer gemeinsamen Besprechung der britischen und der amerikanischen Konferenzteilnehmer die japanische Entscheidung und die Zukunft der Flottenkonferenz besprochen.

Ueber die bereits gemeldete bevorstehende Zurückziehung der Japaner von der Flottenkonferenz und die sich hieraus ergebenden Folgen berichtet Reuters in folgender Form: Die Flottenkonferenz bewegt sich ihrem Ende als Fünfmächte-Konferenz zu, jedoch nur, um nächste Woche als Viermächte-Konferenz wieder aufzuerstehen. Der endgültige Beschluss der japanischen Abordnung, die Konferenz im Laufe dieser Woche zu verlassen, soweit die anderen Abordnungen erklärt haben, daß eine gemeinsame obere Begrenzung der Tonnage unannehmbar, hatte Dienstag eine Reihe von Vorgängen zur Folge. Der

japanische Beschluss wurde der britischen Abordnung nachts übermittelt. Die Vertagung der Sitzung der Konferenz war auf den Wunsch der japanischen Abordnung zurückzuführen, sich mit Tokio über den Inhalt ihrer letzten Erklärung ins Benehmen zu setzen. Die britische Abordnung hatte im Auswärtigen Amt Dienstag morgen eine informelle Beratung mit der amerikanischen Abordnung u. a. Auf dieser Beratung wurde völliges Einvernehmen über das Vorgehen auf der nächsten Sitzung der Konferenz sowie über das künftige Vorgehen erzielt.

Wie Reuters erfährt, wird auf der heutigen Sitzung die japanische Abordnung ihre endgültige Erklärung über die gemeinsame obere Begrenzung abgeben. Die Form dieser Erklärung geklärt sein wird, über einen Sieg der japanischen Diplomatischen Vertreter über die militärischen Vertreter dar. Die letzteren hatten gewünscht, daß eine ausgeglichene und unanfechtbare Erklärung abgegeben werde, in der das Recht Japans auf Gleichheit gefordert würde; aber die Diplomaten bestanden auf einer Erklärung, die eine sanftere Sprache und einen Appell an die Weltmeinung zugunsten einer Abrüstung darstellte.

Nach Abgabe der japanischen Erklärung wird sich die Konferenz bis zum Freitag vertagen. An diesem Tage werden die anderen Abordnungen, und zwar in alphabetischer Ordnung, d. h. die Vereinigten Staaten als erste, die Gründe bekanntgeben, warum der japanische Vorschlag für sie unannehmbar sei. Nachdem die Japaner die Ablehnung ihrer Vorschläge durch die anderen Abordnungen angehört haben, eine formelle Abstimmung wird nicht erfolgen, werden sie am Freitag stillschweigend die Konferenz verlassen und „als Abordnung keinen weiteren Anteil an der Konferenz mehr nehmen“.

Obwohl dies das Ende der Fünfmächte-Konferenz bedeutet, besteht kein Zweifel darüber, daß die Konferenz fortgesetzt werden wird, um die wertmäßige Begrenzung und andere Fragen zu erörtern. Ein bedeutsamer Hinweis über die künftige Richtung der Konferenz ist heute gegeben. Wie Reuters erfährt, hat die Sowjetregierung einen Marine-Beigeordneten für London ernannt. Es ist Ingenieur-Flaggenmann (das heißt Kapitän) Chiaunski; er befindet sich bereits auf dem Wege nach London. Das Eintreffen Chiaunskis, der bereits Flottensachverständiger auf der Abrüstungskonferenz war, verstärkt die Ansicht, daß nach dem Ausscheiden Japans andere Mächte möglicherweise aufgefordert werden, sich an den Besprechungen zu beteiligen.

Wie „Press Association“ erfährt, hat die japanische Flottenabordnung gegen die Fortführung der Verhandlungen als Viermächte-Konferenz den juristischen Einspruch erhoben, daß die Bedingungen eines Fünfmächte-Vertrages nicht von einer Viermächte-Konferenz festgelegt werden könnten. Die britischen und die amerikanischen Juristen erkannten jedoch diesen Einwand nicht als stichhaltig an.

Der japanische Admiral Nagano erklärte einem englischen Pressevertreter gegenüber, Japan habe den ersten Wunsch, die internationale Lage nicht zu verschlechtern. Nach japanischer Auffassung bedeute ein Ausscheiden Japans nicht ein Rüstungswettrennen. Japan beabsichtige nicht, seine Flotte bis zur Größe der Flotten Englands oder Amerikas aufzurüsten, obgleich das derzeitige amerikanische Bauprogramm, das den gegenwärtigen Flottenvertrag voll ausnütze, in Japan Beunruhigung verursache. Solange nicht die anderen ein Flottenwettrennen herbeiziele, werde sich auch Japan zurückhalten.

Staaten und der östliche Nachbar Japan. Deutschland, Italien und dem ostasiatischen Inselreich schiebt er gewissermaßen die entschlossene Absicht unter, Sowjetrußland anzugreifen und aufzuteilen zu wollen.

Der „deutsche Faschismus“, wie Herr Molotow den Nationalsozialismus zu nennen beliebt, habe angeblich die Politik „territorialer Eroberungen“ auf sein Banner geschrieben und drohe mit „unerwarteten Angriffen einer lautlosen Kriegsluftflotte den Massenmord“ verhängnisvoll zu injizieren. Wie eine „schwarze Wolke“ laite die Deutschland untergeschobene Absicht bereits über der Tschekoslowakei, und das Reich sei in ein „Kriegslager“ inmitten Europas verwandelt. So und mit ähnlichen Behauptungen sucht der Moskauer Kommissar gegen Deutschland Stimmung und Front zu machen, ohne allerdings offenbar selbst zu merken, daß seine der Aufrüstung der Roten Armee dienende Propaganda-Rede die Kriegspolizei, statt einzudämmen, vergrößert und verschlimmert, wenn er beispielsweise erklärt: „Der italienisch-abessinische Krieg zeigt, daß die Gefahr des Weltkrieges immer mehr wächst und Europa immer mehr erfährt. Dieser Krieg hat erst begonnen und es ist jetzt unmöglich vorauszufragen, wann und womit er enden wird.“

Wenn der Bolschewismus von den Segnungen seiner sozialistischen Errungenschaften und seiner friedenspolitischen Sendung sowie Bedeutung im Konzert der in Genf vertretenen Nationen überzeugt ist, dann dürften derartige Feststellungen eigentlich überflüssig und gegenstandslos sein. Bis jetzt haben sich unteres Wissens noch nirgends Dinge entwickelt, die dem Bestand des sowjetrussischen Staates von außen her irgendwie gefährden. Es ist keine kollektive Aktion und kein Militär-Bündnis gegen Moskau abgeschlossen worden, man hat sich im Gegenteil in Genf, Paris und Prag u. a. die Gunst Moskaus bemüht und die roten Machthaber mit allen Ehren und Würden auf das Parkett der Welt-Diplomatie geführt, sie um ihre Unterschrift zweifeltiger Verträge gebeten und ihnen das Recht als Genfer Vorsitzführer zuerkannt. Warum unter solchen Voraussetzungen eine gigantische Aufrüstung der weltrevolutionären Machtkentrale erforderlich ist, vermögen wir nicht einzusehen, wenn wir die offiziellen Reden der roten Diplomaten ernst nehmen würden. Allerdings besteht neben dieser Moskauer Diplomatie die Komintern, die anlässlich ihres diesjährigen 7. Weltkongresses uns das andere Gesicht des Bolschewismus zeigte. Auf dem Generalkongress der Weltrevolution wurden die Parolen zur Unterminierung der Kulturstaaten gegeben.

In diesem Sinne bekommt dann freilich auch die Rede des Herrn Molotow genau so eine andere Bedeutung, wie die formvollendeten Beteuerungen seines Kollegen Litwinow in Genf. Die Rote Armee dient viel weniger der Sicherung der sowjetischen Grenzen als vielmehr dem weltrevolutionären Zweck, der sich durch Kriege und ihre Auswirkungen viel leichter und zielbarer erfüllen läßt als in einer Atmosphäre wirklicher Befriedung der Nationen. Es ist immer sehr wirksam, wenn man einer Sache, die ins Auge gerät, noch den vernichtenden Schlag verleihen kann, der sie endgültig zum Fall bringt. Und solche Schläge werden immer dann am wirkungsvollsten sein, wenn man das geeignete Mittel hierfür in der Hand hat. Die Rote Armee dürfte im Sinne ihrer roten Kommandeure eine solche Waffe haben.

Wenn man nun von Seiten der bolschewistischen Staatsführung für den Ausbau dieses Instruments friedenspolitische Argumente in die Debatte führt, dann fällt die mehr oder weniger geheime Absicht nicht so augenfällig auf und wird doch das gleiche Ziel erreicht. Allein unter diesem Gesichtspunkt betrachtet und beurteilen wir die Ausführungen Molotows, dessen Spitz gegen Deutschland ja nur allzu verständlich sind, weil der Nationalsozialismus in den Augen der Komintern derjenige Widerstand ist, der dem Siegeszug des Bolschewismus entgegen dem Einhalt geboten hat. Deutschland und ein Teil der Weltmächte fallen nicht mehr auf das plumbe Moskauer Argument herein, daß die Rote Armee gestärkt werden und jede Mäßigkeit ausnützen müßte, „um den Frieden zu unterstützen und die Verantwortlichen aller Länder über die besondere sowjetrussische Linie in der internationalen Politik aufzuklären.“ Brasilien und Uruguay werden hierfür sicherlich aus der letzten Zeit die geeignetsten Kommentare geben können. Und schließlich ist Herr Molotow in einem schwachen Augenblick auch ehrlich genug, zuzugeben, daß der Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund keineswegs bedeute, „daß fortan kein radikaler grundsätzlicher Unterschied zwischen kommunistischer internationaler Politik und der Politik kapitalistischer Mächte besteht.“ Damit hat sich der Kommissar ungewollt von seinem Kollegen Litwinow distanzieren.

Jedes Ding braucht seine Zeit. Auch die Erkenntnis der bolschewistischen Gefahr schreitet nur langsam voran. Zwei führende enokische Blätter haben sich bereits mit diesem Thema in diesen Tagen auseinandergesetzt und von bolschewistischen „Unversichtlichkeiten“ gesprochen. Es gibt auch Staatsmänner, die den drohenden Bürgerkrieg in ihren Ländern kommen sehen, wenn der kommunistischen Agitation nicht Einhalt geboten wird. Aber das sind alles erst halbhohe Stimmen. Die Entwicklung schließt vielleicht sehr bald ein schnelleres Tempo ein, wenn aus Moskau noch mehr neben dem Kommando der Ausführungen des Herrn Molotow in die Maßnahmen der Kulturstaaten dringen. Mögen die roten Machthaber im Strenge noch länger ins Farn stehen und ihre Konferenzen in die Welt schmettern. Sie sorgen von selbst für die nötige Unterminierung.

Dr. Walter Bastian.

## Japans Antwort an Molotow

In gut unterrichteten japanischen Kreisen verlautet, daß bei Zusammentritt des japanischen Parlamentes am 21. Januar eine deutliche Antwort auf die in der Molotow-Rede gegen Japan entfallenen Anwürfe zu erwarten ist. Es ist anzunehmen, daß Außenminister Hirota selbst das Wort ergreifen wird.

Nach den neuesten Meldungen befinden sich 2000 Mann japanischer Truppen nach Dairen unterwegs, um verschiedene in Mandschulien und Nordchina befindliche japanische Truppenteile abzulösen. Man nimmt jedoch an, daß die abzulösenden Verbände an ihren Standorten verbleiben werden, so daß die neuen Truppenentsendungen als eine weitere Verstärkung der japanischen Streitkräfte in Mandschulien und Nordchina aufzufassen sind.



Am Ehrenmal auf dem Warndt.

Im Anschluß an die Umbenennungsfeier in Saarlautern unternahm Reichsminister Dr. Frick eine Rundreise durch das Saargebiet, in deren Verlauf er auch das Ehrenmal auf dem Warndt besuchte. Rechts von Dr. Frick Kommerzienrat Köhling. (Scherl Bilderdienst, R.)



man-Wagen mit Truppen und Maschinengewehren und schließlich ein — Speisewagen.  
Die Fahrtrichtung darf 60 Kilometer nicht überschreiten. Man will auf diese Weise jede Möglichkeit eines Zugunfallvermeidens verhindern, daß irgendwo auf der Strecke der Goldzug anhalten müßte.  
Selbstverständlich wird die Abfahrt dieser Goldzüge streng geheimgehalten werden. Selbst die Polizei auf der Strecke und in den benachbarten Staaten bekommt erst in letzter Minute einen Fingerzeig.

## Privatluftschiff brennend abgestürzt

Während die amerikanische Marine mit ihren eigenen Luftschiffen keinen rechten Erfolg erringen kann, hat sich heute unter den Millionären Amerikas ein neuer Sport herausgebildet. Man fliegt mit eigenen Privatluftschiffen!  
Meist sind sie wie dieses gebaut, das jochen brennend abstürzte. — 50 Meter lang, mit einem lenkbaren, halbstarren System, etwa 40 000 Kubikmeter Gas fassend. Mit ihnen fliegt man von dem Wohnort aus bald einmal eine schnelle Reise nach den herrlichen Sonnenküsten Amerikas, nach Florida.

### Brennende Fadel am Nachthimmel.

Nachts gegen 11 Uhr, als in den Tanzhallen von Miami noch ein frohes und sorgloses Leben herrschte, als auf den Strandpromenaden noch viele Menschen unterwegs waren, und buntenleuchtete Boote nahe der Küste auf dem spiegelglatten Wasser still ihre Bahn zogen, sah man plötzlich am Himmel eine eigenartige Fadel auftauchen. Fast gleichzeitig von allen Seiten nahm man dieses merkwürdige Licht wahr, das da oben am Himmel neben den wenigen Sternen plötzlich zu flammen begann. Niemand vermochte zunächst, sich die Ursache zu erklären.

Oben in 1000 Meter Höhe machte der Kapitän Robert Blair fast in der gleichen Sekunde die erschreckende Entdeckung, daß ein Funke den mit Gummi imprägnierten Seidenstoff der Umhüllung des Luftschiffes in Brand zu setzen vermochte. Weiter und weiter fraß die Flamme. Nur der Tatsache, daß das Luftschiff mit Helium gefüllt war, konnte man es verdanken, daß es nicht sofort explodierte.

Blair öffnete sofort, erkennend, daß es keine andere Möglichkeit der Rettung gab, sämtliche Ventile. Schnell sank das Luftschiff, und zwar mit dem Bug zuerst.

Sächtig gab Blair der Familie des Industriellen Verhaltensmaßregeln. Danach kletterten die vier Personen den schrägen Boden der Luftschiffgondel bis zur höchsten Stelle empor und hielten sich an den hier festgemachten Sesseln fest. Ueberraschend mutig benahmen sich die Kinder dabei, ein achtjähriger Junge und ein siebenjähriges Mädchen. Ohne ein Wort gehorchten sie den Befehlen und klemmten sich zwischen Kabinenwand und einen Sessel mit den Beinen fest.

In 300 Meter Höhe schwankte das Luftschiff schon bedenklich, da das Feuer schnell weiter fortschritt. Ein flackernder Schein davon drang gefährlich durch das Fenster. Trotzdem gelang es der Umsichtigkeit des Kapitäns, der bis zuletzt an seinem Platz ausharrte, die „brennende Fadel“, wenn auch mit einem harten Ruck, so doch in einer Art auf die Erde zu setzen, daß keiner der Passagiere ernstlichen Schaden nahm.

Ohne daß die nach wenigen Augenblicken eintreffenden Rettungsmannschaften einzuweichen brauchten, befreiten sich die fünf Personen aus der Gondel des bis auf den Grund abtorenden Luftschiffes.

Roman von Waldemar Augustiny

## Dronning Marie

Copyright 1936 by Wilhelm Gottlieb Korn Verlag, Breslau

12) (Nachdruck verboten.)

„Sie meinen die Großdeutschen, die uns zusetzen? Es sind zweifelhafte Elemente darunter. Viele haben in Berlin, Frankfurt und Heidelberg auf den Barrakaden gekämpft. Wir werden mit ihnen fertig werden. Auf die Freiwilligen aber zu verzichten, ist unmöglich, weil unsere Armee zu schwach ist.“

„Es gibt Kreise im Lande, die mit diesen Leuten sympathisieren. Ich bin unterrichtet, die Leute haben weniger für die Ansprüche meines Hauses Interesse, als für die Rechte des Volkes, für Verfassung, Pressefreiheit und wie die Schlagworte alle heißen.“

„Keine Sorge, wir haben uns mit den Liberalen im Lande glänzend vertragen.“

„Auf welcher Grundlage? Oder muß ich fragen, mit welchen Zugeständnissen?“ Der Herzog fingerte nervös an den Knöpfen seines Mantels. Er machte starke Schritte, während sie auf dem schlecht erleuchteten Flur vor den Zimmern des Herzogs auf- und abgingen.

„Sie wissen, wir haben zwei der liberalen Führer in die Regierung aufgenommen. Sie haben die Proklamations mit unterschrieben. Die bekennst sich so gut zur Legitimität wie leinzeit der Aufzug der Niederländer gegen Philipp II.“

„Sind Sie dieser Herren sicher?“ Wie alle regierenden Fürsten der Zeit fürchtete der Herzog die liberalen Strömungen mehr als den Teufel.

„Uns bindet der Feind Dänemark. Gemeinsame Feindschaft ist ein Kitt, der nicht von Dauer ist, mögen Sie sagen. Gut. Für die Dauer der Gefahr hält der Kitt, und darauf kommt es an.“

Sie betraten das Wohnzimmer des Fürsten. Der Raum war schmal und tief, durch ein paar Kerzen kümmerlich erhellt. Zwei Diener in roten Röden und weißen Strümpfen standen an der Tür.

„Noch einmal“, mahnte der Prinz, „im Lande herrscht Einigkeit wie an keiner Stelle Europas. Diese Einheit wird uns im kommenden Krieg —“

„Sie rechnen also mit Krieg?“

„Wir müssen den Krieg wollen. Nur so reizen wir Preußen und den Deutschen Bund mit. Ohne Krieg schließt uns der Däne in aller Gemütslichkeit über.“

„Wie hieß noch der rote Advokat, den Sie mir vorstellen wollten?“

„Advokat Beseler. Er ist der Führer der Liberalen. Es ist gut, daß Sie ihn kennenleren.“

„Kufen Sie den Herrn“, antwortete der Herzog. Advokat Beseler trat ein. Es war gewiß kein Zufall, daß der hochgewachsene Grieche seinen Nacken steif hielt. Der Herzog gab ihm die Hand, etwas unsicher, darauf winkte er nach der

# Genarrt vom Gaukelspiel der Wüste

„Wie wir die Kata Morgana erlebten.“ — In der Libyschen Wüste abgestürzt. — Das unheimliche Sahara-Wunder.

Kairo, im Januar.

Die beiden Flieger Antonio de Saint-Exupéry und Provoost sehen nach ihrer Rettung in Kairo ihrer Genesung entgegen. Sie berichten jetzt anschaulich, wie sie nach ihrem Absturz in der Libyschen Wüste, dem Tode nah, die Vision der Kata Morgana erlebten.

„Wir sahen Palmen und Däsen . . .“

Man kannte den Weg dieser beiden Flieger, die dann plötzlich wie vom Erdboden verschwunden schienen. Man hatte sie verfolgt, nachdem sie in Benghasi gestartet waren. Man sah sie über Bara auf dem halben Weg zur libyschen Grenze. Und noch einmal bemerkte man sie bei Amelat, als sie Kurs auf Solum nahmen. Aber dort kamen sie niemals an.

Was sie inzwischen erlebten, erfuhr man erst aus ihrem Munde, als sie zerkümpert, verdröht und erschöpft in der Ibrahim-Pascha-Straße in Kairo in eines der elegantesten Lughotels stolperten und dort zusammenbrachen:

„Wir sahen Palmen und Zelte, Menschen und Däsen dicht vor uns. Aber die Bilder wichen von uns, wenn wir näher an sie herantamen. Die Wüste hat uns Tage hindurch teuflisch genarrt . . .“



Der Geburtstag des Ministerpräsidenten Göring. Ministerpräsident Hermann Göring nahm an seinem Geburtstagsfeier zahlreiche Glückwünsche entgegen. Hier gratuliert ihm seine kleine Nichte Roswitha. (Atlantik, R.)

Tür. Die beiden Diener brachten weitere Kerzen. Der Raum erhellte sich. Man setzte sich um den eirunden Tisch. Die Knöpfe auf den Generalsuniformen begannen zu blitzen. Die Seidenausschlüge des Gehrocks bekamen violetten Schimmer.

Der Herzog beugte sich zu dem Advokaten. Er sprach ausgeglichen höflich. Man merkte, es war ihm peinlich, mit einem Mann am Tisch zu sitzen, der sein Freund des Fürsten war.

Aber Beseler war ein kluger, schlagerfertiger Kopf. Mit natürlicher Liebenswürdigkeit begann er von den Ereignissen der Regierungsbildung zu plaudern. „Wir verdanken es dem Grafen Reventlow, daß wir uns auf eine gemeinsame Formel geeinigt haben. Und wir sind glücklich, mit Ihnen, Hoheit, und mit allen Ständen zusammen das große gemeinsame Ziel zu erkämpfen.“

Der Herzog konnte sich dieser Liebenswürdigkeit nicht entziehen. „Ich freue mich, auch in Ihnen einen Freund des Landes kennenzulernen. Aber da wir bereits von Kampf reden, lieber Prinz, sagen Sie, können wir denn überhaupt kämpfen? Die Ereignisse sind ungeahnt schnell gegangen. Sind wir gerüstet? Bitte, verschaffen Sie uns Aufklärung.“

Der Prinz von Noer hatte der Unterhaltung wachsam und ein wenig argwöhnisch zugehört. Er holte jetzt aus der Brusttasche eine dicke Papierrolle und warf sie auf den Tisch. „Ich werde Ihnen die Zahlen nennen. Sie sind nicht imponierend. Sie könnten Männer mit schwachen Nerven ängstlich machen. Wir haben kaum 2000 Mann aktive Truppen.“

Schweigen. Der Herzog strich sich einige Male mit der flachen Hand über das Haupthaar. „Und der Däne?“

„Unlere 2000 Mann werden geführt von nur 65 Offizieren. Sie wissen, die meisten Offiziere waren dänischer Abkunft, sie sind auf Ehrenwort entlassen worden. Dieser Armee hat der Däne sofort etwa 12 000 Mann gut ausgerüsteter und vorzüglich geführter Truppen entgegenzusetzen.“

„Ich möchte nicht als Mann mit kranken Nerven gelten.“ Der Herzog lächelte schwach. „Aber wenn uns jemand für wahrhaftig erklären wollte, so würde ich —“

„Wir vergessen die Freiwilligen“, warf der Advokat ein. „Wir haben die Reservisten einberufen. Tausend Mann werden sofort eingestellt.“ Der Prinz blätterte in seiner Rolle.

„Dazu kommen die Freiwilligen.“

„Die wilden Elemente?“ fragte der Herzog. „Ich fürchte, sie werden sich benehmen wie Odysseus, als er in Troja eingedrungen war.“

„Zunächst haben wir Freiwillige aus dem Lande, Bauern, Förster, Studenten, alles zuverlässige Leute. Sie machen 1800 Mann aus, mit ihnen kommen wir auf die runde Summe von fünf-tausend.“

„Wie hoch veranschlagen Sie die Freiwilligen aus Deutschland?“ fragte der Advokat.

Der Herzog verzog das Gesicht. Der Prinz aber, mit einem zornigen Blick auf den Herzog: „Vielleicht weitere 1500, vielleicht sogar 2000 Mann, wenn die zweifelhaften Elemente ausgeschlossen sind. Wir werden diese Leute in zuverlässige Regimenter einreihen, so haben wir sie unter Augen. Wir werden es ihnen nicht so leicht machen, wie die Trojaner es dem Odysseus machten. Keine Sorge, Hoheit.“

„Ja, und nun? Das Fazit, mein Prinz? Was geht auf die Arme zu tun?“

„Aber ohne diese Kata Morgana hätten wir uns irgendwo hingefauert und wären zugrunde gegangen. Denn um uns war Wüste, nichts als Wüste. Nur jene Traumbilder gaben uns Hoffnung. Wir redeten uns ein, daß es diesmal kein Traum sei, sondern daß die Städte wirklich dort stünden, wo wir sie sahen, Palmen dort wuchsen, wo wir sie sich im Winde wiegend erblickten, daß Kamele dort wanderten, wo die Gesichtstäuschung sie uns vorzauberte.“

Der Kata Morgana verdanken wir unser Leben. Sie gab uns Hoffnung, denn ganz zuletzt war sie kein Traum, sondern wir stießen auf eine Karawane, die uns nach Wade Natrun brachte . . .“

### Das Geheimnis der Traumpiegelung.

Die arabischen und persischen Dichter, die Märchenerzähler aus Tausendundeiner Nacht haben die Kata Morgana in glühenden Worten als Himmelsbilder, als letzten Trost für die Verlorenen oder als Gaukelspiel der Geister besungen. Die moderne Physik und Optik hat längst die andere, richtigere Erklärung gefunden.

Es handelt sich um eine Luftspiegelung, um eine Verschiebung des Gesichtswinkels, unter dem ein Vorgang vom menschlichen Auge auf große Entfernung wahrgenommen werden kann. Voraussetzung ist immer, daß der Gegenstand, die Stadt, die Karawane, die Däse vorhanden ist. Sie wird nur höhergehoben, über die Horizontgrenze hinaus, nähergerückt und verdröht, so daß die Vorbedingungen der Illusion gegeben sind. Man sieht das ersehnte Ziel nahe vor sich, während es in ein Nichts versinkt, wenn man auf die Traumpiegelung zuschreitet.

### Bilder der Wonne und des Schreckens.

Freilich richten mitunter Durst und Hunger solche Verwirrungen des menschlichen Geistes an, daß aus den eigenartigen Zauberbildern noch mehr Wunschgebilde entstehen, als dies durch einfache Luftspiegelung möglich wäre. — So erging es jenen französischen Automobilisten, die die Sahara durchqueren wollten. Zwei von ihnen nahmen die Fußwanderung auf und kamen um. Zwei gruben sich unter dem Auto ein und erlebten Bilder der Wonne und des Schreckens, die sie so beschreiben:

„Der Sand um uns, die sich bewegenden Sanddünen, die uns die Luftspiegelung näherbrachte, verwandelten sich für uns in ein großes, grünes, kühles und stutendes Meer. Als wir feinen Tropfen Wasser mehr hatten, als Mund und Lippen uns schon aufgedunsen waren, sahen wir ganze Ozeane köstlichen Wassers um uns her. Wie aus einem Ozean schienen auch die Kletterer aufzutreten, die unser Auto nach vielen Tagen dieses Traumlebens und grauenvollen Nächten der Besinnung fanden.“

### Tags im Kampf — nachts in Verzweiflung.

Drei italienische Offiziere, die in der Libyschen Wüste sich verirrt und erst nach vielen Tagen durch eine Rettungssolonnen geborgen wurden, berichteten:

„Die kalten Nächte brachten uns immer wieder zur Besinnung. Wir leiteten den Tau von den Felsen, der in diesen dunklen Stunden auf uns herniederfiel. Am Tage aber träumten wir, daß die Palmenshaine, die wir um uns sahen, Wirklichkeit seien und greifbar nahe sein müßten. Die Nächte aber brachten uns zur Verzweiflung!“

Uebrigens ist die Kata Morgana nicht an die Sahara gebunden. Man erlebt sie ebenso in Arabien, in vielen Teilen des Kongo, in Rhodesien, aber auch in Asien, in den Weiten Sibiriens. Sogar aus der ungarischen Puszta und aus unseren Tiefen werden Luftspiegelungen dieser Art gemeldet, wenn sie auch selten unter so tragischen Umständen gesichtet wurden, wie in den glühend heißen, sandigen Weiten der afrikanischen Wüsten.

„Anzugreifen.“

„Bravo“, rief der Advokat.

Der Herzog verzog keine Miene. „Ich bin bei meinem Vetter, dem König von Preußen, vorstellig geworden. Er hat, wie Sie wissen, 25 Offiziere geschickt. Ich kann Ihnen heute versichern, daß ein Hiltstörps aus Garderegimentern gesammelt wird. Außerdem macht der Deutsche Bund das 10. Bundeskorps mobil. Diese befreundeten Truppen können in etwa vierzehn Tagen einrücken. Ich schlage vor, mit dem Angriff so lange zu warten.“

„Wir müssen sofort angreifen“, beharrte der Prinz. „Aus zwei Gründen. Erstens können wir Schleswig dem Feind nicht ausliefern. Wir müssen sofort marschieren, den Befehl habe ich bereits für morgen, aber der Tag hat ja schon begonnen, also für heute abend gegeben! Wir müssen zweitens angreifen, weil die Dänen bis jetzt auf dem Festlande höchstens 6000 bis 7000 Mann zur Verfügung haben. Diese Armee müssen wir schlagen.“

„Gott wird mit uns sein“, sagte der Herzog. „Aber wie denkt die Regierung darüber?“

„Wir dürfen“, antwortete der Advokat, „die Macht dieser Volkserhebung nicht unterschätzen. Ich persönlich würde mich nicht auf den lieben Gott allein verlassen.“ — Herr Beseler nickte dem Herzog liebenswürdig zu — „denn, nicht wahr, auch die Dänen gehen fleißig in die Kirche und beten zum selben Gott. Aber wer das Volk in diesen Tagen erlebt hat — ich will Ihnen ein Beispiel erzählen. Ein belagertes Göttern die Kalernen. Da lag ein Soldat auf seinem Strohsack und las einen Brief. Na, sagte ich, ein Brief vom Schatz? Er gab mir das Papier. Ich las. Die Sätze haben sich mir genau eingepreßt. Ich will für dich beten, mein treuer Sohn, daß Gott dich erhalten möge. Tue aber deine Pflicht und mache mich stolz auf meinen Karl. Fällst du, dann will ich nicht weinen, sondern Gott danken, der mein Teuerstes für das Vaterland annahm! Meine Herren! Diese Kinder des Volkes wiegen jeder drei Gegner auf, die nur ihre brave Soldatenpflicht tun. Wir haben also nicht fünf-tausend, sondern in Wahrheit fünf-zwanzigtausend Mann zur Verfügung. Das ist keine Utopie, Hoheit.“

„Ich weiß.“ Der Herzog sah den Advokaten dankbar an. Als Mitglied des regierenden Hauses weiß ich mehr vom Volk als du, fügte er in Gedanken hinzu, aber er verschwiegen den Satz. Seine Freude über die Begeisterung des Liberalen war aufrichtig. „Koch eins. Ich trete mit Thronanprüchen vor das Volk. Also muß ich vor Entscheidungen wie dieser das Für und Wider, und das Wider vor allem richtig einschätzen. Zu einer Armee gehören nicht nur Soldaten. Wie steht es mit Vorkräften, mit Verwaltungsbeamten, mit Lazaretten?“

Der Prinz: „Fehlt, fehlt alles, muß aus dem Boden gekämpft werden. Und es wird geschafft, Hoheit.“

„Sie werden trotzdem angreifen.“

Der Prinz nickte heftig.

„Und die Regierung billigt den Entschluß? Ich danke. Die Einmütigkeit von Arme und Regierung bewegt mich. Also wird die Arme losgeschlagen. Vorwärts mit Gott.“

Die Herren erhoben sich. Drei Kermel streckten sich über den Tisch, zwei blaue mit goldenen Tressen, einer aus schwarz glänzendem Tuch.

Fortsetzung folgt.

# Die Deutsche Frau



Amliches Organ der österrischen NS-Frauenschaften / Beilage der „DFZ“

## Dienst an der auslandsdeutschen Frau

Auch im Gau Weser-Ems halfen unsere Frauen eifrig mit

Wo immer in der weiten Welt Menschen deutschen Blutes wohnen, lebt in ihnen die Sehnsucht nach der alten Heimat, die Bindung an die deutsche Erde und die Altordener durch die Geschlechter fort.

Wie könnte es anders sein, als daß wir Frauen im Reich in unserer nationalsozialistischen Frauenarbeit in den großen Ring der Gemeinschaft aller deutschen Frauen ganz selbstverständlich die deutschen Schwestern jenseits der Grenzen mit einbeziehen? So, wie überall da, wo es etwas zu schaffen gibt für die deutschen Mütter und damit für die Familie und das Volk, die Arbeit unserer nationalsozialistischen Frauenorganisation ansetzt, so muß es auch geschehen in der Betreuung der Deutschen im Ausland. Die Auslandsabteilung der NS-Frauenenschaft hat diese Arbeit übernommen. Unsere Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink, die uns Teinheimrinnen des Schulungskurses in der Reichsrichtschule bei einem Rundgang durch das Gebäude der Reichsleitung der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerks den Aufbau der gesamten Arbeit der deutschen Frauen erklärt, gibt uns Auskunft auch über den Zweck der Auslandsarbeit. Wir lernen die Abteilungsleiterin, Dr. Marta Unger, kennen, die der Auslandsabteilung mit einigen Mitarbeiterinnen vorsteht. Die Abteilung wurde erst im Juli 1934 angegliedert. Sie tritt den Eigenmeldungen entgegen, die in der Welt über die Stellung der Frau im nationalsozialistischen Deutschland verbreitet werden. Wir hören, daß die Abteilung schon jetzt viele hundert ausländische Pressevertreter, Führerinnen der ausländischen Frauenorganisationen, betreut und durch unsere Arbeit geführt hat, die ja unsere beste Visitenkarte ist. Außerdem bekommen diese Besucher dann Aufklärungsmaterial, in ihrer eigenen Sprache abgefaßt, ausgehändigt.

Die wichtigste Arbeit im Lande ist, daß sowohl durch Vorträge, Film und Rundfunk das Verständnis und Wissen um unser Auslands- und Grenzlandsdeutschum in weitesten Kreisen unseres Volkes geweckt und gefördert wird. In allen Erdteilen haben sich „Arbeitsgemeinschaften der deutschen Frau im Ausland“ gebildet. Diese in ihrer Gemeinschaft zu stärken, ihnen sowohl aus unserer praktischen und sozialen Arbeit wie auch aus unserer Feste und Feiern Gestaltung Anregungen zu vermitteln, ist auch eine wichtige Aufgabe der Auslandsarbeit.

Um die Verbindung mit dem Mutterland so fest wie möglich zu erhalten, die Erziehung der Kinder zu unterstützen und für das Weihnachtsfest, das deutsche aller Feste, wirklich lebendige Zeugen des neuen Deutschlands in die deutschen Siedlungen in aller Welt hinauszuschicken, hatte die Auslandsabteilung der Reichsfrauen der NS-Frauenenschaft ihre Ortsgruppen zu einer Auslandsbüchereispende aufgerufen. Jeder Gau erhielt einige Gebiete aus dem deutschen Schrifttum zugewiesen, aus dem jede Ortsgruppe ein Buch auswählen durfte. Gau Weser-Ems listete Kinder- und Jugendbücher und Bücher aus dem NS-Schrifttum. Es kann kaum ein Auftrag größere Freude machen, als es das Einsammeln und Registrieren und Versenden dieser Bücher gemacht hat. Mit viel Liebe und Verständnis hat selbst die kleinste Ortsgruppe ihre Spende ausgewählt, mit dem Vermerk „Gesammelt von der Ortsgruppe . . . Gau Weser-Ems“ versehen und kreisweise gesammelt an die Auslandsabteilung im Gau weitergegeben. Manches Mitglied hat noch ein Buch dazugelegt, manche Ortsgruppe hat zwei oder mehrere Spenden eingelebt. Da finden wir die alten lieben Kinderbücher, da sind die Bücher des großen Krieges und vor allen Dingen die mannigfaltige Literatur, die von unserer großen Zeit künden.

Sie alle werden jetzt zu unsern deutschen Brüdern und Schwestern jenseits der Grenzen sprechen und in ihnen den Stolz und das Bewußtsein stärken, daß sie Kinder dieses großen Volkes sind.

Ich freue mich über die Verschiedenartigkeit der Schriften, mit der die Widmungen in die einzelnen Bücher eingetragen sind. Mit welcher tiefer Freude mag eine deutsche Mutter drüben im fernen Land so ein Buch aus der Heimat aufschlagen! Welch Glücksgefühl mag sie durchströmen, wenn sie die lächelnde, von ungelungenen Fingern eingeschriebene Widmung liest oder den mit feiner, harter Schrift, die die berufstätige Frau verrät, eingeschriebenen Gruß einer anderen Ortsgruppe. Manchem Buch ist ein Legezeichen in Form eines Weihnachtssternchens eingelegt, mit einem goldenen Bändchen daran. Liebe Grüße sind

auf dieses Kärtchen geschrieben, sie kommen von Herzen und werden den Weg in deutsche Herzen jenseits der Grenzen finden.

Und ich weiß, daß in manche Ortsgruppe der Frauenenschaft einmal ein Brief flattern wird und eine lebendige Verbindung zustandekommt zwischen den Empfängern dieser Spenden und uns. Möge jedes der vielen tausend Bücher, die die NS-Frauenschaften im Reich gesendet haben, und von denen der Gau Weser-Ems etwa 500 liefern konnte, ein kleiner Baustein sein in der großen Brücke zwischen allen Menschen, die deutschen Blutes sind.

### Praktische Winte für Küche und Haus

Wenn Zimmerblumen schief wachsen

Es ist jedem Blumenliebhaber bekannt, daß die Blumen an der von der Sonne belichteten Seite rascher wachsen, als an der, die dem Zimmer, also dem Schatten, zugekehrt ist. Man hilft sich sehr einfach durch häufiges Drehen. Trotzdem geschieht es, daß manche Blumen schief wachsen, weil man dies Drehen nicht regelmäßig vornimmt. Da nun manchen Blumen das öftere Berühren schädlich ist, so empfiehlt es sich, die Blumen lieber unberührt stehenzulassen und rückwärts der Blumen einen Spiegel anzubringen. Fallen nun die Sonnenstrahlen ins Fenster, so werden sie von dem Spiegel zurückgeworfen, und die Blumen werden auch von hinten belichtet.

Wattierte Bettdecken zu waschen

Eine wattierte Decke weicht man einen Tag in kaltem Wasser, das man zuweilen erneuert, ein und reinigt dieselbe, wenn der Staub ausgezogen ist, auf einem Tisch mit der Bürste und

## Der Reichsmütterdienst baut seine Schulungsarbeit aus

Daß alle deutschen Frauen echte Mütter des Volkes und eine treue, unerschütterliche Gefolgschaft des Führers werden, das ist das Ziel des Reichsmütterdienstes. Der Weg zu diesem heißt Mütter-schulung. Mütter-schulung in den Arbeiterquartieren der Großstadt, aber auch in dem entlegensten Dorf an der Grenze.

An alle deutschen Frauen ergoht die Einladung zur Teilnahme an den Mütter-schulungskursen, ganz besonders aber an die jungen, an die werdenden Mütter. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, daß immer mehr Finanzämter dazu übergehen, die Gewährung von Ehestandsdarlehen vom Besuch der Schulungskurse abhängig zu machen. Für die Frauen, die mit den geringsten Mitteln eine Familie nähren und kleiden müssen, ist die Kenntnis des Kochens und Nähens, der sparsamen Wirtschaftsführung am wichtigsten. Deshalb wurde auch im vergangenen Jahr die Mütter-schulung vor allem in die Städte und Gebiete getragen, in denen die Arbeitslosigkeit am größten oder in denen, wie in den Grenzgebieten, der Lebenskampf am schwersten ist.

Im ersten Jahr sind die Lehrkräfte des Mütterdienstes — Volkspflegerinnen, Gewerbelehrerinnen, Jugendleiterinnen, Schwestern und Säuglingspflegerinnen — von Ort zu Ort gezogen und haben in Schulklassen und Bauernstuben ihren Unterricht gehalten.

Zum vergangenen Jahr konnte die Mütter-schulung in vielen Städten lebhaft werden.

Zum Teil wurden Wohnungen oder ganze Häuser zur Einrichtung von festen Mütter-schulen zur Verfügung gestellt. Die Reichsleitung ist bemüht, in allen Kreisstädten eine Lehrkraft zu stationieren, die für alle Wanderlehrerinnen draußen einen Mittelpunkt bildet und ihre Arbeit zusammenfaßt.

Auch die Ausrüstung der Lehrkräfte mit Lehrmitteln und Anschauungsmaterial ist besser geworden. Anschauungsstufen unterstützen den Unterricht in Säuglings- und Gesundheitspflege, und im nächsten Jahr soll keine Lehrkraft ohne eine vollständige Lehrmittelausrüstung sein.

Daß die Mütter-schulungsarbeit im letzten Jahr so wachsen konnte, das dankt sie in erster Linie der großen, werdenden Kraft, die in ihrer Zielsetzung liegt, sie dankt es aber auch den Mitteln, die das Volk ihr zur Verfügung gestellt hat. Die Sammlung des Muttertages im Mai hat es der Reichsleitung ermöglicht, die Arbeit so großzügig auszubauen. Und die bisherigen Erfolge haben die Reichs- und Kommunalbehörden von der bevölkerungs- und wirtschaftspolitischen Bedeutung dieser

Arbeitsüberzeugt. So hat der Reichsinnenminister dem Reichsmütterdienst das ausschließliche Recht zur Abhaltung von Mütter-schulungskursen zuerkannt, und viele Behörden haben die Kurse finanziell und durch die Bereitstellung von Räumen und Einrichtungsgegenständen unterstützt. Auf der ganzen Linie ist der Mütterdienst mit seinen Kursen in einem erfolgreichen Vormarsch, auf dem das neue Jahr ihn ein gut Stück weiter bringen soll.

Wie löst man Kesselstein?

Manche Hausfrauen wissen sich keinen Rat, wie sie Kesselstein aus Teefesseln und dergleichen Gefäßen entfernen sollen. Das ist dabei sehr einfach. Man braucht nur eine Mischung von einem Teil Salzsäure und zwei Teilen Wasser in den betreffenden Kessel zu gießen und darin hin- und herschütteln. Diese Salzsäure geht mit dem Kesselstein, der nichts anderes ist als der Kalk im Wasser, eine Verbindung ein und löst letzteren dadurch ab. Ein sorgfältiges Nachspülen des Kessels bzw. des Geschirrs mit heißem und kaltem Wasser darf nicht übersehen werden. Daß beim Gebrauch von Salzsäure Vorsicht beobachtet werden muß, ist selbstverständlich.

Gegen nächtliches Herzklopfen.

Gegen nächtliches Herzklopfen wird Zuderwasser mit Zitronensaft beruhigend wirken. Auch wendet man gern Melissen an, die, nachdem sie mit Rosenwasser angefeuchtet sind, zerstoßen auf die Herzgegend gelegt werden. Die nervöse Unruhe wird durch den milden Schweiß, der sich bald entwickelt, beseitigt; und es tritt wohlwunder Schlaf ein.

Das Entfernen von Hühneraugen

Um Hühneraugen zu entfernen, nehme man zunächst ein Fußbad in warmem Seifenwasser und bedecke danach das Hühnerauge mit einem Hühneraugenpflaster oder bepinsle es mit Hühneraugentollodium. Nach 2—3 Tagen nehme man wieder ein Fußbad, entferne eventuell das ausliegende Pflaster und hebe das gelöste Hühnerauge heraus. In hartnäckigen Fällen, wo sich das Hühnerauge noch nicht genügend gelöst hat, wiederhole man das Verfahren. Auch Hornhaut ist durch diese Behandlung zu entfernen.

Arbeit überzeugt. So hat der Reichsinnenminister dem Reichsmütterdienst das ausschließliche Recht zur Abhaltung von Mütter-schulungskursen zuerkannt, und viele Behörden haben die Kurse finanziell und durch die Bereitstellung von Räumen und Einrichtungsgegenständen unterstützt. Auf der ganzen Linie ist der Mütterdienst mit seinen Kursen in einem erfolgreichen Vormarsch, auf dem das neue Jahr ihn ein gut Stück weiter bringen soll.

Jede deutsche Hausfrau zu erfassen

und sie dafür zu gewinnen, ihr hauswirtschaftliches Tun bewußt in den Dienst unserer gesamten Volkswirtschaft zu stellen, das war im vergangenen, das wird auch im kommenden Jahr die wichtigste Aufgabe der

Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk sein.

In 32 Gauen, 880 Kreisen und 22 000 Ortsgruppen sorgen die Sachbearbeiterinnen für Aufklärung und Schulung, so daß auch in das entlegenste Dorf die Richtlinien für die hauswirtschaftliche Frauenarbeit getragen werden. Diese Richtlinien aufzustellen und auch Presse und Funk immer wieder zu beraten, erfordert eine enge Zusammenarbeit mit Partei-, Wirtschafts- und Staatsstellen. Wo irgend bei den Reichsstellen Fragen der Volksernährung und des Volksverbrauchs, aber auch der hauswirtschaftlichen Erziehung bearbeitet werden, da ruft man die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft zur Mitarbeit.

In enger Zusammenarbeit stand die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft mit dem Reichsstand des deutschen Handwerks und der NS-Hago. Im ganzen Reich wurden mit der NS-Hago und dem Reichsstand des deutschen Handwerks Werkveranstaltungen durchgeführt, die den Frauen die handwerklich gearbeiteten Sachen wieder einmal nahe bringen sollten, dem Handwerker aber auch die besonderen Wünsche der Hausfrauen.

Zum zweitenmal wurde gewonnen für

das hauswirtschaftliche Unterrichts-jahr, das jedem deutschen Mädchen, gleichgültig, welchen Beruf es ergreift, ein Mindestmaß an hauswirtschaftlichen Kenntnissen vermitteln soll. Im Mittelpunkt der Arbeit zur Heranbildung des hauswirtschaftlichen Nachwuchses stand die zweijährige hauswirtschaftliche Lehre, die den Mädchen, die sich für den hauswirtschaftlichen Beruf entschlossen haben, eine gründliche Berufsausbildung vermittelt. Es wurden über die Ausbildung von jungen Mädchen zu „geprüften Hausgehilfinnen“ Vorträge gehalten und Flugblätter verteilt.

## Bei den einsamsten Ehefrauen der Welt

Sydney, im Januar.

Auf dem Wege über den australischen Regierungsangehöriger sucht ein Leuchtturmwächter der australischen Südküste durch Injerat eine Frau, von der er vor allem eines verlangt — die Fähigkeit, mit ihm eine Einsamkeit zu teilen, die Jahre hindurch von keinem dritten Menschen unterbrochen wird.

Rettende Zweifamkeit . . .

Wenn irgendwo in der Welt ein einsamer Posten ausgeschrieben wird, eine Verwaltungsstelle irgendwo im Busch, eine Beobachtungsstation auf stillem Felsen, das Amt eines Leuchtturmwächters auf meerumspültem Riff, — dann melden sich jedesmal Dutzende, ja Hunderte von Bewerbern, die alle meinen, von dieser Welt genug zu haben.

Und wirklich werden auch manche dort auf Lehzetten glücklich. Die meisten aber packt bereits ein paar Jahren die Sehnsucht nach einem Menschen, der die Stille mit ihnen teilt, — nach einer Frau, die die Einsamkeit zur Zweifamkeit gestaltet. Und die Zahl jener Frauen, die sich für eine solche Stille bereit finden, ist nicht geringer als die der Männer, die auf diese weltverlorenen Posten hinauszogen!

Wer kommt mit auf Station 17?

Die Leuchttürme rings um Australiens Küsten sind sorgsam nummeriert. Jener Wächter, der jetzt durch Injerat eine Gattin sucht, sitzt auf dem stillen Posten Nr. 17, der Tag für Tag, Nacht für Nacht, Monat für Monat, Jahr

für Jahr keine andere Musik hört, als das ewige, wilde Lied des Meeres.

Fünf Tage, nachdem die Anzeige im australischen Regierungsblatt erschienen, hatten sich bereits zwei Dutzend Frauen gemeldet, die sich selbst durch die furchtbare Schilderung jener Einsamkeit in ihrem Vorhaben nicht abschrecken ließen. Station Nr. 17 wird also bald nicht mehr einsam sein: vier Augen werden in das Dunkel der Nacht hinausstarren, wenn irgendwo draußen ein Dampfer in Seenot ist und seine SOS-Rufe aussendet.

Wie sind glücklich . . .

Auf den Meuten (im nördlichen Stillen Ozean) befindet sich gleichfalls eine Leuchtturmstation. Seit nunmehr fast zwanzig Jahren wird sie von dem ehemaligen österreichischen Offizier John Horwath bedient. Zu Beginn des Weltkrieges kam er in russische Gefangenschaft, entfloch aus Sibirien nach Kamtschatka und stieß hier auf Amerikaner, die nach Erdöl und Gold suchten. Mit ihnen gelangte er nach Amerika. Inzwischen neigte er zur Schwermut und nahm sofort den Posten eines Leuchtturmwächters auf den weltverlorenen Meuten an, um hier fünfzehn Jahre hindurch völlig allein zu leben.

Bis auch er plötzlich eine Gattin suchte . . . Er fand sie und lebt nun schon seit einigen Jahren glücklich, still und einsam mit ihr auf seinem verlorenen Posten auf den Meuten, der nur alle drei bis vier Monate einmal von einem Schiff angelaufen wird.

Erst das Feuer — dann der Schmerz!

Elf Jahre hindurch hielt auch jene heldische Frau mit ihrem Gatten auf dem Leuchtturm an der Biscaya-Küste aus, die dann die tragische Nacht durchmachte, die eine Frau wohl überhaupt erleben kann. Ihr Gatte starb an

einem Gehirnschlag, hauchte sein Leben aus, als sich der Abend grade hernieder senkte. Aber sie durfte sich dem furchtbaren Schmerz nicht hingeben — erst mußte sie das Leuchtfeuer bedienen.

Eine ganze lange Nacht hindurch blieb sie still, stumm und verblissen auf ihrem Posten, denn es war eine dunkle und gefährliche Nacht für die Schiffsahrt. Und erst als der Morgen graute, gab sie Notsignale zur Küste hinüber.

„In meinen Armen starb er . . .“

Aber nicht nur auf Leuchttürmen oder Küstenstationen leben diese einsamsten Ehegattinnen der Welt. Die Engländerin Helen Williamson, die mit ihrem Gatten im Dienste der englischen Geheimpolitik viele Jahre hindurch in Haha auf gefährlichstem Posten weilte, war nicht weniger tapfer und einsam als jene anderen.

Vor ein paar Wochen ist Williamson in jener tibetanschen Welt — verlassen von aller europäischer Zivilisation und ärztlicher Hilfe — einem schmerzvollen Leiden erlegen. Einjam harrete seine Gattin bis zu seiner letzten Minute bei ihm aus — einsam, noch einsamer trat sie dann mit den ersten Schneewehen den Rückweg zur indischen Nordgrenze an.

Bon ihnen kündet kein Heldebuch.

Helldinnen des Alltags! — Als Gattinnen von Ärzten, von Regierungsbeamten, von Missionaren leben sie von der Welt vergessen, fernab jeder Kultur in irgend einem Dschungel, auf einer Wüstenstation . . .

Sie nahmen die gleiche Bürde auf ihre schwachen Schultern wie ihr Lebensgefährte, stehen als Helldinnen des Alltags auf manchmal verlorenem Posten so lange, bis aus der großen zweifamten Einsamkeit eines Tages das noch schmerzlichere Alleinsein geworden ist.

## Das Ruder-Kennjahr 1935

Der Deutsche Ruderverband hat seine umfangreiche Wettfahrt-Statistik fertiggestellt und jetzt veröffentlicht. Sie geben ein ausführliches Bild über die Entwicklung des deutschen Kennruderports. Am es vorweg zu nehmen: auch 1935 war ein ausgezeichnetes Kennruderjahr! Wieder gingen deutsche Ruderer und Ruderinnen 31 000 Mal in Wettbewerben aller Art an den Start. Der Rückgang im Vorjahr um 0,6 Prozent ist als ganz unbedeutend, zumal 1934 erst eine Steigerung um nahezu 11 Prozent gebracht hatte.

Zwei Drittel des gesamten Wettfahrtbetriebes entfallen wieder auf die Wettbewerbe der Männer. 21 331 Mal starteten die Ruderer in 4 191 Rennbooten und 452 Gigs auf 76 Verbandsregatten zu 1380 Rennen. Man kann sich schwer eine Vorstellung davon machen, welche Anspannung von Arbeit, aber auch von monatelangen, fleißigem und entzückendem Training in diesen nützlichen Zahlen enthalten ist.

Auch der Anteil der verschiedenen Bootsgattungen ist im letzten Jahr annähernd der gleiche geblieben. Nur im Achter ist nach der plötzlichen Steigerung im Jahre 1934 auf 938 gestarteten Boote wieder ein Rückgang auf die normale Anzahl von 777 Booten zu verzeichnen. Damit ist nach der besonderen Förderung des Achtertrainings im Jahre 1934 durch die Verbandsleitung die normale Lage unter gleichzeitiger schärfster Konzentration der Spitzenkräfte in den Verbandsstellen im letzten Sommer wieder hergestellt, so daß die Kräfte für die Besetzung der übrigen, nicht weniger wichtigen Bootsgattungen frei wurden.

Im internationalen Wettfahrtbetrieb haben die deutschen Ruderer wieder sehr gut abgeschnitten. Während unsere Ruderer 52 Prozent ihrer Auslandsstarts zu Siegen gestalten konnten, glückte das den ausländischen Ruderern bei ihren Starts in Deutschland nur in achtzehn von hundert Fällen. Mit 51 Siegen gegenüber 19 ausländischen Siegen hat sich dieses Verhältnis zugunsten Deutschlands verschoben wie nie zuvor.

Im Frauenrudern ist eine weitere Aufwärtsentwicklung unternommen. Zum ersten Male ist die Anzahl der an Wettbewerben beteiligten Ruderinnen auf mehr als 2 000 gestiegen. Die Zahl der reinen Rennen hat sich verdreifacht. Erstmals erscheint der verbandsseitig geförderte Renn Doppelvierer in der Statistik. Auch die Beteiligung an Dauerrennen hat sich verdreifacht. Da-

gegen zeigen die Stilwettbewerbe im Bierer eine starke Abnahme. Auch die Frauen neigen also mehr zum Schnelligkeitswettbewerb als zum Kampf um die Punkte der Stil-Schiedsrichter.

Das Erfreulichste an der Ruder-Wettfahrtsstatistik 1935 ist aber auch die erstmalig wieder ansteigende Zahl der Jung-ruderer. Um volle 20 Prozent ist die Beteiligung größer gewesen als im vorhergehenden Jahr, was allerdings auch sehr nötig war, denn drei Jahre lang ging es stark bergab. Nun aber scheint die Jugendruderei unter der tatkräftigen Führung des neuernannten Verbandsjugendleiters Dr. Kollmann wieder im Aufblühen zu sein, so daß der deutsche Ruderport der als ältester deutscher Sport in diesem Jahre sein hundertjähriges Bestehen feiert, um seinen Nachwuchs nicht bange zu sein braucht.

### Heuser Punktflieger über Schönradth.

6000 Zuschauer fanden sich am Sonnabend in der Kölner Rheinlandhalle zum ersten Kampfabend im neuen Jahr ein, der als Zugnummer das erste Auftreten von Adolf Heuser als Schwergewichtler brachte. Gegner des Bonners war der alte Krefelder Haudegen Hans Schönradth. Der Kampf endete mit einem haushohen Punktflieg Heusers. Schönradth (91,8 Kg.) leistete zehn Runden lang tapfere Gegenwehr, mußte aber oft alle seine Mittel zu Hilfe nehmen, um über die Strede zu kommen, gar zu oft wußte er sich nicht mehr anders als durch Halten zu retten. Der um rund acht Kilo leichtere Heuser griff stürmisch an, vielleicht etwas zu wild, denn er trat nicht genau genug. Schönradth, obwohl während der ganzen Rundendauer in die Verteidigung gedrängt, verfiel Heuser nie den Kampf, was ihm gar manchen schweren Brocken einbrachte. Besonders dramatisch verlief die achte Runde, die den Krefelder dem L. o. nahe sah. Aber er stand auch die nächste Runde, in der ihm ein Auge aufgeschlagen wurde, noch durch und hielt sich selbst während der stürmischen Schlußangriffe Heusers auf den Beinen. In den beiden Leichtgewichtskämpfen des Rahmenprogramms besiegte der Kölner Albert Esser seinen Landsmann Tabat in der ersten Runde durch technischen L. o., Franz Dübbers und Dan Schint trennten sich unentschieden, ein Ergebnis, das für Schint etwas jämmerlichhaft war.



Von den Ski-Meisterschaften in Garmisch-Partenkirchen  
Archiv der „D.Z.“

### Deutsche Handballmannschaft gegen Luxemburg

Für das am 2. Februar in Saarbrücken angelegte erste Handball-Ländertreffen gegen Luxemburg wurde die deutsche Mannschaft wie folgt aufgestellt:

Thome (W. Saarbrücken); Brohm (W. Schwanheim), Schneid (W. Saarbrücken); Adam (W. Saarbrücken), Lüttenbill (W. Dudweiler), Wendel (St. Ingoberta); Schwemmler (Dudweiler), Krämer (W. Neuwieser), Leonhardt (W. Darmstadt), Freund (W. Darmstadt), Lang (W. Waldhof). — Ersatz: Weigold (W. Waldhof), Krämer (W. Wiesbaden), Leonhardt (St. Ingoberta).

### Deutschland Frankreich im Fußball.

Ein Fußball-Länderspiel mit Frankreich wurde bereits jetzt für den 21. März 1937 abgeschlossen. Das Treffen kommt im Olympia-Stadion in Berlin zum Austrag.

### Niederachsen und Mittelrhein spielen in Frankreich!

Zwei deutsche Repräsentativ-Fußballmannschaften werden Anfang Februar eine Frankreichreise unternehmen. Der Gau Niederachsen tritt am 9. Februar in Lille gegen eine französische Nordmannschaft an und am gleichen Tage spielt der Gau Mittelrhein in Le Havre gegen eine Auswahl der Normandie.

### Bundespokalspiel in Frankfurt am Main.

Als Austragungsort des am 1. März zur Durchführung kommenden Fußballpokal-Endspiels zwischen den Gauen Südwest- und Sachsen wurde jetzt Frankfurt am Main bestimmt.

## Tokio oder Helsingfors?

Wer bekommt die Olympischen Spiele 1940?

Auf dem Olympischen Kongress, der vor Beginn der Wettspiele in Berlin stattfindet, muß u. a. die Entscheidung über den Schauplatz der XII. Olympiade im Jahre 1940 fallen. An Veranstaltungsorten fehlt es nicht, denn bisher stehen neun Städte, Athen, Barcelona, Buenos Aires, Budapest, Dublin, Helsingfors, Lausanne, Rom und Tokio, auf der Bewerberliste. Die größten Aussichten, mit der Durchführung der XII. Olympischen Spiele betraut zu werden, haben allein nur Finnland und Japan, nachdem Italien auf der letzten in dieser Frage ergebnislosen Tagung des IOC. in Oslo zugunsten von Tokio verzichtete. Die Finnen haben, gestützt auf ihre Teilnahme an allen bisherigen Olympischen Spielen der Neuzeit, und nicht zuletzt auf Grund ihrer bisherigen großen Erfolge vor einiger Zeit eine rege Werbetätigkeit entfacht, um die olympischen Läufer für die Veranstaltung in Helsingfors zu gewinnen. Die Pläne für ein neues olympisches Stadion in der finnischen Hauptstadt sind fertiggestellt und auch sonst ist man bereit, alle Wünsche zu erfüllen.

Auch Nippon ist im Wettlauf um die XII. Olympiade ein sehr ernst zu nehmender Gegenspieler Suomis. Schon die im

Jahre 1940 stattfindende Feier des 2600-jährigen Bestehens der kaiserlichen Dynastie ist ein Anlaß, das Nationalfest mit dem Olympia in Tokio zu verbinden. Mit Nachdruck wird darauf hingewiesen, daß auch Athen an die Reihe sei, Olympische Spiele durchzuführen. In diesem Zusammenhang zählen die Japaner auf, daß sie in den letzten 200 Jahren zu den kühnsten Besuchern der Weltsporfeste gehörten und keine Kosten für die Entsendung von Mannschaften nach noch so weit entfernten Reisezielen gescheut hätten. Die Vorbereitungen sind nun inzwischen soweit fortgeschritten, daß dieser Tage in Tokio ein „Olympia Einladungs-Komitee“ gegründet werden konnte. Den Vorsitz führt Prinz Inpato Tokugawa. Mitglieder sind alle Vertreter im japanischen Olympischen Ausschuss und des öffentlichen Lebens. Das Komitee hat den Zweck, bei allen Nationen für die Durchführung der XII. Olympiade in Tokio zu werben und die Stimmung in den dortigen nationalen olympischen Ausschüssen dahingehend zu beeinflussen. Es liegt auf der Hand, daß die Japaner mit der ihnen eigenen jähen Energie daran arbeiten werden, das gesteckte Ziel zu erreichen.

## Olympia-Läufen einst und jetzt

Von Dr. Franz Mezö.

Bei den Olympischen Spielen wird auch eine geistige Leistung mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. Diese Ehrung ist auch der von Dr. Franz Mezö verfaßten „Geschichte der Olympischen Spiele“ zuteil geworden, die in deutscher Uebersetzung im Verlag Anor und Hirth GmbH, München, erschienen ist und die jetzt aus Anlaß der Olympischen Spiele in Garmisch und Berlin 1936 besondere Bedeutung gewonnen hat. Ueber das Olympia-Laufen berichtet Dr. Franz Mezö u. a.:

Die Einteilung der Laufstrecken im Altertum stimmt so ungefähr mit unserer heutigen Einteilung überein. Die kürzeste Laufstrecke für Männer aber war bei den Griechen der Stadionlauf (in Olympia 192,27 Meter). Bei unseren heutigen Leichtathleten sind 100 Meter die übliche Strecke für den Kurzlauf. Gelegentlich werden auch 60-Meter-Läufe durchgeführt. Die im schnellsten Laufe erreichten Erfolge der Neuzeit bestätigen, wie recht die Griechen handelten, daß sie die Strecke von etwa 200 Meter als die für den menschlichen Organismus zur Erreichung der größten Schnelligkeit günstigste Strecke betrachteten. Ueber diese Grenze hinaus nimmt die Geschwindigkeit schon wieder ab. Die Weltbestleistung im 100-Meter-Lauf beträgt 10,4 Sekunden (im 220-Yard-Lauf, also der etwa doppelt so langen Strecke (sie ist um 1/4 Meter länger) 20,6 Sekunden (R. U. Lodge 1926). Der Grieche hat also mit seinem Stadionlaufe (entsprechend etwa der 220-Yard-Strecke) im Kurzlauf die höchste Leistungsfähigkeit des Menschen beansprucht.

Die griechische Mittelstrecke, der sogenannte Diaulos, betrug das Doppelte der Stadionlänge (in Olympia 384,54 Meter), kommt also unserer 400-Meter-Strecke ziemlich nahe. Ihr Langlauf, der Dolichos, schwankt in der Länge zwischen 7 und 24 Stadien (also 1346—4614,5 Meter). Neben diesem gab es in Olympia noch den Waffenlauf.

Bei sonstigen Wettkämpfen finden sich im Altertum gelegentlich noch andere Wettlaufformen, so bei den Athinischen Panathenaien der Fadellauf, nach Ansicht der einen ein Einzelwettkampf, der anderen wieder ein Staffellauf. Manchmal lief man auch die vierfache Stadionstrecke (769 Meter). Dieser Lauf hieß dann Hippodromos-Herdelauf, weil diese Strecke mit der Länge einer Herdelaufstrecke übereinstimmte. Bei Läufen, die über die Länge eines Stadions hinausgingen, mußte man an der Kehre um eine Säule herumlaufen.

Es scheint, daß man auch den Wettlauf mit Vorgabe kannte. Zu Beginn der Wettläufe wurde die Aufstellung, wie man es heute bei der Anweisung der Startplätze macht, durch das Los bestimmt. Die Läufer machten einige Probeschritte und begaben sich dann auf ihren Ablaufplatz die Balbis, „kuschend vor Kampflust und das Trompetensich ungeduldig erwartend“. Das Zeichen zum Ablauf (Start) erfolgte verschieden-

artig, da durch Trompetenschlag, dort durch Zuruf, anderswo durch Herabfallen eines Seiles vor den Läufern oder einer Schranke. Mit vorgeneigtem Oberkörper und gebeugten Knien schmelten sie los, einen Arm — nach manchen bildlichen Darstellungen sogar beide — vorgestreckt. Auch von der Form des heute überall gepflegten Kurzstreckenlaufes — Handtuch auf dem Boden — finden sich Spuren, ein Künstler stellt sogar auf einem Grabmal im 6. Jahrhundert v. Chr. einen in knieender Stellung startenden Athleten dar.

Die Läufer wurden, wie das auch heute noch geschieht, von den Zuschauern mit lauten Zurufen angefeuert.

Galt es größere Strecken zurückzulegen, so lief man auf der Laufbahn nicht im Kreise, wie heute, sondern eben so viele Male hin und zurück, als die Strecke ausmachte. Auf einer Rennstrecke, die nicht im Stadion festgelegt war, sondern etwa auf einem schnell errichteten Laufplatze, war als Ziel eine Säule, ein Pfahl, ein deutlich sichtbarer Stein oder ein Felsen maßgebend.

Auch im Altertum kam es vor, daß sich ein Fiestrichter gelegentlich einmal irrite. Beim 96. Olympiafest (396 v. Chr.) sprachen von drei Kampfrichtern zwei dem Eupolemos aus Elis den Sieg im Stadionlauf zu, der dritte aber dem Leon von Ambrakia. Dieser beschwerte sich hierüber und beschuldigte die beiden Kampfrichter der Unehrlichkeit, freilich ohne Erfolg, den er den Bestimmungen entsprechend auch nicht erhoffen konnte. Denn war einmal einer als Sieger ausgerufen, dann konnte ihm der Sieg nicht mehr genommen werden. Es wurde bestenfalls der ungerecht urteilende Kampfrichter in Strafe genommen.

Für den Stadionlauf hielt man die Läufer mit Mittelgröße oder Leute mit noch etwas größerem Wuchs als die geeignetsten. Uebergroße Menschen schienen für diesen Wettkampf weniger paßend. Man glaubte, daß der übergroße Wuchs wie in der Pflanzenwelt einen Mangel an Kraft und Festigkeit im Gefolge habe.

Man teilte die Läufer ein in: Flinker, Rascher, Schnellfüßiger, Geschwinde und Ausdauernde.

Die Stadionläufer bewegten sich, wie die Bildwerke der Alten beweisen, fast genau so wie die heutigen Kurzstreckenläufer. Mit hochgerissenen Schenkeln und starkem Armschwingen brauchten sie daher. Philostratos sagt: „Ihre Arme hätten wie Flügel gearbeitet.“ Beim Armschwingen kamen sie mit der offengehaltenen Hand (heute ballt man die Hand zur Faust) bis in Mundhöhe, der Mund war offen.

Ein weiterer auffällender Unterschied zeigt sich in der Körperhaltung. Unsere heutigen Läufer halten den Oberkörper im Winkel von 60—70 Grad vorgebeugt, auf den alten Bildern ist er beinahe senkrecht.

Von der Länge ihres Schrittes wissen wir nichts, auch nichts von ihrer Atemteilung beim Wettlauf. Sie mußten eine

starke Lunge haben, wenn sie den ganzen Stadionlauf, wie das Phidros berichtet, durchliefen, ohne hierbei erneut Atem zu schöpfen.

Ein Messen der Laufzeit gab es im Altertum nicht. Wir haben somit gar keine Grundlage zu einem Vergleich mit unseren heutigen Laufzeiten.

Seinem Beruf nach war, wie ein Bericht lautet, der erste olympische Sieger im Wettlauf ein Koch.

In hoher Geltung stand auch der Sieger, der bei allen vier großen Wettkämpfen (zu Olympia, Nemea, auf den Isthmischen und Pythischen Spielen) den Preis errang. Er erhielt den Ehrennamen Periodonikes (Kreisflieger).

Den Lauf über weite Strecken führt Philostratos auf Kriegsmassnahmen zurück. Bei einem Kriege in Arkadien schickte man Boten nach Griechenland hinaus. Pferde durften sie nicht verwenden. Sie mußten also gewaltige Strecken im schnellsten Laufe durchmessen und so erwuchs von selbst der Langlauf zum Wettkampfe, zum erstenmale eingeführt auf Olymp. 15 = 720 v. Chr. Der Langlauf, Dolichos, als Wettkampfabübung erhielt mit der Zeit bei den olympischen Spielen einen ständigen Platz. In Delphi wurde sogar ein Langlauf für Knaben eingeführt.

Nach Philostratos pflegte man beim Training 8—10 Stadien im Dolichos zu laufen. Wir halten es für nicht wahrscheinlich, daß man beim Langlauf die Laufstrecke von Fall zu Fall, je nach den Fähigkeiten der gemeldeten Teilnehmer festsetzte. Die Entfernung von 24 Stadien (in Olympia 4614 1/2 Meter) ist nach unseren heutigen Begriffen keine allzu große Leistung. Wir laufen heute weit größere Strecken im Wettkampfe. Vielfach herrscht die Ansicht, daß der Marathonlauf der heutigen Leichtathletik sei von den Griechen übernommen. Diese Ansicht ist irrig. Die Griechen haben den Wettkampf niemals auf so weite Strecken ausgedehnt. Der Marathonlauf hat seinen Ursprung in der Geschichte. Im Jahre 490 v. Chr. siegten die Griechen bei Marathon über die zehnmalige Uebermacht der Perser. In seiner Freude über den gewaltigen Sieg ließ einer der griechischen Helden ununterbrochen die etwa 40 Kilometer betragende Entfernung vom Schlachtfelde bis zum ersten Haufe in Athen. Dort brachte der erschöpfte Läufer nur das eine Wort von seinen Lippen: „Freut euch, auch wir freuen uns“ und brach dann tot zusammen. Seinem Andenken ist der heutige Marathonlauf geweiht.

Wie hoch der Lauf in seiner sportlichen Bedeutung bei den Griechen eingeschätzt wurde, läßt sich daraus ersehen, daß jahrhundertlang die Olympiaden nach dem Sieger im Stadionlauf benannt wurden. Dionysios von Halikarnax sagt uns bei jeder Olympiade, wer im Stadionlauf Sieger war. So z. B. Lucius Tarquinius kam im 4. Jahre der 61. Olympiade zur Regierung, wo Agatharchos von Korkyra im Stadionlauf siegte.

# Rundschaun vom Tage

## Beze selbst im Beichtstuhl (Eigene Meldung.)

Vor dem Sondergericht in Dortmund hatte sich der Herr Ottendorf von der Franziskanergemeinde in Bochum unter der Anschuldigung zu verantworten, durch heftige Äußerungen im Religionsunterricht und in der Kirche und selbst im Beichtstuhl das Vertrauen zur Regierung untergraben zu haben. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Das Gericht erkannte auf 1500 RM. Geldstrafe an Stelle einer an sich vermerkten Gefängnisstrafe von zehn Wochen.

## Juden als Verbrecher! (Eigene Meldung.)

Dieser Tage wurden in der Reichshauptstadt zwei aufsehenerregende Fälle bekannt, in denen Juden als Verbrecher überführt werden konnten. Die mühevollen Ermittlungen der Berliner Nordkommission nach dem Mörder der 30jährigen Johanna Schiele in der Putzamerstraße in Berlin haben jetzt zum Erfolg geführt: Der Jude Arnold Zwirn konnte der Täterschaft überführt werden. Er war mit der Ermordeten bekannt, ließ sich laufend Geld von ihr auszahlen und hatte auch am Abend des Mordes ihre Wohnung aufgesucht. In echt jüdischer Gerissenheit hatte er sich jedoch für diesen Abend durch den Besuch in einem Kino ein Alibi verschafft. Der Mord ereignete sich während der Zeit, für die Zwirn den Besuch des Kinos nachweisen konnte. Er hatte jedoch — wie sich erst jetzt herausstellte — lediglich eine Eintrittskarte gelöst, war in das Kino hineingegangen, um es gleich darauf wieder zu verlassen. Er ist dann abermals in die Wohnung der Schiele gefahren und hat sie, als das Mädchen seinem Drängen auf Herausgabe weiterer Geldmittel nicht nachgab, mit einem Totschlüssel erschlagen. Nach der Tat ist er zum Bahnhof Friedrichstraße gefahren, um die leere Geldbörse von der Weidendammer Brücke in die Spree zu werfen. Der Mörder hat sich dann zu Fuß in ein Café im Berliner Norden begeben und traf dort etwa zur Zeit des Kinoslusses ein. Erst nach hartnäckigstem Zeugnissen hat der Jude Zwirn, der in seinen Freundeskreisen der Namen „schöner Bubi“ führte, seine Tat eingestanden.

In dem zweiten Fall handelt es sich um einen Ostjude Harry Fasch, der die edle Dreistigkeit besaß, seine Geschäfte grundsätzlich nur mit dem Parteiabzeichen am Rodauschlag zu betreiben. Er gab sich als Vertreter einer Wäscheirma aus und hat zahlreiche Geschäftsleute um erhebliche Summen geprellt. Wenn seine sonstigen Geschäftstricks verlagert, erklärte er seinen Kunden, „Sturmführer“ zu sein. Der Ostjude Harry Fasch wird sich nun weder mit dem Parteiabzeichen weiterhin schmücken, noch als Sturmführer auftreten können, da er sich ein Jahr hindurch im Zuchthaus aufhalten muß.

## Hunderttausende von Indern haben bei Mondfinsternis.

Während uns die letzte totale Mondfinsternis Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen gab, feierte man gleichzeitig in Indien das berühmte Kumbh Mela-Fest, das nur alle 12 Jahre die gläubigen Hindus zusammenruft. Wohl pilgern die wohlhabenden von ihnen in jedem Jahr einmal zum Ganges, um zu baden, aber das Kumbh Mela-Fest übertrifft alles, was man sonst zu sehen erwarten kann. Während der Zeit der totalen Mondfinsternis, während ein dunkler Schatten die rötlich schimmernde Scheibe des Mondes immer mehr und mehr verdeckt, stürzen sich Hunderttausende von Hindus in die Fluten. Das Land ist erfüllt von schrillen Schreien und Rufen der Verängstigten, und das Wasser gleicht einem kribbelnden Haufen von Menschen. Hier an dem Zusammenfluß der drei heiligen Flüsse Ganges, Jumna und Sarasvati muß jeder fromme Inder einmal untergetaucht sein. Die ganz Frommen folgen dem Laufe des Flusses dann zu Fuß, wobei sie den Strom immer zu ihrer Rechten behalten. Nach dem

offiziellen Baden nimmt der Inder dann Gelegenheit, ein Freudenfest in großen Ausmaßen zu feiern. Während die Mondscheibe langsam mehr und mehr sichtbar wird, stürzt sich unter Jubel die Schar der durch das Bad gereinigten und erfrischten Pilger ins Vergnügen. Dieses Vergnügen besteht aus einer Anzahl von Schaufen und Karussells, in denen sich die weißen, dünnen Gestalten der Pilger ganz eigenartig ausnehmen. Daneben haben sich selbst in Zelten zahllose Kinos aufgetan, die den Indern herrliche Vorstellungen verschaffen, nämlich — alte Chaplin-Filme. Diese beschlossen das heilige Kumbh Mela-Fest in Allahabad.

## Großfeuer in holländischer Zigarrenfabrik (Eigene Meldung.)

In Gouda entstand in der Zigarrenfabrik Montana am Vellaan ein Schadenfeuer, das infolge des herrschenden Windes sehr schnell um sich griff. Es gelang der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Während der Brandschaden keinen allzu großen Umfang annahm, wurden 500 000 Zigarren und 10 000 Kilo Tabak durch Wasserschäden vernichtet. Das Feuer entstand durch einen schadhafte Kachelofen.

## Schwere Sturmschäden in Niederländisch-Indien. (Eigene Meldung.)

Auch aus Niederländisch-Indien laufen Nachrichten über ungewöhnliche Sturmschäden ein. Bei Mataram wurden zahlreiche Eingeborene von umstürzenden Bäumen erschlagen. Auch Tiere, die unter den Bäumen Schutz gesucht hatten, wurden getötet. Der Schaden an den Kaffee- und Kautschukplantagen ist sehr groß. An der Nordküste von Java wurden die roten Hafenschichten von Tegal durch den Orkan weggeschlagen. In weiten Teilen Niederländisch-Indiens ist der Telefonverkehr gestört.

## In Ägypten fand man uralte Prinzengräber. (Eigene Meldung.)

Die Ausgrabungen des ägyptischen Regierungsarchäologen Prof. Selim Hassan am Fuße der Chephren-Pyramide bei dem Dorfe Gizeh haben überraschende Feststellungen und Funde ergeben. Das ganze Gebiet zwischen dieser Pyramide und ihrer sogenannten Pyramidenstadt wurde freigelegt. Hierbei wurden 14 Gräber von Kindern des Chephren gefunden. Inschriften auf den Grabmauern geben Aufschluß über die hier Beigesetzten. In einem Grabe fand man einen Sarkophag aus Kalkstein ohne Inschrift, wundervolle Mosaik-Basen sowie einen Tabernakel, der eine Urne mit Eingeweiden enthielt. Ferner wurde die Mastaba des Hetepi, eines der zehn königlichen Ratgeber für Unter-Ägypten, der zugleich Verwalter der königlichen Domänen und Landwirtschaftsminister war, gefunden. Hetepis Grab aus Kalkstein zeigte reichen Skulpturenschmuck der Ptolemäer Zeit (300 bis 30 v. Chr.). Die Ausgrabungen bei den Pyramiden werden fortgesetzt werden.

## Rebellion in tschechischem Arbeitslager! (Eigene Meldung.)

In einem von der Stadt Prag gegründeten tschechischen Arbeitslager kam es zu ernstem Unruhen. Die dort untergebrachten Arbeitslosen, die für 40stündige Arbeit neben kleinem und mäßiger Verpflegung wöchentlich nur ein geringes Taschengeld erhielten, weigerten sich, unter diesen Bedingungen weiter zu arbeiten. Ein großer Teil der Lagerinsassen, etwa 150 junge Arbeitslose, lehnte es außerdem ab, den Befehlen der Lagerleitung nachzukommen. Sie verbarrikadierten sich schließlich in einer Kaserne, die durch ein starkes Polizeiaufgebot abgeriegelt werden mußte. Nach längerer Zeit gelang es der Polizei erst, Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

## Santiago mit Mehl bombardiert!

400 weiße Flecke um Santiago.

Dieser Tage veranlaßte die chilenische Militärbehörde, durch eine praktische Übung zu prüfen, wie sehr oder wie wenig Santiago einem feindlichen Flugzeugangriff widerstehen könne. Die verschiedensten Luftabwehrmaßnahmen sind im Laufe des letzten Jahres eingerichtet und angelegt worden, und es galt nun, ihre Wirksamkeit für einen Ernstfall festzustellen. Deswegen griffen 50 schwere Militärflugzeuge in den Abendstunden die Stadt an, die sich in höchstem Alarmzustand befand. Jedes dieser Flugzeuge trug an Stelle der Fliegerbomben Mehlsäcke bei sich. Die hoch aufstrebenden Mchlwolken hatten nur den Zweck, die Stelle zu kennzeichnen, auf die im Ernstfall die Bombe getroffen hätte.

Die Manöver ergaben, daß die Flugmaschinen schnell und ohne Widerstand über die Luftabwehrstellungen hinaus gelangen konnten. Dann leisteten sie ganze Arbeit. Serienweise flogen die Mehlsäcke als Bombenersatz aus der Luft und „puderten“ die bedeutendsten Gebäude in Santiago. Viele von ihnen mußte man als vollkommen „zerstört“ betrachten.

Das Ergebnis dieser Manöver brachte einige Sorgen für die Stadtverwaltung und für die Militärbehörden mit sich. Man hat die Notwendigkeit eingesehen, die Luftabwehr erheblich zu verstärken und hat neue Pläne gefaßt, damit die heute nur mehligh gewordenen Gebäude bei einem evtl. Ernstfall nicht erheblich schlechter wegkommen.

## Granaten für den Meistbietenden...

Morgan und Konsorten benachteiligten die U. A.

Die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses des amerikanischen Senats ergaben, daß die „Midvale Steel Co.“ im Jahre 1916 fast ihre gesamten Anlagen der Erledigung von britischen Kriegsmaterialaufträgen widmete und die Ausführung der ihr von der amerikanischen Heeresleitung erteilten Munitionsaufträge verzögerte.

Aus dem Morgan-Archiv wurde ein Briefwechsel vorgelesen. Aus ihm ging hervor, daß Großbritannien der Befürchtung Ausdruck gab, daß der amerikanische Bedarf die Ablieferung der in Frankreich benötigten Granaten aufhalten könnte. Die „Midvale Steel Co.“ erwiderte darauf, sie habe im Gegenteil die Ausführung der Aufträge ihrer eigenen Regierung ernstlich verzögert. (Damals herrschten mexikanische Grenzkrise.)

Morgan und seine Teilhaber erklärten, der durch die Kriegsaufträge Englands und Frankreichs hervorgerufene Geschäftsaufschwung sei Amerika nützlich gewesen. Sie seien nicht der Ansicht, daß die Ausfuhrzunahme die Vereinigten Staaten von Amerika schließlich in den Krieg hineingezogen habe. (?)

## Moskaus Gastrieg-Vorbereitungen

(Eigene Meldung.)

Im Zusammenhang mit den italienischen Bombenabwürfen in Abessinien erörtert „Gazetta Postica“ ausführlich die umfangreichen Vorbereitungen, die von Sowjetrussland für einen zukünftigen Gastrieg getroffen würden. Die Sowjets hätten eine umfangreiche Giftgasindustrie aufgebaut, die alle Nachbarstaaten Sowjetrusslands stark bedrohe.

## Verchwörung gegen den Dalai-Lama

Unter den geistlichen Machthabern Tibets ist bekanntlich seit einiger Zeit ein tiefgreifender Gegensatz aufgetreten. Der Dalai Lama hat in diesem Streit bisher die Oberhand behalten und der Panchan-Lama mußte das Land verlassen. Wie es heißt, bereitet er seit langem mit Hilfe seiner Anhänger einen Aufstand vor, der es ihm ermöglichen soll, nach Tibet zurückzukehren, und dort die Macht zu ergreifen. Wie aus Lhasa gemeldet wird, wurden vor kurzem in der tibetischen Hauptstadt mehrere Personen, darunter zwei Priester, in Haft genommen, die verdächtig sind, mit dem Panchan-Lama in Verbindung zu stehen und insgeheim auf den Sturz des Dalai-Lama hingearbeitet zu haben.

# Tabak-Ernte 33: Gehaltvoll wie alter Wein

Wie die Blume eines guten Weines, so entwickelt sich auch das Aroma edlen Tabaks erst nach mehrjährigem Lagern. Deshalb verarbeiten wir jetzt die hervorragenden 33er Macedonen in der ALVA-Mischung.

# ALVA

»RUNDE SORTE«





# Hauptschriftleiter-Schulungskursus in Bad Essen

In der Gauführerschule 2 des Gaues Weser-Ems hat die Landesstelle Weser-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda als erste im Reich für ihren Gau ein dreitägiges Schulungsseminar der Hauptschriftleiter sämtlicher Zeitungen des Gaubereichs durchgeführt. War die Frist des Schulungskurses auch nur kurz, so war der Kurs mit seiner gründlichen Arbeit, durch die äußere Form des Gemeinschaftslagers und die lebendige Kameradschaftlichkeit in der Zusammenarbeit aller Teilnehmer ein geeigneter Weg zur Ausrichtung der führenden Schriftleiter des Gaues auf der Grundlage der nationalsozialistischen Idee.

Das Ziel, das sich die Landesstelle Weser-Ems unter ihrem Leiter, Gaupropagandaleiter Pg. Schulze, mit der Durchsetzung dieses Kurses gestellt hat, umriß bei der Eröffnung des Kurses der Gaubetriebsleiter und Leiter der Abteilung Presse in der Landesstelle Pg. Athen, kurz in den folgenden drei Punkten: 1. die Hauptschriftleiter weltanschaulich zu schulen und auszurichten, 2. den Hauptschriftleitern durch führende Männer der Partei und ihrer Gliederung im Gau über ihre Sachgebiete (Aufbau, Aufgabe u. a.) berichten zu lassen, 3. durch das Gemeinschaftslager und das Gemeinschafts-erlebnis der Gesamtschulung die Kameradschaft der Schriftleiter untereinander und zwischen der Landesstelle und den Schriftleitern zu pflegen und zu vertiefen. Eine ganze Reihe von Vorträgen hat in der Tagung dieser Aufgabe der weltanschaulichen Ausrichtung gedient. Auch die Referate, die vornehmlich organisatorische Fragen betrafen, gingen immer wieder auf die Wurzel der bahnbrechenden Arbeit der NSDAP und ihrer Gliederungen zurück: die gemeinsame, alle Parteigenossen und Volksgenossen in den Gliederungen einende Weltanschauung Adolf Hitlers, die zugleich die Basis für die Einheit des ganzen Volkes geworden ist. Der Gaupropagandaleiter Pg. Schulze selbst zeigte die Ziele der nationalsozialistischen Propaganda in ihrer grundsätzlichen Bedeutung auf: Kämpfer der Idee Adolf Hitlers zu sein. Daß dabei der Kern der propagandistischen Arbeit und ihre lebendigste Verkörperung immer die Organisation der Partei selbst darstellen wird, mindert nicht die Bedeutung aller anderen Formen der Propaganda und die Arbeit der Männer, die diese Propagandamittel unserer Zeit formen und gestalten. Zu ihnen gehören die Männer der Presse, und deshalb müssen auch die deutschen Schriftleiter durch gleiche Form der Schulung und des Gemeinschafts-erlebnisses die Grundlage ihres Schaffens in dem Weltensinne des Nationalsozialismus erhalten, wie jeder andere Propagandist der Bewegung. Daher die Formen des in starker Diszipliniertheit durchgeführten Gemeinschaftslagers, in dem der Organisationsmarsch ebenso die körperliche Straffung von jedem Teilnehmer forderte, wie er ihn in dem Marsch durch die hügeligen Wälder der Ausläufer des Wiehengebirges ein Erlebnis der deutschen Landschaft vermittelte. Es folgte die Flaggenheiligung als symbolische Handlung für das Unterstellen des ganzen Lebens in der ganzen Arbeit des deutschen Menschen unter das sieghafte Zeichen der Bewegung und damit der heldischen Weltanschauung, für das es Sinnbild ist und seit Jahrtausenden gewesen ist. Der Dienst an Kameraden in den verschiedenen Aufgaben in dem Gemeinschaftshaus ließ durch die praktische Tat in den Männern die sozialistische Haltung aufleben. Stunden frohen gemeinschaftlichen Beisammenseins und kameradschaftlicher Feiern gaben einen Ausgleich und Entspannung der anstrengenden Tagesarbeit und der Aufnahme der Fülle der Vorträge dieser kurzen Tagung.

Einen passenden Aufriß der weltanschaulichen Grundlagen des neuen Weltbildes das uns der Nationalsozialismus gestaltet hat, gab Gauführerschulleiter Pg. Buscher, der zugleich über die Wege der Heranbildung des Nachwuchses des nationalsozialistischen Führerkorps berichtete. Er zeigte insbesondere die Formen der charakterlichen und weltanschaulichen Ausrichtung der künftigen Politischen Leiter im Gau Weser-Ems durch die Gauführerschule Bewium, in der zum erstenmal in einem Gau nach sorgfältigster Auslese bewährte NS-Führer junge Politische Leiter und NS-Walter in einem einjährigen Kurs herangebildet werden. Hier wird ein neuer Weg beschritten, um den Typ des Politischen Leiters der Zukunft heranzubilden, der zugleich Glaubenssträger und Glaubensbringer und Prediger der neuen Weltanschauung ist.

Zu der Fülle der Ergebnisse dieses Schulungskurses der Schriftleiter gehört weiter die Ansprache des Vertreters der SA des Brigadeführers Pg. Gieseler, der in großer Anschaulichkeit die neuen Wege entwickelte, durch die die SA als Teil der Bewegung wieder zu dem stärksten Aktivisten der Propaganda zu jenen Glaubensbringer wird, der sie in der Kampftätigkeit gesehen ist. Jetzt gilt es, diese neue Form lebendig zu entwickeln, nachdem der andersgeartete aktivistische Kampf der Zeit vor der Machtergreifung sein Ende gefunden hat. Er zeigte, wie die SA der Brigade Oldenburg-Districtland, an der Spitze er steht, in ihren Sprech- und Singstunden diese neue Aufgabe zu erfüllen vermag, wie durch diese Arbeit

die SA-Männer selbst innerlich gepackt werden und wie sie sie leisten mit dem Bewußtsein eine von ihnen selbst geforderte Pflicht als politische Soldaten des Volkes zu erfüllen. Die moralischen Werte „SA ruft ins Volk“ und das neueste „Kamerad, komm mit“ sind Zeugnisse dieser neuen Wege, bei dem die SA-Männer selbst mit zu gestaltenden Kräften werden und mitarbeiten an der Befestigung der neuen Zeit. Dabei werden bei der Entwicklung dieses ganz neuen Typs gestaltender Kraft und ausübender Kraft der dem Kulturwillen des Nationalsozialismus entspringt, auch den Tonkünstlern und Dichtern ganz neue Aufgaben gestellt, die auch sie in den Strom des neuen Geschehens hineinreißen.

Auch die übrigen Vorträge zeigten, wie die nationalsozialistische Weltanschauung zur bestimmenden Trägerin des gesamten Lebens der Nation geworden ist und wie sie, immer wieder die Menschen von neuem mit einem lebendigen Schwung durchdringend und erfüllend, jedes einzelne Gebiet des völkischen Lebens neu gestaltet. Der Stabsleiter der Gebietsführung 7 (Nordsee) der SA, Oberbannführer Pg. Finkenheij, zeigte die Wege, auf denen die SA die deutsche Jugend in diesem neuen Geist ins Leben hineinwachsend läßt. Die Erziehungsarbeit der SA beruht auf dem Geist der Kameradschaft und der sozialistischen Gemeinschaft, die einmal für alle Zukunft das Aufbauelement an der unzerstörbaren Volksgemeinschaft bestimmen. Nach der Schilderung des organisatorischen Aufbaus der SA, umriß der Redner die Bedeutung des Reichsberufswettkamps und der Ferienlager, die beide richtungweisend die charakterliche, körperliche und berufliche, sowie geistige und weltanschauliche Ausrichtung der Jugend vollziehen helfen.

Die große Leistungsgemeinschaft aller schaffenden Deutschen, die die Idee des Nationalsozialismus in breiter Front an alle schaffenden Volksgenossen herantreibt, die Deutsche Arbeitsfront, wurde in ihrer Gliederung und in ihrer lebendigen Arbeit von dem Gauwarter-Stellvertreter, Gaubetriebsleiter der NS-Saga, Pg. Jens Müller-Oldenburg, dargestellt. Er gab dazu einen Uebersicht über die Dienststellen der DAF im Gau Weser-Ems, die Reichsbetriebsgemeinschaften, die Reichsarbeitskammer und die Bedeutung der Vertrauensratswahlen.

Oberstarbeitsführer Pg. zur Lohse, der Gauarbeitsführer des Gaues 19 Weser-Ems (Niederachsen-West), sprach über die große Gemeinschaftsschule des deutschen Volkes im Reichsarbeitsdienst. Er behandelte dabei auch die geschichtliche Entwicklung des Arbeitsdienstgedankens und wies darauf hin, daß 1930, nachdem der Gedanke vor allem 1926/27 aufgegriffen worden war, der jetzige Reichsarbeitsführer Hiel dem Führer einen Plan für die künftige Durchführung des Arbeitsdienstes entwickelte, wie er nach der Machtergreifung in die Tat umgesetzt wurde. Im Gau Weser-Ems wurde der NS-Arbeitsdienst im Sommer 1932 zunächst in seinen ersten Anfängen aufgebaut. Nach der Machtergreifung in Oldenburg hat sich vor allem der Gauleiter für seine Durchführung eingesetzt und die Einrichtung des Führerlagers in Ahhorn ermöglicht, in dem alle Arbeitsdienstführer des Gaues Weser-Ems zunächst Ausbildung fanden. Der Gau 19 des RAD ist heute mit seinen 65 Abteilungen der stärkste Arbeitsgau Deutschlands. Der Gau gliedert sich in 9 Gruppen, der gesamte RAD umfaßt 200 000 Männer des Spatens in 30 Arbeitsgauen.

Der Gaubetriebsleiter des Amtes für Kommunalpolitik, Bürgermeister Pg. Meyer-Neuenburg, entwickelte vor den Schriftleitern die völlige Neugestaltung der deutschen Selbstverwaltung aus dem nationalsozialistischen Geist heraus, die mit dem Inkrafttreten der neuen deutschen Gemeindeordnung ihr grundlegendes Geßel erhalten hat.

Gaubetriebsleiter Pg. Linde sprach in zwei Vorträgen, zunächst über das deutsche Siedlungswesen, dann über nationalsozialistische Wirtschaftspolitik. Die Siedlungspolitik des Dritten Reichs will zwei große Aufgaben erfüllen: Neubauern zu schaffen und den deutschen Arbeiter weitgehend mit Grund und Boden verknüpfen. Der erste Zielsetzung dient eine bessere Aufteilung des Landes, die Kultivierung der in Deutschland vorhandenen Uedlandflächen, Landgewinnungsarbeiten an der Küste und Bodenverbesserungsarbeiten, Arbeiten, für die der Reichsarbeitsdienst überall Einsatz findet. Die zweite Aufgabe heißt: Schaffung von Heimstätten für den Arbeiter, wobei auch auf diesem Wege das große Ziel der Nahrungs-freiheit aus eigenem Grund und Boden gefördert wird. Das Gesamtziel heißt hier wiederum die Schaffung von insgesamt 4 Millionen neuen Heimstätten. — Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik, als ein Teil der Gesamtpolitik, wird ganz durch die nationalsozialistische Staatsführung bestimmt. Ihr Ziel ist die Schaffung von Arbeit, weil der Nationalsozialismus den Menschen und nicht die Sache oder die Materie in den Mittelpunkt aller Geschehnisse stellt. Der Nationalsozialismus steht an die Stelle des Rechtes auf Streit und Ausbreitung das Recht auf Arbeit treten und stellte die großzügigsten und

## Meldepflicht entlassener Soldaten bei den Wehrerlassdienststellen

Bleifach haben die Wehrpflichtigen des Wehrerlassdienststandes die seit Einführung der Wehrpflicht erlassenen Meldungen bei den Wehrerlassdienststellen zu Erfahrungsbehörden unterlassen. Diese Meldungen müssen nungehend nachgeholt werden, da künftig Wehrpflichtigen des Wehrerlassstandes, die über die Meldepflicht nicht berichtet worden sind und sie trotzdem nicht erfüllen, bestraft werden.

Hierzu gehören in erster Linie die aus der Wehrmacht entlassenen Soldaten, die gemusterten Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1914 und 1915 (in Ostpreußen auch 1910) und angeordnete Freiwillige.

Soldaten, die nach einjähriger aktiver Dienstpflicht nach einer achtwöchigen Ausbildung bei Ergänzungseinheiten entlassen werden, unterliegen der Wehrüberwachung für ihren Wohnsitz zuständigen Wehrmeldeamts, in der entsprechenden Zone der zukünftigen unteren Erfahrungsbehörde (Zweigstelle). Sie haben dort nach ihrer Entlassung sich anmelden und weiterhin jeden Wohnungs- oder Wohnsitzwechsel zu melden.

Gemusterte Dienstpflichtige des Jahrgangs 1914 (in Ostpreußen auch 1910), die einen Musterungsausweis und Erfahrungschein erhalten haben und noch nicht zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht ausgehoben sind,

die gemusterten Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1915, die einen Musterungsausweis,

ferner Freiwillige, die einen Annahmeschein erhalten haben unterliegen gleichfalls der Wehrüberwachung des für ihren Wohnsitz zuständigen Wehrmeldeamts, in der entsprechenden Zone der unteren Erfahrungsbehörde (Zweigstelle). Sie haben bei jedem Wohnungs- und Wohnsitzwechsel zu melden.

erfolgreichen Maßnahmen des neuen Reiches zuerst in den Dienst der Arbeitsbeschaffung. In Verbindung mit der Neugestaltung der Wirtschaftspolitik ist die Schaffung eines neuen deutschen Rechts eine der Voraussetzungen für die Herstellung einer wahren sozialistischen Gemeinschaft des ganzen Volkes.

Der neuernannte Kulturreferent der Landesstelle Weser-Ems Pg. Gontermann behandelte das Thema „Nationalsozialistische Kulturpolitik und Presse“. In dem Vortrag gab er ein eindrucksvolles Bild von dem nationalsozialistischen Kulturwillen, der für alle kulturellen Schaffensgebiete die einheitliche Grundlage gebracht hat in der nationalsozialistischen Weltanschauung und damit in den Grundwerten der deutschen Seele überhaupt. Im zweiten Teil seiner Ausführungen betonte er die kulturpolitische Pressearbeit.

So war das Gemeinschaftslager der Hauptschriftleiter Weser-Ems zu einem für lange Zeit grundlegenden Ausgangspunkt für die Arbeit der Propagandisten der Feder, denen der Gauleiter und Reichsstatthalter Pg. Röber in einem Kameradschaftsabend mahnende und aufmunternde Worte mit auf den Weg gab, bevor er mit den Schriftleitern des Gaues einige frohe kameradschaftliche Stunden verlebte. Den Abschluß der Schulungstagung bildete eine Fahrt an eine Stätte kraftvoller deutschen industrieller Arbeit, in die Röhden-Werke in Grotzenhütte bei Osnabrück, mit ihrem Stahlwerk, ihrem Hochofenwerk, ihrem Walz- und ihrem Zementwerk. Dann ging es weiter nach Osnabrück, in die Kaserne des Infanterieregiments 37, wo die Schriftleiter einen kurzen Querschnitt durch die jetzt am Anfang des dritten Monats stehende Retrutenausbildung des ersten Jahrgangs der Wehrpflicht gezeigt erhielten. Sie gewannen einen unaussprechlichen Eindruck von der in voller Entwicklung begriffenen Heranbildung der jungen wehrfähigen Mannschaft des deutschen Volkes und zugleich auch von ihrer würdigen Unterbringung in neuzeitlichen Kasernen, vorbildlichen Wohnstätten der Soldaten während dieser bedeutsamen Gemeinschaftsausbildung des jungen deutschen Menschen, durch die er nach der Arbeitsdienstzeit hindurchgeht. Am Abschluß sei noch erwähnt, daß auch dem Gebiete des Arbeitsdienstes der Gau Weser-Ems eine besondere Stellung einnimmt, die Oberstarbeitsführer zur Lohse in seinem Referat entwickelte. Denn im Emsland, in den weiten Mooren an der holländischen Grenze, finden seit Februar 1935 Arbeitsmänner aus fast allen Gauen des Deutschen Reiches Einsatz, um hier über 100 000 Hektar Moor und Uedland zu deutschem Bauern- und Siedlungsland zu machen. Es ist vorgesehen, daß über dieses gewaltige Kulturwert des Reichsarbeitsdienstes, über dessen Inangriffnahme in Gegenwart des Reichsarbeitsführers seinerzeit die gesamte Presse des Reiches in ausführlichen Schilderungen berichtet hat, die Presse des Gaues Weser-Ems jetzt nach einem Jahr ersten Erfolges wieder berichtet, um in einer gemeinsamen Berufsaufgabe aktueller Art gleichsam die Schulungsarbeit des Kurses in der Praxis in Erfüllung zu bringen.

### Allmögliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

#### Emden

#### Deffentl. Mahnung für Zinsen und Tilgungsbeträge

Die am 2. Januar 1936 fällig gewordenen Zinsen und Tilgungsbeträge für die von der Stadt Emden gegebenen Baudarlehen sind nunmehr spätestens bis zum 20. Januar 1936 an die Kammereikasse zu entrichten. Vom 21. Januar 1936 ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden; eine weitere Mahnung erfolgt nicht.

Konten der Kammereikasse: Stadtparkasse, Reichsbankgironkonto und Postsparkonto Hannover Nr. 9407.

Emden, den 13. Januar 1936.

Der Oberbürgermeister — Kammereikasse — M a a s.

Mahnung wegen Grundvermögensteuer für Januar 1936, Hauszinssteuer für Januar 1936, Schulgeld für die städt. höheren Schulen und zweijährige Handelsschule für Januar 1936, Lohnsummensteuer für Dezember 1935, Kanal- und Müllabfuhrgebühren für das Vierteljahr Januar/März 1936, Kirchensteuer für die luth., ref. und kath. Gemeinde für das Vierteljahr Januar/März 1936, Hundesteuer für das Vierteljahr Januar/März 1936, Bürgersteuer 1. Rate (Januar) für Arbeitnehmer (Fälligkeitstermin 1. Steuerart).

Emden, den 15. Januar 1936.

Der Oberbürgermeister — Stk. —

#### Höhere Handelsschule Emden.

#### Zweijährige Handelsschule Emden.

(Mittlere Reife.)

Die Anmeldungen Ostern 1936 werden im Geschäftszimmer der Städtischen Handels- und Berufsschulen, Am Burggraben 13, während der Geschäftsstunden entgegengenommen.

Emden, den 18. Januar 1936.

Der Oberbürgermeister. — A b t. S c h. —

### Kauft durch Feinde!



„Da werden eure Frauen aber Spaß haben!“

„Und ob! — und dann legen wir noch ne Reisesparkarte dazu, damit sie auch mal hierher kommen können.“

### Werdende Mütter

sollen lassen was mehr als 15000 Frauen über keine Angst mehr vor der

### ENTBINDUNG

sagen. Kostenlos von Sanitas-Depot Dr. med. Kurt Schulz & Co., Charlottenburg 5 Z.

### Gerichtliche Bekanntmachungen

#### Emden

#### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Emden Band 42 Blatt Nr. 37 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 11. März 1936, 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, an der Gerichtsstelle Hindenburgstraße Nr. 6, Zimmer Nr. 31, versteigert werden. Gem. Emden, Ktbl. 22, Parz. 126, Grdst.-M.-Nr. Art 1903, Geb.-St.-Nr. 1501, Wohnhaus Loolvenne Nr. 24/25, groß 84 qm, Geb.-St.-Nutz.-Wert 560 RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 17. Dezember 1934 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Kadierer Eduard Roth in Emden eingetragen.

Amtsgericht Emden, 2. Januar 1936.

#### Murich

#### Zwangsvollstreckung.

Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Wallinghausen Band III Blatt 104 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 30. Januar 1936, vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 14, versteigert werden:

Afd. Nr. 1 Aderland und Landstraße zur Größe von 1,2965 Hektar, Gem. Wallinghausen, Ktbl. 2 Parz. 39, 247/40, Grd.-St.-M.-Kolle Nr. 174, Grd.-St.-M.-Nr. 101, eingetragener Eigentümer am 29. September 1933, dem Tag der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Gast- und Landwirt Wilhelm Saathoff in Murich. Kaufsüchtige haben mit Sicherstellungsleistung zu rechnen.

Amtsgericht Murich, 8. Januar 1936.

# Wirtschaft / Schifffahrt

## Schiffahrtsstörungen bei der Juliana-Kanal-Schleuse

Ein mit gepreßtem Stroh beladenes Schiff geriet in Ekt in Brand und mußte eine große Menge Stroh über Bord geworfen werden. Die Folge hiervon ist gewesen, daß die Schleuse des Juliana-Kanals in Maasbracht nicht mehr gut funktionieren kann, denn durch das Stroh wurden die Pumpen verstopft, die regelmäßig gereinigt werden müssen. Während sonst das Schleusen normalerweise für ein Schiff 15 Minuten dauert, ist dafür nunmehr eine Zeit von mehreren Stunden notwendig.

## Continental Gummi-Werke AG.

Die Gesellschaft wird für das jetzt abgelaufene Geschäftsjahr 1935 wieder einen günstigen Abschluß vorlegen. Der Umsatz im Inland hat sich im Berichtsjahr beträchtlich erhöht, der Auslandsaufsatz hat eine wertmäßige Steigerung von etwa 30 Prozent erfahren. In den letzten Jahren wurden je 8 Prozent Dividende ausgeschüttet bei steigenden Abschreibungen. Die finanzielle Lage ist weiterhin sehr günstig (flüssige Mittel betragen zuletzt über 14 Millionen Mark), so daß mindestens mit der Vorjahrsdividende von 8 Prozent gerechnet werden kann. — Die Gesellschaft beabsichtigt, die noch im Umlauf befindlichen 4 Millionen Mark Obligationen zum 1. Oktober 1936 zu kündigen und zurückzuzahlen.

## Die Rhein- und Seefahrt 1935

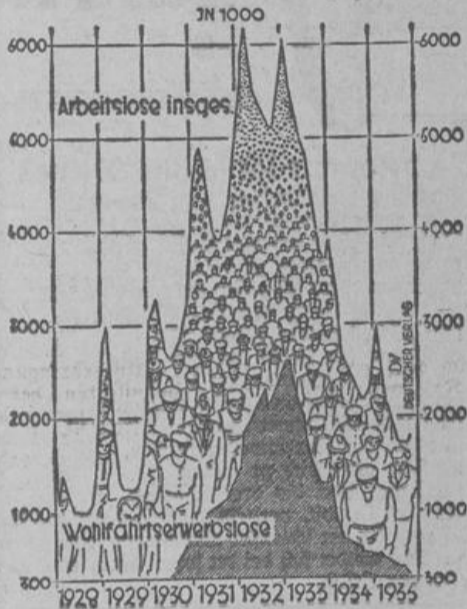
Nach den Mitteilungen der Stadtverwaltung sind 1935 in Amsterdam 2893 Schiffe eingetroffen, mit 19 805 008 Kubikmeter gegenüber 3222 in 1934 (21 984 147 Kubikmeter) und 3318 in 1933 (21 968 503 Kubikmeter). Ausflarert wurden 1935 2905 Seeschiffe groß 20 071 063 Kubikmeter, gegenüber 3286 (22 062 117 Kubikmeter) in 1934 und 3333 (22 386 541 Kubikmeter) in 1933.

1935 sind in Amsterdam Rheinschiffe eingetroffen: 1776 gegenüber 1934 und 1722 in 1933.

## Vorsitzender der Handelskammer für das Zehengebiet.

Zum Vorsitzenden der Handelskammer des holländischen Zehengebiets wurde J. Mous gewählt, der bei den Staatstischen Chef der Abteilung für soziale Angelegenheiten ist.

## Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit



## Von 6 auf 2 Millionen Arbeitslose.

Drei Jahre sind nunmehr vergangen, seit die nationalsozialistische Regierung die Macht übernahm, und noch nicht 2½ Jahre, seitdem die Arbeitsschlacht begonnen wurde. Mehr als zwei Drittel der Millionen Arbeitslose, die in Deutschland damals gezählt wurden, sind wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert. Das Ziel der ersten Arbeitsschlacht, zunächst das Massenseil der Arbeitslosigkeit zu befestigen, ist zum großen Teil erreicht worden. Jeder weiß auch, daß die letzten zwei Millionen Arbeitslosen am schwierigsten unterzubringen sind und viele von ihnen erst umgelenkt werden müssen oder überhaupt nicht mehr arbeitsfähig sind. Für sie alle wird gesorgt werden müssen, damit der Zeitpunkt erreicht wird, in dem jeder, der in Deutschland arbeiten will, auch arbeiten kann. Durch die Schaffung der wirtschaftlichen Grundlagen für den Wiederaufbau der Wehrmacht sind die Voraussetzungen geschaffen, daß die weitere Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft gewährleistet ist.

## Marktberichte

### Auricher Wochenmarkt vom 14. Januar.

Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war gut besucht. Der Auftrieb betrug 205 Schweine und Ferkel. Der Handel war lebhaft. Käuferpreise 20—35 M., 4—6 Wochen alte Ferkel 10—14 M.

### Emder Viehmarkt am 14. Januar

Bei dem gestern auf dem Central-Viehmarkt in Emden abgehaltenen Markt war der Auftrieb nur schwach. Der Handel war infolgedessen ebenfalls nur flau. Wegen des geringen Auftriebs wurde kein Marktbericht herausgegeben.

### Schlachtviehmarkt in Düsseldorf vom 13. Januar

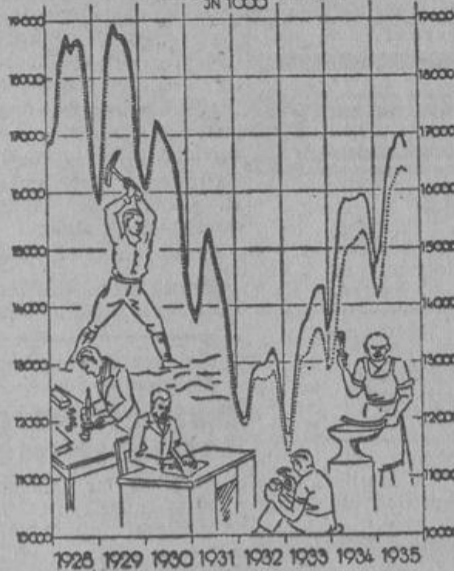
Auftrieb: 231 Rinder, darunter 35 Ochsen, 36 Bullen, 138 Kühe, 21 Färjen; 708 Kälber, 7 Schafe, 1978 Schweine, Marktverkauf: A und B Tiere zugeeilt, Kälber langsam, Schweine zugeeilt. Preise: Rinder, Ochsen a und b 43, Bullen a und b 43, Kühe a 43, b 42—43, c 38—41, d 32—36, Färjen a und b 43, Kälber: andere Kälber a 67—72, b 57—66, c 50—55, d 40—48, Schweine a2 57, b 55, c 53, d 51, g1 55 g2 51 M.

### Röhrer Viehmarkt vom 13. Januar.

Auftrieb: Rinder 581, davon Ochsen 200, Bullen 16, Kühe 334, Färjen 30, Ferkel 1; Kälber 915; Schafe 142; Schweine 3014. Verkauf: Rinder sehr lebhaft, Kälber ziemlich belebt, Schafe belebt, Schweine zugeeilt. Preise: Ochsen a, b 43, Bullen a, b 43, Kühe a, b 43, c 38—42, d 32—36, Färjen a, b 43, Kälber (andere) a 68—70, b 62—67, c 50—60, d 40—48, Ferkel und Hammel 52—51. Schweine a1, a2 57, b 55, c 53, d 51; Sauen 55 je 100 Pfd. Lebendgewicht.

## Wieviel fanden Arbeit?

— Regular u. zusätzlich Beschäftigte insgesamt — Regular Beschäftigte



## Der Verlauf des Wirtschaftsaufbaues.

Dieses Bild zeigt in unwiderleglichen Zahlen den Erfolg der deutschen Arbeitspolitik seit der Machtübernahme. Von 12 Millionen im Tiefstand stieg die Zahl der Beschäftigten in 2½ Jahren auf 17 Millionen. Im Jahre 1935 waren durchschnittlich etwa 17½ Millionen Menschen beschäftigt, im Jahre 1935 durchschnittlich 16½ Millionen. Diese Zahlen zeigen also, daß 3¼ bis 4 Millionen Menschen seit 1932 wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert wurden, und daß nur 1 Million unterzubringen ist, um den Höchststand an Beschäftigten, der in der Nachkriegszeit erreicht worden ist, wieder einzuholen.

## Umsatzsteigerung der Edeka-Genossenschaften

Die in der Edeka-Zentrale eGmbH, Berlin, zusammengeschlossenen Einkaufsgenossenschaften für Lebensmittel-Einzelhändler konnten im Jahre 1935 ihren Umsatz beträchtlich steigern. Die Umsätze sämtlicher Edeka-Genossenschaften betragen 1935 155,6 im Jahre 1934 274,7 und 1935 rund 290 Millionen Mark. Die Steigerung der Umsätze der Edeka-Zentrale konnte mit der Steigerung der Umsätze der Genossenschaften 1935 nicht gleichen Schritt halten, da eine Reihe von Artikeln infolge Bestimmungen des Reichsnährstandes nicht mehr zentral erfahrt wurden. Die Umsätze liegen auf 157 gegen 154,3 im Vorjahre und 143,5 Millionen Mark 1933.

## Hafen-Dampfschiffahrt AG., Hamburg

Im Dezember 1935 wurden auf den Fährden der Hafen-Dampfschiffahrt AG., Hamburg (einschl. Deutsche Werft), 730 928 Personen befördert gegen 585 508 im Dezember 1934. Der Wertagsdurchschnitt der Fährden erhöhte sich auf 28 485 (22 494) Personen. Die Beförderungszahl für das ganze Jahr 1935 betrug 8 060 433 (8 429 571) Personen.

# Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Nachen 12. 1. Antofagasta. Abana 11. 1. Champerico. Regina 11. 1. Buenos Aires n. Sao Francisco do Sul. Uaira 11. 1. Ceara. Astania 12. 1. Hamburg n. Antwerpen. Attita 11. 1. Para n. Manaos. Columbus 12. 1. ab Cöth. Donau 11. 1. Port Sudan n. Port Said. Düsseldorf 12. 1. Quessant p. n. Cristobal. Europa 11. 1. ab Newyork. Julia 12. 1. Coquimbo. Gneisenau 13. 1. Barcelona. Main 13. 1. Kobe n. Dairen. Nedar 12. 1. Las Palmas n. Hamburg. Osnabrück 12. 1. Buenaventura. Raimund 12. 1. Quessant p. n. Oran. Wido 12. 1. Port Sudan n. Port Said. Ufa 11. 1. Hamburg nach Antwerpen.

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa“, Bremen. Bärenfels 11. 1. Karack. Frauenfels 11. 1. Hamburg. Freienfels 11. 1. Bombay. Goldenfels 11. 1. Port Said. Lindenfels 11. 1. v. Port Said. Rauhensfels 12. 1. Gibraltar p. Rheinfels 11. 1. Perim p. heiml. Sonnensfels 12. 1. v. Djedda. Stahel 12. 1. Lissabon. Stolzsfels 11. 1. Gibraltar p. Trautenfels 11. 1. Rotterdam. Trifels 11. 1. Kalfutta. Weiffensfels 11. 1. Antwerpen. Wildenfels 12. 1. Bombay.

Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun“, Achilles 12. 1. Oporto. Hjaz 11. 1. Gandia n. Alicante. Apollo 12. 1. Castellon. Andromeda 12. 1. Danzig. Ariadne 11. 1. Adn. Arkate 11. 1. Amsterdam. Bacchus 13. 1. Danzig n. Königsberg. Diana 12. 1. Rotterdam. Egeria 13. 1. Lübeck n. Stettin. Eifel 13. 1. Sevilla n. Cadix. Elin 13. 1. Drontheim. Flora 11. 1. Hamburg. Altona. Gauß 11. 1. Stavanger n. Antwerpen. Hans Carl 12. 1. Rotterdam n. Altona. Hercules 12. 1. Lissabon. Hermes 11. 1. La Coruna. Heta 11. 1. Hamburg n. Riga. Hestia 11. 1. Lissabon n. Antwerpen. Kepler 11. 1. Königsberg n. Bremen. Leander 11. 1. Antwerpen n. Gijon. Luna 11. 1. Emmerich p. n. Adn. Mercur 12. 1. Helfingfors. Minos 11. 1. Königsberg. Neptun 13. 1. Rotterdam n. Adn. Niobe 12. 1. Brunsbüttel p. n. Königsberg. S. A. Niobe 13. 1. Holtenu n. n. Bremen. Oibers 12. 1. Wallajas nach Bilbao. Orest 12. 1. Rotterdam n. Adn. Paz 13. 1. Adn. Phoebus 12. 1. Holtenu n. p. n. Rotterdam. Pluto 11. 1. Quessant p. n. Bremen. Priamus 13. 1. Raimd. Volades 13. 1. Riga. Saturn 12. 1. Antwerpen. Sirius 13. 1. Königsberg. Schlau 12. 1. Lobith p. n. Rotterdam. Stella 12. 1. Rotterdam n. Kiel. Themis 11. 1. Hamburg. Altona n. Rotterdam. Venus 12. 1. Holtenu n. p. n. Rotterdam. Victoria 11. 1. Stockholm. Vulcan 12. 1. Stettin.

„Argo“ Reederei AG., Bremen. Adler 13. 1. London. Amisa 12. 1. London n. Hamburg. Busard 11. 1. Holtenu n. p. n. Antwerpen. Butt 12. 1. Gdingen. Condor 11. 1. Keval n. Grangemouth. Drassel 12. 1. Riga. Ester 12. 1. Adn. Falke 13. 1. Le Havre nach Hamburg. Fink 11. 1. Brunsbüttel p. n. Riga. Ganter 13. 1. Helfingfors. Geler 11. 1. Antwerpen. Greif 13. 1. Hamburg. Meise 13. 1. Kendsburg. Orla 13. 1. Holtenu n. p. n. Bremen. Phoenix 13. 1. Hull. Rabe 13. 1. Memel. Specht 11. 1. Königsberg n. Rotterdam. Strauß 13. 1. Kotka n. Rotterdam.

Unterweser Reederei AG., Bremen. Fackenheim 13. 1. v. Rotterdam. Fackenheim 13. 1. 4 Gr. S 35 Gr. W gem. Kestheim 13. 1. Hamburg.

Hamburg-Amerika-Linie. Hansa 17. 1. in Cuxhaven zu erwarten. Seattle 12. 1. in San Francisco. Portland 13. 1. von San Francisco. Patricia 10. 1. von Tampico. Frankwald 13. 1. San Miguel passiert nach San Juan de Pto. Rico. Roda 13. 1. in Antwerpen. Rendsburg 12. 1. in Sadmen. Altona 13. 1. von Le Havre nach Rotterdam. Tirpitz 11. 1. in Kopenhagen. Oliva 13. 1. in Rotterdam. Oldenburg 12. 1.

## Kapitän Siegfried Quensee †

Am 11. Januar 1936 starb nach schwerem Leiden im fast vollendeten 58. Lebensjahre der in weiten Kreisen der Schifffahrt und Nautik bekannte und geschätzte Kapitän Siegfried Quensee, Oberregierungsrat und Gruppenleiter an der Deutschen Seewarte. Geboren 1878 in Berlin, ergriff er mit 15 Jahren den Seemannsberuf, fuhr zunächst ein Jahrzehnt auf Segelschiffen. Nachdem er seiner Dienstpflicht in der kaiserlichen Marine genügt hatte, ging er zur Dampferfahrt über und war von 1904 bis 1919 im Dienst der Hamburg-Amerika Linie tätig.

Am Weltkrieg nahm er als Navigator auf Marineluftschiffen und als Kommandant von Vorkosten- und Handelschiffen teil. Im Jahre 1920 trat er in den Reichsdienst über, und zwar als nautischer Angestellter bei der Deutschen Seewarte. Hier wurde er auf Grund seiner hervorragenden Leistungen 1921 zum Regierungsrat, 1932 zum Oberregierungsrat und Leiter der nautischen Abteilung ernannt.

## Aus dem benachbarten Holland

### Hollands Butterumsatz im Jahre 1935

Nach den vorläufigen Ziffern des Molkeverbandes in Roermond betrug der Umsatz von Butter im vergangenen Jahr insgesamt 7 363 263,25 Kilogramm. Die Bruttopreise für Butter lagen etwas höher als 1934. Da der Verkauf nach Deutschland trotz Krise bedeutend blieb, so übten die Beschränkungs- und Kontingentierungsmaßnahmen nur einen geringen Einfluß auf den Absatz und auf die Preise von Butter aus.

### Der Schiffsverkehr des Nieuwen Waterweg 1935

Der Schiffsverkehr im Nieuwen Waterweg betrug 1935 insgesamt 12 505 Schiffe mit 20 833 007 MT. Hierunter befanden sich 11 916 Seedampfer, 530 Bunkerboote, 5 Marineschiffe usw. — Nach der Nationalität verteilt waren 3229 Dampfer deutsch, 2580 holländisch, 2426 englisch, 866 schwedisch, 833 norwegisch, 674 französisch usw. usw. Von den 12 505 Schiffen waren 10 057 für Rotterdam bestimmt.

## Ersatz „L'Atlantique“

Zum Ersatzbau der „L'Atlantique“ wird bekanntgegeben, daß die Pläne des künftigen Schiffes nunmehr fertig sind. Seine Hauptabmessungen sind so gewählt, daß die in der Südatlantik beschafften ausländischen Einheiten bezüglich Displacement und Geschwindigkeit übertroffen werden. Das neue Schiff wird ebenso wie die „L'Atlantique“ Bordeaux als Heimathafen haben. Wenn auch die Einrichtung nicht so luxuriös ausfällt wie auf der „L'Atlantique“, so soll sie doch den neuesten Fortschritten in der Technik und Schiffbaukunst angepaßt sein.

## Die Kohlenknappheit in England

„Daily Telegraph“ meldet, zur Zeit herrsche in England eine starke Kohlenknappheit. Der Fabrikant, die Hausfrau und der Schiffskapitän mühten wochenlang warten, bevor sie ihre Kohlen bekämen. Der Industrie, mit Ausnahme der Firmen, die bereits Aufträge abgeschlossen haben, sei es fast unmöglich Kohle zu erhalten. In Nord-England ist es schwierig, Schiffe Kohle zu bekommen. Diese Kohlenknappheit ist dem Blatt zufolge in erster Linie auf Panikläufe in Befürchtung des Bergarbeiterstreiks zurückzuführen. Auch ein Mangel an Eisenbahnwaggons sei für die Verzögerung der Belieferung verantwortlich. Schließlich sei die Knappheit auf eine Neubelebung der englischen Industrie zurückzuführen, die eine große Nachfrage auf dem Binnenmarkt zur Folge habe.

von Penang nach Colombo. Neumark 13. 1. Messina passiert nach Marseille. Münsterland 11. 1. von Osaka nach Shanghai. Ruhr 13. 1. in Shanghai. Sauerland 13. 1. in Antwerpen. Duisburg 13. 1. in Yokohama. Levertusen 11. 1. von Singapur nach Mri. Mecklenburg 12. 1. von Dakar nach Marseille.

Hamburg-Süd. Antonio Desfina 13. 1. in Montevideo. Cap Norte 13. 1. von Madeira nach Lissabon. General Artigas 14. 1. in Santos. General Osorio 12. 1. von Boulogne nach La Coruna. Madrid 14. 1. in Hamburg. Monte Sarmiento 12. 1. von Bahia nach Las Palmas. Espana 13. 1. von Rotterdam nach Hamburg. Ludwigshafen 12. 1. von Buenos Aires nach Montevideo. Nieberwald 13. 1. Cap Finisterre passiert. Nienburg 14. 1. Cap Finisterre passiert. Nela 13. 1. Montevideo passiert. Steigerwald 14. 1. in Bremen. Uruguay 13. 1. in Buenos Aires.

Deutsche Afrika-Linie. Wigbert 13. 1. in Rotterdam. Schiffel 13. 1. Finisterre passiert. Urundi 12. 1. Finisterre passiert. Uffuluma 13. 1. von Marseille. Watuff 13. 1. in Antwerpen. Njassa 13. 1. von Rotterdam.

Deutsche Levante-Linie eGmbH, Hamburg. Angora 13. 1. von Beirut nach Merfm. Anubis 13. 1. von Alexandrette nach Tripolis-S. Aquila 13. 1. von Istanbul nach Panderma. Aria 13. 1. von Trabzon nach Girejun. Delos 13. 1. von Malta nach Oran. Iserlohn 13. 1. in Hamburg. Macedonia 14. 1. von Antwerpen nach Oran. Misos 12. 1. in Biräus. Clara 2. W. Ruh 13. 1. von Patras nach Venedig. Sofia 13. 1. von Antwerpen nach Rotterdam. Tinos 14. 1. Gibraltar passiert. Marg. Cords 13. 1. von Bremen nach Oran.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei Hamburg. Rabat 12. 1. Finisterre passiert. Lisboa 13. 1. Finisterre passiert. Sebu 13. 1. Quessant passiert. Palos 13. 1. Quessant passiert. Melilla 13. 1. Quessant passiert. Sevilla 13. 1. von Oporto nach Hamburg. Las Palmas 13. 1. von Cafablanca nach Tenerife. Tanger 13. 1. von Bremen nach Hamburg.

Seereederei „Frigga“ AG., Hamburg. Veigar 11. 1. von Emden nach Malm. Frigga 13. 1. Kopenhagen passiert nach Emden. Heimdal 13. 1. von Nyborg in Odessa. Thor 13. 1. in Emden. August Thyssen 12. 1. von Emden nach Kopenhagen. Albert Janus 12. 1. von Gandia in Cartagena.

Cuxhavener Fischdampferbewegung vom 14. Januar. Von See: Fd. „Inge-Marie“.

## Wesermünder Fischdampferbewegungen

Am Markt gewesene Dampfer. Wesermünde-Bremerhaven, 13. Januar. Von der Nordsee: Bürgermeister Smidt, Direktor Schwarz, Von Island: Skolpenbank, Bahrenseld, Heibelberg, Dortmund, Heinrich Niemiß. Von der norwegischen Küste: Venus, Germania, Falkland, Doggerbank, Uranus, Glücksburg, Ferdinand Niedermeyer, Seefahrt. In See gegangene Dampfer. 11. Januar. Zum Weißen Meer: Jüten. Zur Bäreninsel: Oskar Rejnaber. Zur norwegischen Küste: Baktrum. 12. Januar. Zum Weißen Meer: Gladengrund, Ernst Braun, Dr. Rudolf Wahrensdorf. Zur norwegischen Küste: Vega. Nach Island: Sonne, Rapt. B. Grundmann. 13. Januar. Zur norwegischen Küste: Frith Hinde. Zum Weißen Meer: Deister. Am Markt erwartete Dampfer. Vom Weißen Meer: Nordbay. Von der norwegischen Küste: Elbe, Carsten, Rehdinger, Elise Wilhelms, Karlsburg, Hornstiff. Von Island: München, Ernst von Briesen, Hanseat, Georg Robbert. Von der Ostsee: Mezzur. Von der Nordsee: Adn.

# Unter dem Haken des Führers

## Kreis Emden

NSDAP, Emden-Wolthufen.

Am Freitag, dem 17. d. Mts., abends 8.30 Uhr, bei Dofermann, Wolthufen: Mitglieder-Versammlung. Es spricht ein Redner von der Gauführerschule Bewsum. Thema: Grundzüge unserer Weltanschauung. Erscheinen sämtlicher Parteigenossen ist Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter.

## Kreis Leer

Schule der Deutschen Arbeitsfront, Leer.

Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung.

Heute, Mittwoch, den 15. Januar, abends 8.30 Uhr, beginnt in der Berufsschule der Maschinenschreibkurs. Durcharbeitung der heute einzig möglichen Schreibart: „10-Finger-Blind-Schreiben“. Anmeldungen sind an diesem Abend noch möglich. Gebühr 6.20 Mart. Dauer 20 Abende.

Bürjes, Kreisberufswalter.

NSDAP, Ortsgruppe Dittmannsfehn.

5-jähriges Bestehen. Am Sonnabend, dem 18. Januar d. J., Feiertunde. Sämtliche Gliederungen treten 7.15 Uhr bei der Weenerbarake an. Ebenso die Fahnen der Hitler-Jugend und der DNJ. Die Volksgenossen sind eingeladen.

Ahrenholz, Ortsgruppenleiter.

## Kreis Norden-Krummhörn

NSDAP, Kreis Norden-Krummhörn.

Die Sprechstunde des Kreisleiters in Bewsum findet in dieser Woche nicht am Freitag, sondern bereits am Donnerstag, dem 16. Jan. 1936, 16 Uhr, bei Senje statt.

gez. à Tellinghufen, Kreisorganisationsleiter.

NS-Frauenenschaft, Norden.

Die Monatsversammlung der NS-Frauenenschaft Norden fand nicht wie zuerst angegeben, am 14. Januar statt, sondern wird am Freitag, dem 17. Januar, stattfinden.

Die Ortsfrauenchaftsleiterin.

Deutsches Frauenwerk, Ortsring Dornum.

Am 20. Januar beginnt der Mütterkurs „Hausliche Kranken- und Säuglingspflege“. Der Kurs umfasst 12 Doppelstunden.

Anmeldungen und Auskunft bei der Ortsringleiterin Frau Cassens, Dornum.

## Zu verkaufen

Frau Wwe. Otto Saathoff in Aurich-Dibendorf lässt am

Sonnabend,

dem 18. Januar 1936,

an Ort und Stelle bei ihrem Hause mehrere schwere

## Eisen

öffentlich meistbietend freiwillig auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen. Besichtigung vorher.

Ditgroßfehn, d. 15. Jan. 36. G. Claasen, Auktionator.

Auf das im Termin vom 11. d. M. unverkauft gebliebene

## Grundstück

des Schuhmachers B. Wünting in Middelb. Westerloog nehme ich

## Nachgebote

bis zum 20. d. Mts. entgegen. Aurich, den 14. Jan. 1936. G. Pfenner, Preussischer Auktionator.

## 9-jähr. tragende Stute,

1 schw. Genossfohlen, Mutter und Großmutter Sternstuten,

1 junge fahre Kuh, 1 Anfang Zebr. kalbende schwarzbunte Kuh ohne Stamm,

1 rotbl. ja. Stammt Kuh, Ende Januar kalbend, zu verkaufen.

Auskunft erteilt

Gastwirt Reininga,

Suurhusen.

Zu verkaufen ein dreijähriges

schwarzbuntes

## Kind

oder eine

## junge Kuh

beide im März kalbend.

Jacob Freerichs, Züberde.

Volt Klein-Remels.

## 3 eingetragene Bullen

mit höchsten Leistungen,

## tragende Sauen

höchstpräm. Abstamm. abzug.

S. D. Agena, Landschaftsnotar.

Guter, schwerer

## 14-jähr. Wallach

abzugeben.

Zu erfragen bei der DZ., Norden.

## 3/16 Hanomag-

Limousine, Ia Zustand, jahr-

bereit, sowie guter

## 3/16 Motor

u. alle Erzeugnisse zum Hanomag

zu verkaufen.

Graban, Emden, Gartenstr. 911

## Gebrauchte DKW-Wagen

direkt vom Werk:

Reichsklasse Meisterklasse, Schwabe-

klasse, generalüberholt, preiswert,

bietet an:

Auto-An'on A.G., Werk DKW

Abt.: Altwagen

Chemnitz, Scheffelstraße 110.

5000 Pfund

## Hoggenlangstroh

verfäuflich od. in Lauch ges.

and. Stroh, Martin Grant,

Develgönne b. Marienhäse.

Verkauf e meinen 7 Monate alt n

fertia dre hieren, wunderschönen,

braunen, deutschen

## Kurzhaarrüden

E. Bahns jr.,

Westrhauderjehn.

## Pachtungen

Im Auftrage des Bauern

Jacobus Jacobs in Boelzeteler-

fehn als Bevollmächtigter der

Cheleute Frik Thole in Oppeln

werde ich am

Montag, d. 20. Jan. 36,

nachm. 3 Uhr,

in der Gastwirtschaft von Koch

in Iheringsfehn das zu

Iheringsfehn belegene, der Ehe-

frau Thole gehörende

## Weidegrundstück

zur Größe von 5 Diemat

öffentlich meistbietend auf drei

Jahre verpachten.

Timmel, den 13. Jan. 1936.

Hinrichs, Buß,

Preussischer Auktionator.

## Zu kaufen gesucht

## Wellblechgarage

ca. 5 x 2 1/2 m zu kaufen gesucht

Angebote unter Nr. 922 an die

„DZ“ Weener.

## Zu mieten gesucht

## 3 Zimmer

zum 1. Mai od. früher gef.

Schriftl. Angebote u. E 857

an die DZ., Emden.

Suche auf sofort oder zum

1. März eine

2-3-Zimmer-Wohnung.

Schriftl. Angebote u. E 890

an die DZ., Emden.

Junges Ehepaar, ein Kind

sucht auf den 1. April in oder

der Umgegend von Wiesmoor

## eine 2-zimmerige Wohnung

Miete im voraus. Näheres

unter B. J. 100 in der Ge-

schäftsstelle der DZ. Aurich.

## Zu vermieten

## Möbliertes

## Wohn- und Schlafzimmer

mit Dampfheizung u. elektr.

Licht zum 1. Februar oder

später zu vermieten.

Schriftl. Angebote u. E 892

an die DZ., Emden.

## Gemütl. möbl. Zimmer

auf sofort zu vermieten.

Zu erfragen unter E 891

bei der DZ., Emden.

## Gut möbl. Zimmer

mit voller Pension

per sofort für 60,- RM. zu

vermieten.

Emden, Logumerweg 21.

In Königshof, Haus Nr. 80,

## 2-Zimmer Wohnung

mit Bodenraum und Keller-

benutzung und etwas Garten-

land zu vermieten.

## Stellen-Gesuche

## Ältere Gänge

in sämtl. Hausarbeiten er-

fahren, sucht Stellung, evtl.

in frauenlosem Haushalt.

Offerten unter Nr. 591 an

die DZ., Norden, erbeten.

Evangel. Kaufmann sucht für

seinen Sohn eine

## Rehrstelle

in Gemischtwarengeschäft.

Angebote unter L 42 an die

DZ., Leer.

## Vermischtes

## Anmeldungen

## zur Eignungsprüfung

sind unter Beifügung eines leib-

gediensteten Lebenslaufes, eines

ärztlichen Attestes und des letzten

Schulzeugnisses

bis zum 20. d. Mts.

bei der Kreishandwerkerschaft Wit-

mund einzureichen. Ebenfalls sind

offene Rehrstellen zum selben

Termin zu meiden.

Die Kreishandwerkerschaft

Witmund.

## Achtung! Achtung!

## Gummibereifte

## Olderwagen

verlaufen wir wieder in Leer

bei der Wirtschaft Huneke am

Pferdemarkt. Leichte und schwere

Autofahrergerüste.

## Effener Autoverwertung

Der eingetragene

## Bulle „Gardist“

Vater „Garibaldi II“

becht für Mindestjah.

Richard Focken,

Siegelsum.

## Verdingung.

Die Lieferung der Baustoffe

für den Umbau des Strand-

schwimmers auf Spielerog

soll öffentlich vergeben werden.

Die Lieferung umfasst:

rd. 800 t Basalttäulen

„ 270 t Schotter

„ 900 t Padlageiteine

„ 400 t Pflasterkies

„ 300 t Betonkies

„ 180 t Zementanties

Die Verdingungsunterlagen können

zum Preise von 1.- RM (nicht in

Briefmarken) bezogen werden.

Eröffnung der Angebote am

31. Januar 1936, 11,00 Uhr, im

unterzeichneten Amt.

Zu chlagsfrist: 14. Februar 1936.

Preussisches Wasserbauamt

Norden-Ostf., Bahnhofstr. 37

Bei der Neueinteilung zwecks

Betrieferung von

## Delfkuchen und

## Futtermittel

bitte ich die Milchviehbesitzer

bei Anmeldung, mich als

Lieferant anzu führen.

E. Frie, endborg, Marienhäse

Ob es friert

oder laut

## Warta-Creme

schützt

Deine

Haut

30

große

Tube

## Stellen-Angebote

Gesucht per sofort ein zuver-

lässiges, ehrliches

## Mädchen.

Dinkgräbe, Timmel,

Gastwirtschaft.

Suche auf sofort f. ff. Landw.

## Einem Gehilfen

von 17-20 Jahren bei Fa-

milienanschluss u. gut. Lohn.

Schriftl. Angebote u. E 886

an die DZ., Emden.

## Mädchen

für Haushalt mit Kindern

gesucht.

Schriftl. Angebote u. E 889

an die DZ., Emden.

## Landwirtschaftl. Gehilfen

der mit Pferden umgeh. kann

sowie fleißig u. zuverlässig

ist, sucht Zitting, Kleishufen.

Gesucht ordentlicher

## Landwirtschaftl. Gehilfe

Guter Melker, der auch mit

Pferden umzugehen versteht.

B. Behrens, Neuburg

bei Leer.

Suche auf sofort eine zweite,

ordentliche, nette

## Hausgehilfin

im Alter von 15-16 Jahren

Hotel „Frisia“,

Westrhauderjehn.

Suche zum 1. Febr. für meinen

43 ha großen landw. Betrieb

einen strebsamen

## jungen Mann

der mit landw. Arbeiten vertraut

ist, gegen Gehalt und Familien-

anschluss.

Angebote erbittet mit Alters-

angabe und bish. Tätigkeit

H. Gerken

# Schwedische Beschwerdenote in Rom

Der schwedische Außenminister gab bekannt, daß der Gesandte in Rom am Dienstag der italienischen Regierung eine Note wegen des italienischen Bombenabwurfs auf die schwedische Note-Kreuz-Abteilung in Abessinien überreicht habe. Darin heißt es u. a.: Die schwedische Regierung ist der Ueberzeugung, daß die schwedische Krankenabteilung Gegenstand eines unmittelbaren Angriffs durch die italienische Luftfahrt geworden ist. Da es sich hierbei um schwedische Staatsangehörige handelt, die in Ausübung eines Wertes der Menschlichkeit gemäß dem Abkommen von 1929 über die Verbesserung der Lage von im Kriege Verwundeten und Kranken von italienischen Fliegern angegriffen wurden, steht sich die schwedische Regierung verpflichtet, bei der italienischen Regierung gegen dieses Vorkommnis nachdrücklich Protest zu erheben. Hinsichtlich der Tätigkeit der schwedischen Abteilung hat sich kein Anhaltspunkt dafür ergeben, daß sie sich eines Mißbrauches des Note-Kreuz-Zeichens schuldig gemacht habe, und alle diesbezüglichen Vermutungen sind von den schwedischen Angehörigen der Abteilung mit Entschiedenheit als Irrtümer erklärt worden. Für die schwedische Regierung gibt es keine Veranlassung, an der Wahrhaftigkeit dieser schwedischen Zeugnisaussagen zu zweifeln. Die schwedische Regierung nimmt Kenntnis von dem Verhalten der italienischen Regierung, das schwedische Staatsangehörige von dem Bombenabwurf getroffen wurden und erwartet, daß eine Untersuchung der Verantwortlichkeit an dem Bombenabwurf durch Italien mit aller Beschleunigung geführt und die Angriffshandlung gehörig verfolgt werde. Die schwedische Regierung behält sich vor, ihre Forderungen, die sie für gerechtfertigt hält, später zu unterbreiten.

## Italienische Gasbomben auf Soloto?

Wesentliche Meldungen von der Nordfront, die sich im einzelnen selbstverständlich nicht nachprüfen lassen, besagen, daß die südwestlich von Matalle gelegene Stadt Soloto und das umliegende Gebiet seit dem italienischen Rückzug täglich durch italienische Bombenflugzeuge heimgesucht würden. Die Stadt Soloto soll bereits gänzlich von Bomben vernichtet worden sein. Außerdem sollen dort drei große Gasbomben abgeworfen worden sein, was für die ahnungslose Bevölkerung, die sich später zu den Einschlagtrichtern begeben habe,

furchtbare Folgen gehabt habe. Zehn Personen hätten durch das Gas das Augenlicht verloren, während viele andere Brandwunden am Körper davongetragen hätten. Auch die Kirche der Heiligen Maria in Soloto sei von Bomben getroffen worden, gerade als in ihr zahlreiche Betende weilten. Von ihnen sollen zehn in Stücke gerissen worden sein, während acht schwer verletzt wurden.

Die italienische Fliegeraktivität an der Nordfront nimmt täglich zu. Am Dienstag morgen wurde wieder ein Flugzeug östlich von Dessie gesichtet. Zwei andere überflogen das nach der Sudangrenze zu gelegene Gebiet von Amba Birjutan.

## Neue englische Sensationsmeldungen aus Italien (Eigene Meldung.)

Englische Blätter, an der Spitze „Daily Herald“, wollen von neuer, angeblichen Massendefertionen in Norditalien, diesmal auf südslawisches Gebiet hin, berichten können. „Daily Herald“ bringt in großer Aufmachung eine Meldung seines Sonderkorrespondenten, in der es heißt, daß die „Flamme des Aufstands“ in Norditalien unter der Million Tiroler, Kroaten und Slowenen um sich greife. Das Blatt berichtet, die Flüchtlinge strömten ununterbrochen, trotz aller verschärften Sicherungsmaßnahmen, über die Grenze, da sie entschlossen seien, nicht für ein Land zu kämpfen, „das sie hassen“. Andere Londoner Blätter beziffern die Zahl der nach Südslawien geflüchteten Slowenen und Kroaten auf etwa 3000 bis 4000. Die Blätter stützen sich dabei auf die schon kürzlich gedruckte Meldung, daß Südslawien, um den Strom der Flüchtlinge aufzufangen, zur Schaffung von großen Lagern an der Grenze übergegangen sei, die in den letzten Tagen angeblich noch weiter vermehrt oder erweitert worden sind.

## Französische Anleihe in England?

Die Pariser Ausgabe des „Newspaper-Herald“ gibt Gerüchte über eine französische Anleihe in England wieder. Darnach soll das französische Schatzamt zur Deckung unmittelbarer Bedürfnisse mit England über die Aufnahme einer kurzfristigen vier Milliarden Franken-Anleihe zu 3 1/2 Prozent verhandeln. Eine Bestätigung der Gerüchte sei nicht zu erlangen gewesen.

Nach gewissen Nachrichten soll die Anregung zu der Anleihe von London ausgehen und mit der Bedingung verknüpft sein, daß die französische Außenpolitik eine Kursänderung erfahre. Eine andere Besart besage, daß man zwar französischerseits an eine solche Anleihe gedacht, den Gedanken aber nicht weiter verfolgt habe, als die Engländer auf politischen Bedingungen bestehen wollten.

# Bolschewismus wühlt in Syrien und Palästina

## Waffen und Sowjetgelder für eine arabische Aufstandsorganisation

Es liegen sehr greifbare Anzeichen dafür vor, daß Moskau unter Benutzung der internationalen Spannung, der Unruhe am Mittelmeer und der Erregung der Araber von Ägypten bis Syrien bestrebt ist, die in Palästina herrschende jüdisch-arabische Spannung nach Kräften zu schüren. Moskau will offenbar auf diese Weise über den Umweg einer nationalen Revolution im vorderen Orient die bolschewistische Revolution vorbereiten.

Sowjetrussische Gelder fließen in der letzten Zeit immer reichlicher in die arabische Kampforganisationen. Allein in den letzten beiden Monaten sind an gewisse arabische Vermittler 12 000 Pfund gezahlt worden. Mit diesen Geldern wird eine umfangreiche Einfuhr von Waffen durchgeführt, die teilweise japanischer Herkunft sind und ihren Weg über Transjordanien und die Sinai-Halbinsel nehmen.

Die arabische nationale Bewegung und ihre Presse, die in der letzten Zeit sich gegenüber England noch angriffs-lustiger zeigt als gegen die Juden, bleibt offenbar zumeist in Unkenntnis der wirklichen Drahtzieher. Die Führer der

arabischen illegalen Kampforganisation stehen nach dem Tode des kürzlich durch den Scheich Zafalonis erschossenen Scheichs Kassam mit dem Leiter der kommunistischen Propagandazentrale für den vorderen Orient in Verbindung, der seinen Sitz in Damaskus hat und der den Parteinaamen Bogdanoff führt.

Die arabischen bewaffneten und ausgebildeten kommunistischen Abteilungen zählen zur Zeit 8000 Mann. Doppelt so stark ist der diesen Abteilungen zur Verfügung stehende Ertrag.

Auf Moskauer Anweisung hin, die über Damaskus kommt, sollen die arabischen Unruhen in dem Zeitraum bis Ende Februar ausbrechen, und zwar beginnend mit Ueberfällen nicht nur auf die Städte, sondern auch auf die jüdischen Landbesiedlungen in Nordpalästina. Mit diesen Landbesiedlungen ist die untergalliläische Ebene Jesreel zwischen Haifa und dem Jordan gemeint, in der die meisten jüdischen Siedlungen liegen. Auch Ueberfälle auf englische Polizeistationen sind vorgesehen.

## Komintern setzt ihre Arbeit in Südamerika fort

Das in Neuport erscheinende Blatt „Der nationale Amerikaner“ veröffentlicht folgende Meldung aus Brasilien: In den einzelnen Staaten Brasiliens werden jetzt Organisationen gegründet, die sich als „Frente Negra“ — Schwarze Front — bezeichnen. Diese Organisationen wollen die Rechte der Farbigen (!) wahren und deren wirtschaftliche Lage bessern. Kommunistische Einflüsse sind unverkennbar.

Es ist bezeichnend, daß bei den Gründungsversammlungen dieser Organisationen wütende Hejreden gegen den Faschismus und den Imperialismus gehalten werden. Die ebenfalls unter kommunistischem Einfluß stehenden Arbeitersyndikate haben der Schwarzen Front meist Unterstützung zugesagt.

## Neuer Skandal im „Sowjetparadies“

### 43 Wohnungsjöhler in Kiew verhaftet.

Ein für die sowjetrussischen Wohnungsverhältnisse bezeichnender Fall wird aus Kiew gemeldet. Dort ist der Polizei die Entlarvung und Festnahme einer großen Schieberbande gelangt, die aus 43 Personen bestand und die die unvorstellbare Wohnungsnot in Sowjetrußland jahrelang ausbeutete. Zur Bande gehörten berufsmäßige Schieber und Beamte und Angestellte der staatlichen Wohnungsämter, die gegen Zahlung hoher Summen behördliche Wohnungs- und Zimmeranweisungen ausstellten. Diese Anweisungen wurden für 3000—4000 Rubel an Wohnungsuchende weiterverkauft. Die Bande hat in der letzten Zeit Hunderttausende verdienen können.

Die Festnahme scheint darauf hinzudeuten, daß man einen großen Schlag gegen die sogenannten schwarzen Wohnungsverhörer plant. Denn diese schwarzen Wohnungsverhörer bestehen in allen Städten der Sowjetunion. Durch sie kann man stets gegen Zahlung einiger tausend Rubel eine Wohnung bekommen.

# Wieder Kriegsschule Hannover

Mit der gewonnenen Wehrfreiheit hat Hannover seine Kriegsschule wieder erhalten. Mit dieser von allen Hannoveranern begrüßten Entscheidung des Führers ergab sich die Notwendigkeit der Errichtung entsprechender Bauten. So ist im nördlichen Stadtteil Wiesenau, nicht weit hinter dem Flughafen eine große neuzeitliche Anlage entstanden, die am Montag von den Vertretern der Presse besichtigt wurde.

Die wesentlichen Bauarbeiten sind die drei großen Lehrgangsgebäude, in denen die Fahnenjunker untergebracht sind und das Lehrgebäude, daneben das Haus des Kommandostabes, in dem der Kommandeur, Oberst Lindemann, seinen Sitz hat, das Haus des Lehrstabes, das Kasino der Fahnenjunker und die zahlreichen Nebengebäude, darunter auch die Ställe.

Die Fahnenjunker, die am 3. Januar d. J. zum erstenmal in die neue Kriegsschule einzüchten, sind in einen Lehrgang A und B eingeteilt. Im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Unterrichts steht die Taktik. Kartenkunde, Geländebearbeitung sind weitere wichtige Gegenstände des Lehrplanes.

## Wunschkonzerte für das WSW.

### Das erste Konzert des Deutschlandsenders ein voller Erfolg.

Eine neue und nicht unbeachtliche Einnahmequelle hat sich für das deutsche Winterhilfswerk erschlossen: „Das Wunschkonzert des Deutschlandsenders“. Unter dem Motto „Sie wünschen — wir spielen, geholfen wird vielen!“ führte dieser Sender am Dienstag abend sein erstes Konzert dieser Art durch. Die fast fünfstündige Dauer dieser Abendveranstaltung, bei der ein Wunsch nach dem anderen erfüllt wurde, bewies eindeutig, auf welch fruchtbaren Boden diese Veranstaltung gefallen ist. Bis Dienstag mittag lagen aus allen Volksteilen und aus allen Teilen des Reiches sowie von vielen Auslandsdeutschen bereits 1200 Briefe vor, die neben den Spendenquittungen der NS-Ortsgruppen gereimt und ungerimt eine Fülle von so verschiedenartigen Wünschen — vom ältesten bis zum jüngsten Schläger, vom Volkstanz, Walzer, Potpourri und Marsch bis zum klassischen Musikstück — ergab, daß nicht weniger als fünf Kapellen und eine ganze Reihe von Solisten aufgebeten werden mußten, um wenigstens den Hauptteil der Wünsche zu befriedigen.

Des großen Andrangs wegen bringt der Deutschlandsender am 26. Januar eine zweite Sendung dieser Art.

Außer den Solisten, namhaften Künstlerinnen und Künstlern, hielten sich die Kapellen Otto Dobrindt, Robert Gaden, Barnabas von Geetz, Otto Kernbach und Carl Weitschach abwechselnd zum Einsatz auf der Bühne bereit. Sämtliche Musiker und Künstler hatten auf ihr Honorar ganz oder zum größten Teil verzichtet. Etwa 1200 Personen füllten den großen Saal des Funkhauses in der Masurenaallee bis zum letzten Platz.

### Ministerpräsident Göring dankt für die Glückwünsche.

Ministerpräsident Göring übermittelt die folgende Dankagung: „Für die vielen Glückwünsche und Beweise herzlicher Zuneigung und Freundschaft, die mir zu meinem Geburtstag aus allen Teilen des Reiches in so reicher Fülle zugegangen sind, kann ich, wie ich es gern möchte, zu meinem lebhaften Bedauern nicht jedem einzelnen persönlich danken. Ich spreche deshalb allen, die meiner Gedanken, auf diesem Wege meinen herzlichen und aufrichtigen Dank aus.“

## Rheinschiffahrt teilweise eingestellt

### Die Hochwassergefahr dauert weiter an.

Das Wasser des Rheins und der Mosel sowie ihrer Nebenflüsse steigt weiter. In Ehrenbreitstein und einigen weiteren Gemeinden sind wieder die Leinpfade und Ufer überschwemmt. In den tiefer gelegenen Stadtteilen von Koblenz und der Nachbarorte ist das Wasser bereits in die Keller eingedrungen, so daß sie geräumt werden mußten. Das Hochwasser der Mosel zwang zur Einstellung des Schiffsverkehrs und des Fährbetriebes. Auf dem Rhein ist das Verbot der Floßschiffahrt und damit die erste Beschränkung der Rheinschiffahrt überhaupt, eingetreten.

Am Dienstag vormittag wurde der Schiffsverkehr von Straßburg bis südlich von Mannheim eingestellt, da die Magauer Brücke wegen zu hohen Wasserstandes — 6,90 Meter — nicht mehr geöffnet werden kann. Nordlich Mannheims ist der Schiffsverkehr beschränkt nur unter Beachtung entsprechender Vorsichtsmaßnahmen möglich.

## Schweres Unglück auf Grube Eschweiler-Reserve

Wie vom Bergamt Düren mitgeteilt wird, hat Dienstag nachmittag auf der Grube Eschweiler-Reserve bei Eschweiler eine örtliche Schlagwetterexplosion im Flöz Torneget stattgefunden. Drei Hauer verunglückten tödlich. Der Grubenbetrieb geht jedoch ungeführt weiter, da das bei der Grube angewandte Gesteinstaubverfahren die Ausbreitung der Explosion über ihren Herd hinaus verhinderte.

### Zwei Personen von einer Lawine begraben.

Wie die Rettungskette des deutsch-österreichischen Alpenvereins bei Partentirchen meldet, verschüttete Dienstag mittag zwischen Schneefernerhaus und Knorrhütte eine Lawine drei Stikläufer. Einer von ihnen konnte sich selbst befreien. Ein Deutschamerikaner namens Steinbach und eine Dame liegen noch unter den Schneemassen. Vom Schneefernerhaus und von Gar-misch-Partentirchen gingen Rettungskolonnen ab. Die Lawine hatte eine Länge von 700 Metern.

### Japanisches Motorbootsunglück.

Auf dem Kasumigaura-See, nordöstlich von Tokio, hat sich ein schweres Motorbootsunglück ereignet. Sieben Marineflieger von der Marineflugabteilung „Kasumigaura“ kenterten bei einer Fahrt über den See mit ihrem Motorboot. Mehr als 100 Matrosen haben bisher den See vergeblich abgesehen, so daß mit dem Tod der Verunglückten gerechnet werden muß.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. — Verlagsleiter: Hans Paetz, Hauptgeschäftsführer: J. Menlo Folkerts; Stellvertreter: Karl Engelke. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: J. Menlo Folkerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelke, sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichschach. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schim, Emden. — D. V. XII. 1935: 15 776. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachschaffliste B. — Uniere Meldungen dürfen nur mit ausdrücklicher Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden.

## Kreuzmaldungen

In Pariser amtlichen und diplomatischen Kreisen bedauert man den Entschluß Japans, sich von der Londoner Flottenkonferenz zurückzuziehen, da dadurch eine der stärksten Flottenmächte von etwaigen Flottenabkommen ausgeschlossen bleibe.

Es bestätigt sich, daß Ministerpräsident Laval die Wahlen für die französische Kammer auf den 22. und 29. März festgelegt zu sehen wünscht. Auf Wunsch des Präsidenten der Republik hat es aber über die Frage der Festsetzung des Wahltages keine Aussprache im Ministerrat gegeben.

Der Oberbürgermeister der Messestadt Leipzig, Dr. Gorbeler, hielt am Dienstag in Stockholm im Rahmen einer größeren Veranstaltung der deutschen Handelskammer in Schweden einen Vortrag über „Preise und Wirtschaft“, der mit großem Interesse und Beifall aufgenommen wurde.

Der Verteidigungsausschuß des britischen Kabinetts, der bereits am Montag einetwählig Stunden getagt hatte, trat am Dienstag erneut zur Erörterung der militärischen Gesichtspunkte des italienisch-abessinischen Streites zusammen.

Die Zeitungsnachricht, wonach der italienische Staatssekretär Savio dem britischen Geschäftsträger in Rom mitgeteilt haben soll, daß Mussolini die Entsendung eines Untersuchungsausschusses nach Abessinien begrüßen würde, wurde am Dienstag in London in Abrede gestellt.

Am Dienstag wurde vom polnischen Staatspräsidenten der Oberst Ulrich zum Verkehrsminister ernannt. Oberst Ulrich war bisher Vertreter des stellvertretenden Kriegsministers und vorher Chef der Verkehrsabteilung im Generalstab.

Nach einer Neumeldung aus Nairobi wird auf Veranlassung des britischen Reichsverteidigungsausschusses die Frage der Verteidigung der britischen Kolonie Kenja, die bekanntlich an Abessinien und Italienisch-Somaliland angrenzt, überprüft werden.

## Preiswerte Herren-Bekleidung!

**Herren-Wintermäntel** in den Preislagen zu 18 RM, 24 RM, 30 RM, 37 RM, 46 RM, 52 RM, 58 RM, 65 RM

**Herren-Winterpaletots**, Marengo, mit Sammetkragen 20 RM, 26 RM, 35 RM, 48 RM

**Knaben-Mäntel, blaue Pyjacks und Lodenmäntel** billigst

**Herren-Lodenmäntel** in allen Größen sehr preiswert

**Gummimäntel** in schwarz, grau und braun Lederol, ferner in dunkelblau und farbig mit guter Stoffdecke

**Lederjacken** für Herren und Burschen. — Preislagen: 18 RM, 20 RM, 24 RM, 28 RM, 34 RM, 38 RM, ferner **Lederhosen, Lederwesten, Lederkappen**

**Herren-Joppen** in den Preislagen: 5.— RM, 6.50 RM, 7.50 RM, 9.— RM, 11.— RM, 13.— RM

**Herren-Sportanzüge**, gute Cord-Qualitäten, Zteilig, Jacke und Hose, 11 RM, 15 RM, 19 RM

**Unterzeuge in verschiedenen Arten**  
Macoplüsch-Hemden und Hosen  
Normal-Hemden und Hosen  
Futterhemden und -hosen  
Barchent-Hemden und Hosen

**Gute kräftige Socken** in den Preislagen zu 50 Rpf, 65 Rpf, 80 Rpf, 1.— RM, 1.15 RM, 1.35 RM, 1.50 RM

**Peter Eilts \* Emden**

Fernsprecher 2474



### Larrelt! / Gastwirt Cammenga

Die erste Tanzstunde morgen, Donnerstag, 16. Jan., 20.30 Uhr  
Weitere Anmeldungen in der Tanzstunde  
**Tanzfachschule Hausdörfer.**

Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler, Emden

**Unterhaltungsschauspiel mit Tanz**  
Theaterstück: **Vadder un Sön**

Sonabend, den 18. Januar im Lindenhof, Emden  
Beginn: 18.30 Uhr (Kassenöffnung 18 Uhr)

Der Vorstand

## Fertige Möbeln

lowie Handarbeit aus eigener Werkstatt von den ein achteln bis zu den modernsten Sachen. Aufarbeitungen u. Reparaturen liefert prompt u. sauber!

**W. Schnepel, Möbelgeschäft, Pewsum**

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen!



**Keiner darf hungern u. frieren!**

**Dunkelhaar!**

**Maidu din Jüdan!**

Kaufe nur in deutschen Geschäften!



## 3. Vorrunde um die Bezirks-Meisterschaft im BOXEN

am Sonntag, 19. Jan., nachm 5 Uhr, in der Turnhalle vom E.T.V. bogen Wieland, Weimart, Siemering, Mart etc.  
Eintrittspreise: Im Vorort auf num. Ringplatz 1.—, Erwachsene 0.50, Schüler 0.30 RM. An der Kasse 1.20, 0.60, 0.40 RM. Erwerbsteile 0.30 RM nur im Vorort in der Turnhalle. — Vorverkauf bei Zioarrelgch. S. Daner, Neutorstr., Zioarrelgch. Hofmiller, Wilhelmstr. u. Turnhalle am Donnerstag, Freitag u. Sonnabend 17—19 Uhr

Stammulle

**„Bredow“**  
Nr. 42841

best für Mindesttag.

J. Schoneboom, Osterhusen.

**Wellblechgaragen**

in allen Größen liefert

**Auto-Zumpe,**

Emden. Telefon 3230.

**Chrenenerklärung!**

Die Gerüchte, die ich gegen Familie E. Reints in Umlauf gesetzt habe, sind unwahr und ich nehme sie hiermit zurück.  
Frau G. Friedrichs,  
Pewsum.



**Zimmeruhren**

bringen Pünktlichkeit u. Behagen in ihr Heim.  
Viele moderne Muster in zuverlässigen Werken und herrlichem Doppellong zeigt Ihnen ger. unv. rbindlich

**D. Reinema, Emden**

Wilhelmstraße 27/28.

die Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen

**Werdel Mitglied der NSD.**

**Phoenix- und Dürkopp-Nähmaschinen**

auch auf Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen und Kinderreiche billigst

**Peter Dirksen**

Emden

Große Straße 55 Fernruf 2876

**Frostmittel**

Urteil von Dr. Delleßen  
das erfolgreiche Frostschutzmittel wirkt juckreiz- und schmerzstillend. Akuter Frost verschwindet nach wenigen Tagen, chronischer Frost nach 1 bis 3 Wochen. Einfache Anwendung. Tube 60 Pfennig

**Drogerie Johann Bruns**  
Emden. Versand nach auswärts.

**Jetzt am billigsten**  
das gute Edelweiss-Katalog gratis  
Edelweiss-Decker, Deutsch-Wartenberg!

**Kinderreiche!**

**Möbel**

auf Bedarfsdeckungsscheine kauft man gut und billig bei

**H. Uden - Aurich**

Oststraße.

**Tanzschule Heuer-Bleimuth**

Der neue Abendkursus für Erwachsene beginnt am Freitag, dem 17. Januar 1936, abends 8.15 Uhr im Hotel „Weißes Haus“ Aurich  
Weitere Anmeldungen zu Beginn des Unterrichts.

### Familiennachrichten

Die Geburt eines **Sungen** zeigen in dankbarer Freude an

**Swindrich Jan Han und Swin**

Wilhelmine, geb. Harders

Cirkwehrum, den 13. Januar 1936

Durch die Geburt eines gelunden **Töchterchens** wurden hocherfreut

**Ostmann Wilhelm Lutz und Swin**

Sophie, geb. Götz

Riepe, Sonntag, 12. Januar 1936

Die Verlobung unserer Tochter **Folie** mit dem Rau mann Herrn **Eitel Theodor Houtrouw** geben wir hiermit betannt  
**Hermann Nademacher u. Frau** Gertrude, geb. Frejemann  
Seisfelde

Meine Verlobung mit Fräulein **Folie Nademacher** gebe ich hiermit betannt.  
**Eitel Theodor Houtrouw**  
Leer  
Januar 1936

Schoonorth Sommerpolder, den 13. Januar 1936.  
Statt Ansagens!

Heute abend 6 Uhr entschlief sanft und ruhig infolge der Entbindung meine liebe Frau, unsere liebe einzige Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Taije Lenore Hermine Diekmann**

geb. Hagen

im Alter von 29 Jahren.

In tiefer Trauer **Hinrich Diekmann und Töchterchen** Eltern und Anverwandten.

Die Trauerfeier findet statt am Freitag, 17. Januar, mittags 12 Uhr im Hause, die Beerdigung nachmittags 2.30 Uhr in Hage.

Statt Karten!

Ihre Verlobung geben betannt

**Gratulan Franz**  
**Lafund Mainz**

Westerholt, den 14. Januar 1936.

Holtland, den 14. Januar 1936.

Heute morgen um 4 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer heftiger Krankheit im festen Glauben an seinen Erlöser, mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Vater, Schwiegervater Großvater, Bruder, Schwiegerson, Schwager und Onkel

der Bauer

**Johann Waten**

in seinem 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Frau Johanna Waten**

geb. Bruns

nebst Kindern und Angehörigen.

Beerdigung am Sonnabend um 1 Uhr.

Rechtsweg, den 14. Januar 1936.

Im Namen der Geschwister in Nordamerika die traurige Mitteilung, daß

•Fräulein

**Gebke Ennenga**

nach längerem Kränkeln gestern abend 5 Uhr aus der Zeit in die Ewigkeit abgerufen worden ist.

**Heie Christians.**

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 17 ds. Mts. nachmittags 1.30 Uhr vom Sterbehause, Heie Casjens, aus statt. Um 3 Uhr auf dem Friedhof in Marienhale

Victorbur, den 14. Januar 1936.

Heute mittag 1 Uhr entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter und Tante

die Witwe des weil. Schmiedemeisters

**Hinrich Johs. Gerken**

**Hilke, geb. Heineken**

in ihrem 91. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder

nebst Angehörigen

Beerdigung am Sonnabend, dem 18. Januar, nachmittags 2.30 Uhr.  
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir hiermit allen unsern

**herzlichen Dank.**

**Geschwister Müller.**

Emden, den 14. Januar 1936.



**Nachruf!**

Am 13. Januar verstarb

unser liebes Mitglied

**Gerd. S. Meyer**

Wir werden ihm ein ehrendes

Andenken bewahren.

**NSD. Ortsgr. Strackholt**



**NSD.**

**Ortsgruppe**

**Plaggenburg**

Möglich und unerwartet verchied unsere

liebe Kameradin, die

Kriegerwitwe

**Anna Sinnolf**

aus Dietrichs, eld.

Ihr Andenken werden wir

stets in Ehren halten.

**Der Obmann.**

Antreten sämtlicher Mit-

glieder zur Beerdigung am

Donnerstagnachm. 2.30 Uhr

am Vertehrsstol.

**Fort mit**

Eiskältung, Grippe, Schleim-

husten, Fieber, Magen- u. Kopf-

schmerzen, schlechter Verdauung,

trägem Stuhlgang Appetitlosigkeit

usw. Gebraucht Wortel-

boer's Kräuter u. Wortelboer's

Pillen von Iacoba Maria Wortel-

boer und in wenigen Tagen

sind Sie wieder frisch u. munter

Erhältlich in Apotheken.

**7.30 Uhr morgens**

**Anzeigen-Annahmestelle**

# Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur Ostfriesischen Tageszeitung



vereinigt mit

## Leerer Anzeigebblatt

## Allgemeiner Anzeiger



Folge 12

Mittwoch, den 15. Januar

1936

## Leere Nord und Land

15. Januar 1936.

Deutscher, bedenke die Herkunft! Bedenke, daß deine Gegenwart gesüßt mit dem Schicksal all deiner Vorgänger ist. (Wilhelm Schäfer.)

### Ausbau der Schulzahnpflege

Woh. Der Wert, den ein gesundes Gebiß und somit eine geregelte Kautätigkeit besonders für den heranwachsenden Menschen hat, ist zu allgemein bekannt, als daß hierüber weitere Worte zu verlieren wären. Um so bedenklicher ist die Tatsache, daß die Zahnfäulnis (Zahnkaries) hauptsächlich in Folge einer ungenügenden Kautätigkeit als Folge der heutigen Ernährung ein Ausmaß erreicht hat, daß sie mit Recht als Volkspeise bezeichnet werden muß. Durch richtige Ernährung, geregelte Zahnpflege und rechtzeitige Behandlung etwa auftretender kleiner Schäden kann diesem Uebel wirksam entgegengetreten werden. Der Grundsatz: „Vorbeugen ist besser, einfacher und billiger als Heilen“ ist nirgends beachtet als hier, da die Zahnfäulnis vom Zahnarzt bereits in ersten Anfängen eindeutig festgestellt und durch eine kurze, für den Patienten durchaus erträgliche Maßnahme, beseitigt werden kann. Die Verheerung, die die Karies im deutschen Volk bereits angerichtet hat, geht am deutlichsten aus der Tatsache hervor, daß in Deutschland für Zahnbehandlung von den Krankenkassen schätzungsweise achtzig Millionen Reichsmark jährlich aufzubringen sind. Die Aufgabe der Schulzahnpflege besteht darin, durch die planmäßige Erhaltung (regelmäßige Untersuchung und Frühbehandlung) sämtlicher Schulkinder hier einen wirkungsvollen Abwehrkampf einzuleiten. Da besonders den kleineren Kinder die Notwendigkeit einer derartigen Maßnahme nur schwer verständlich zu machen ist, hat es sich dabei als zweckmäßig erwiesen, neben der Untersuchung auch die planmäßige Behandlung in die Unterrichtszeit zu legen, in der Weise, daß die Behandlungsbedürftigen Kinder geschlossen aus der Schule in die zuständige Behandlungsstätte geführt werden. Das Ziel der planmäßigen Schulzahnpflege ist die Sanierung des kranken Gebisses. Dabei werden aber auch die Milchzähne berücksichtigt, soweit dies möglich ist, da sie nicht nur für eine geregelte Kautätigkeit, sondern auch für den gleichmäßigen Aufbau des bleibenden Gebisses von großer Bedeutung sind. Die Betreuung durch die Behörden kann aber allein nicht zum Ziele führen, wenn nicht Eltern und Lehrerschaft diese Bemühungen energisch dadurch unterstützen, daß sie die ihnen anvertrauten Kinder immer wieder zu einer geregelten Zahnpflege anhalten und ihnen die Notwendigkeit einer rechtzeitigen Behandlung vor Augen führen.

### Schönheit der Arbeit in den Mannschaftensräumen auf Schiffen.

Als Zeichen der wachsenden Zusammenarbeit des Anties „Schönheit der Arbeit“ der DAZ mit den beherrschenden Stellen berichtet jetzt die Sachwaltung Seeschiffahrt über die Zusammenarbeit mit der Seebewirtschaft. Die Seebewirtschaft hat angeklagt, daß die Reeder mit dem Ziele einer wohllichen und hygienisch einwandfreien Ausgestaltung der Mannschaftensräume auf Schiffen auf die Tätigkeit der Abteilung „Schönheit der Arbeit“ hingewiesen und ihnen nahegelegt werden soll, die beachtlichen Rat schläge und Hinweise dieser Abteilung, soweit wirtschaftlich möglich, zu berücksichtigen. Gegebenenfalls sollen auch an Hand vorliegender Pläne für Neubauten von Schiffen Maßnahmen mit der Abteilung „Schönheit der Arbeit“ verabredet werden.

## Betriebsführer- und Vertrauensrats-Schulung der DAZ

otz. Gestern begann im Haus „Hindenburg“ ein von der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront angeleiteter Schulungskurs für die Betriebsführer und Vertrauensräte der Leerer Betriebe, der während der für ihn festgesetzten Dauer jeden Dienstag abend durchgeführt werden soll.

Der Kreiswahrer der DAZ, Pg. Harder, eröffnete den ersten Schulungsabend vor zahlreichen Teilnehmern und teilte nach kurzen Eröffnungsworten mit, daß im Anschluß an den Kursus in einer Arbeitsgemeinschaft die während der Schulung aufgeworfenen Fragen über das behandelte Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit besprochen werden sollen.

Der Redner verbreitete sich zunächst über die drei Hauptgesichtspunkte, die das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit charakterisieren, das am 1. Mai 1934 in Kraft getreten ist: 1. die Überwindung des Klassenkampfes in den Betrieben, 2. der völksgemeinschaftliche Geist, der vorausgesetzt werden muß für die Zusammenarbeit in den Betrieben, 3. die Bekämpfung einer nationalsozialistischen Betriebsordnung in der Front des Betriebslebens.

Mit seinen weiteren Ausführungen gab der Vortragende gewissermaßen einen Kommentar, der die Zuhörer mit dem Wesen des Gesetzes und seinen Einzelvorschriften vertraut machte und sie über die Absichten des Gesetzgebers unterrichtete. Das Gesetz bekennt sich vor allem zu dem Grundsatz, daß alle schaffenden Volksgenossen eng miteinander verbunden und moralisch und tatsächlich gleichberechtigt sind. Es besteht eine enge Arbeitsgemeinschaft zwischen dem selbstständig und dem unselbstständig arbeitenden deutschen Volksgenossen. Diese Verbundenheit muß zunächst im Betriebe

### Innungsberammungen

otz. Gestern nachmittag tagten bei van Marf die Damen-schneider und im großen Saal von Jonas (Tivol) die Maurer und Zimmerer. Nach der Begrüßung wurden die Eingänge behandelt und Handwerkskarten verausgabt. Die Anwesenheitsliste wurde verlesen und der Haushaltsplan verlesen und genehmigt.

Die Damenschneider-Innung hat 290 Mitglieder, davon 273 zahlungsfähige. In der von der Obermeisterin Frau ter Haseborg geleiteten Generalversammlung der Damenschneider-Innung hielt Pg. Finkle von der DAZ einen längeren Vortrag über die Arbeitsfront und deren Ziele. Der Redner forderte zum Beitritt zur DAZ auf.

Die vom Obermeister Paul Weener geleitete Generalversammlung der Maurer und Zimmerer im „Tivol“ war stark besucht. Die Innung zählt 288 Mitglieder, davon 270 zahlungsfähige. In dieser Versammlung sprach der Kreiswahrer der DAZ, Pg. Harder, der ebenfalls zum Eintritt in die DAZ aufforderte. Durch den Kreiswahrermeister Pg. Fletemeyer wurden vier Jungmeister in die Innung aufgenommen. Es wurde beschlossen, 24 Blockwarte einzusetzen, die Vergehen gegen soziale Ordnung und Fälle von Schwarzarbeit den zuständigen Stellen melden sollen. Pg. Fletemeyer forderte zum Schluß zum Eintritt in die technische Notzilfe auf.

### Radfahrer, eure Sicherheit!

Der Deutsche Radfahrer-Verband schreibt: Jeder Radfahrer weiß, daß sein Fahrrad nicht nur mit Glöde und Laternen, sondern auch mit einem so konstruierten Rückstrahler versehen sein muß, daß er nach bestimmten optischen Mindestanforderungen das auf ihn fallende Scheinwerferlicht eines Kraftfahrzeuges in einer bestimmten Entfernung und in einem bestimmten Winkel zurückwirft. Diese Vorrichtung, die in der Reichsstraßenverkehrsordnung verankert ist, hat keineswegs aber den Zweck, dem Radfahrer eine überflüssige Belastung zuzumuten, sondern stellt eine Maßnahme dar, die im Interesse von Leib, Leben und Eigentum des Radfahrers erlassen worden ist; denn ein guter Rückstrahler wird ja immer und unter Umständen ein schnell fahrendes Fahrzeug, das hinter dem Fahrrad herkommt, rechtzeitig warnen, indem es im Scheinwerferlicht rot aufleuchtet. Voraussetzung hierfür ist aber natürlich, daß der betreffende Rückstrahler tatsächlich über die erforderliche Leuchtintensität verfügt und daß er sauber gehalten ist.

Ein Rückstrahler kann nur dann wirken, wenn er gerade am Fahrrad angebracht ist, wenn also tatsächlich der Schein des hinterher fahrenden Kraftfahrzeuges in vollem Umfange und in größter Fläche den Rückstrahler trifft. Insbesondere ist auf eine richtige und ausreichende Befestigung des Rückstrahlers an Rahmen oder Schutzblech zu achten. Unzulässige oder behelfsmäßige Befestigungen mit Draht oder Bindfäden und dergleichen sind zu vermeiden, da hierdurch der Rückstrahler in den meisten Fällen nicht die richtige Lage erhält und infolgedessen nicht oder nicht vollständig das Licht zurückwerfen kann.

Weiter ist aber vor allem darauf zu achten, daß der Radfahrer selbst den Rückstrahler stets sauber hält.

## Für den 16. Januar:

Sonnenaufgang 8.40 Uhr    Mondaufgang 0.45 Uhr  
Sonnennuntergang 16.41 „    Monduntergang 10.48 „

### Hochwasser

Borkum . . . . . 3.26 und 15.55 Uhr  
Norderney . . . . . 3.46 und 16.15 Uhr  
Leer, Hafen . . . . . 6.18 und 18.47 Uhr  
Weener . . . . . 7.08 und 19.37 Uhr  
Westrauderlehn . . . . . 7.42 und 20.11 Uhr  
Papenburg, Schleuse 7.47 und 20.16 Uhr

### Gedenktage.

1511: Anthonistut, Untergang von Bant.

### Weiterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen.

Aussichten für den 16. und 17. Februar: Bei mäßigen Winden aus West bis Nordwest wolkig bis heiter, vorwiegend niederschlagsfrei. Tagestemperaturen um null Grad, Nachtfrost.

### Unfälle auf der Straße

otz. Bei dem glatten Matsch, der sich gestern um die Mittagszeit in den Straßen bemerkbar machte, kam in der Winkestraße eine junge Radfahrerin zu Fall und verrenkte sich bei dem Sturz die linke Hand.

otz. Als ein kleines Mädchen die Straße überqueren wollte, kam es in der Mitte derselben zu Fall, und zwar unmittelbar vor einem Radfahrer. Dieser konnte es nicht mehr verhindern, daß er der Kleinen über die Hand fuhr; glücklicherweise war die erhaltene Verletzung nur leichter Art.

Am Dienstagnachmittag fiel in der Wilhelmstraße ein junger Mann, der aus einem Lastkraftwagen Güter abladen wollte, rücklings vom Wagen. Durch eine nachfallende schwere Kiste wurde der am Boden Liegende schwer im Gesicht verletzt. In der Hauptsache wurde sein Oberkiefer in Mitleiden schaft gezogen. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

### Der Ausbau der Reichsstraße Leer-Emden

Der deutsche Automobil-Club, Bau 19 Nordsee, teilt folgendes mit: „Der Ausbau dieser bisher als schlecht bekannten Straße ist nahezu beendet. Wenn auch einige kurze Teilstücke nahe bei Emden noch der Verbreiterung und Instandsetzung bedürfen, so kann die ganze Straße schon jetzt als durchweg gut bezeichnet werden.“

Damit ist auch die große Nord-Süd-Straße Norddeich-Leer-Lingen-Rheine, welche sich zwischen Leer und Georgsheil, über Emden binn. Aurich verlaufend, in zwei etwa gleich lange Teilstrecken geteilt, nunmehr in durchweg gutem Zustand.

Zwischen Hesel und Aurich ist der Verkehr augenblicklich durch die Baustelle der neuen Straßenbrücke über den Ems-Jade-Kanal etwas behindert.“

### Schluszeiten des Hauptpostamtes Leer.

Im privaten, wie geschäftlichen Leben ist es oft von großer Wichtigkeit, daß ein Brief oder eine Postkarte dem Empfänger am nächsten Morgen zugestellt wird. Notwendig ist hierfür die Kenntnis der Schluszeiten des Postamtes, die für die Post befördernden Züge nach den verschiedenen Richtungen festgesetzt sind. Für den Bereich des Hauptpostamtes Leer (am Bahnhof, nicht Postamt 2 im Rathaus) gelten die nachstehenden Schluszeiten, bis zu denen Briefe, Postkarten, Druckfachen usw. ausgeliefert sein müssen: Nach Aurich 24 Uhr, nach Berlin 12 Uhr, nach Braunschweig 22 Uhr, nach Bremen 22 Uhr, nach Breslau 8 Uhr, nach Chemnitz 12 Uhr, nach Dortmund 18 1/2 Uhr, nach Dresden 12 Uhr, nach Düsseldorf 18 1/2 Uhr, nach Emden 24 Uhr, nach Essen 8 1/2 Uhr, nach Frankfurt a. Main 12 Uhr, nach Halle (Saale) 12 Uhr, nach Hamburg (mit Angabe des Zustellamtes) 22 Uhr, nach Hamburg (ohne Angabe des Zustellamtes) 12 Uhr, nach Hannover 22 Uhr, nach Köln-Kassel 12 Uhr, nach Köln 18 1/2 Uhr, nach Königsberg (Ostpr.) 8 Uhr, nach Leipzig 12 Uhr, nach Lübeck 12 Uhr, nach Magdeburg 22 Uhr, nach Münster (Westf.) 21 Uhr, nach Norden 24 Uhr, nach Norddeich 19 1/2 Uhr, nach Oldenburg 5 Uhr, nach Osnabrück 22 Uhr, nach Stettin 12 Uhr, nach Wilhelmshaven-Rühringen 22 Uhr, nach den Unterweserorten 22 Uhr. Wer also die Bestellung seiner Postfächer am nächsten Morgen wünscht, muß diese Schluszeiten beachten.

otz. Leimringe an den Obstbäumen nachsehen. Zum Schutz gegen den Frostschimmel sind im Herbst in den Gärten um die Obstbaumstämme Leimringe gelegt worden; denn das flügellose Weibchen kriecht an ihnen empor, um in den Kronen keine Eier abzulegen. Durch Frost, Schnee und Regen haben die Leimringe immerhin an ihrer Wirksamkeit eingebüßt. Deshalb sollte jeder Obstbaumbesitzer die angebrachten Abwehrmittel daraufhin nachsehen und sie, wenn notwendig, erneuern, damit nicht die ganze bisherige Bekämpfung des Schädlings umsonst gewesen ist; denn dieser macht sich noch bis in den nächsten Monat bemerkbar.

### Ein neuer Typ des Motorfischutters.

Der Kapitän von Egen, der sich bereits vielfach als Pionier auf dem Gebiete der Fischerei Verdienste erworben hat, hat nach seinen Angaben einen neuen Typ eines Motorfischutters bauen lassen. In der Leistungsfähigkeit liegt dieser Typ zwischen den bisher üblichen Fischuttern und den kleineren Fischdampfern. Er hat eine Länge von 27,5 Metern, einen Motor von 200 PS Leistung und eine Segelfläche von 175 Quadratmeter. Durch die Größe und die wesentlich stärkere Maschine wird der Fischutter, der auf den Namen „Zukunft“ getauft worden ist, weite Fangfahrten machen und daher vor allem den Heringsfang nicht nur unter der Küste oder in der südlichen Nordsee betreiben, sondern er soll wie ein Fischdampfer alle Jungreihen in der nördlichen Nordsee vom Fladengrund bis zur Doggerbank mitmachen können. Der Fischraum kann eine Höchstmenge von 100 000 Pfund fassen. Der Fischraum ist nicht nur oben und an den Seiten isoliert, sondern auch von unten, wodurch das zur Kühlung mitgenommene Eis besser ausgenutzt werden kann. Bei dem lebhaften Interesse, das die kleine Hochseefischerei daran hat, sich an der Schleppnetzheringsfischerei zu beteiligen, ist damit zu rechnen, daß, falls sich der neue Typ auf die Dauer bewährt, weitere Betriebe sich darauf umstellen werden.

**otz. Sportabzeichen erworben.** Das Reichs-Jugend-Sportabzeichen errangen die Turner Wolfgang Jordan, Rud. Hoffmann. Das Reichsjugendportabzeichen in Bronze der Turner Wübbe Gerdes, das in Silber Hans Hoffmann.

**otz. Gehgasse.** In die Ems gefallen. Eine größere Jungens verhaftet am Dienstag ein Stiel Treidholz aus der Ems zu fischen. Hierbei stellte sich ein Junge sehr waghalsig an. Erst, als er bis über die Ohren in das Wasser und den Schlamm geraten war, sah der Junge ein, daß der Rat, vorsichtig zu sein, von einem Spaziergänger nicht falsch gemeint war. Mit trübenden Kleidern machte sich der Bengel auf den Weg nach Hause.

**otz. Heiselsche.** Die Leiter weggeglitten. Am Dienstagnachmittag schwebte ein Anwohner buchstäblich zwischen Himmel und Erde. Bei der Arbeit an den Windrädern seines Hauses glitt die Leiter, auf die der Mann gestiegen war, weg. Er konnte sich zum Glück solange an der Windfeder festhalten, bis ein Nachbar schnell die Leiter wieder hochstellte.

**otz. Voga.** Am Dienstag wurde hier ein Pferd durchgeführt, das der Händler hinter seinen Wagen angebunden hatte. Unterwegs löste sich der Haltestrick. Das Pferd nahm den Weg zurück nach der Gegend von Holtland, wo es gekauft worden war. Da es nicht gelang, das Tier unterwegs anzuhalten, mußte der Händler den Weg nach dem Hause des bisherigen Besitzers noch einmal machen.

**otz. Logabirum.** Neue Handarbeitslehrerin. Anstelle der techn. Lehrerin Frä. Wetzger, welche wegen Arbeitsüberlastung den Handarbeitsunterricht aufgeben mußte, wurde der Handarbeitslehrerin Frau Frida Sparringa der Handarbeitsunterricht an der Volksschule übertragen. — Die Bautätigkeit in unserer Gemeinde wird voraussichtlich in der kommenden Zeit recht leger werden, denn es sind in den letzten Tagen für den Arbeiter Martin Schmeer auf der ersterlichen Besichtigung am Sandkasten in Logabirumersfeld und für den Lehrer Friebe an der Feldstraße die Baupläne verlesen worden. Auch an der Wai-burgerstraße werden Neubauten geplant.

**otz. Meer Moor.** Vom Kursus der Ortsbauern in e. n. Am Mittwoch, dem 15. Januar, wird der Ortsbauern unseres hiesigen Bezirks ein wichtiger Kursus geboten. Frau Wilsch-Hannover wird die verschiedenen Arten der Wurfbereitung zeigen. So kann dieser praktische Kursus, der im Hause der Ortsbauern Frau Jan Gl. Janßen stattfindet zur Bervollkommnung bezüglich der Fleischver-

## Wov Rißne und Hovrbomvull

### Amtsgericht Leer

Vor dem Einzelrichter wurde eine Reihe von Privatklagen verhandelt, darunter mehrere Mißtreuigkeiten, deren eine zu dem Vergleichsvorschlag führte, daß die beklagte Familie ihre Wohnung in Leer bis spätestens am 31. März räumt und die Kosten des Verfahrens übernimmt, während in einem anderen Fall das beklagte Ehepaar die Räumung der Wohnung bis zum 28. Februar und der Tragung der Kosten aufnimmt. Im dritten Fall wird die Entscheidung auf den 24. Januar vertagt, da über die Benutzung eines Flureingangs usw. noch Einigung zu schaffen ist. In einer Klage gegen einen geschiedenen Ehepaar, dessen ehemaliger Grundbesitz der früheren Ehefrau grundbuchlich übertragen ist, wurden die Entscheidung auf den 24. Januar vertagt. Das Vormundschaftsgericht hatte seinerzeit diese Auflassung des Grundbesitzes veranlaßt, bevor der jetzt wieder zurückgekehrte Mann nach Amerika auswanderte, um einer Bestrafung wegen Mißhandlung seiner Frau aus dem Wege zu gehen. In einer Klage des Kreisenschiffes Leer aus der Sache der Unterhülfung eines Wehrbauers Ehepaars, über dessen Vermögensverhältnisse (besal. Milderhaftung) Unklarheit herrscht, wurde ein neuer Termin auf den 11. Februar festgesetzt. Im Fall der Bezahlung einer Wagenreparatur einer Firma, die kurz nach diesem Auftrag die Zahlungen einstellte, soll am 24. Januar die Entscheidung fallen. In einigen anderen Zahlungsklagen wird die Entscheidung vertagt, ebenso in einer Klage um die Auszahlung einer Aufwertungsypothek.

### Große Strafkammer Aurich

#### Der Kirchendiebstahl von Moosmeer

Aus der Untersuchungsakten vorgeführt wird eine aus Osterberg (Kr. Mecklenburg) gebürtige Frau, die wegen schweren Diebstahls vom Schöffengericht Emden zu einem Jahr Zuchthaus und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt worden war. Gegen dieses Urteil hatte die Angeklagte Berufung eingelegt, die jedoch von der Großen Strafkammer mit der Maßgabe verworfen wurde, daß die Angeklagte wegen versuchten Diebstahls verurteilt werde. Es bleibt also bei dem von der ersten Instanz gegebenen Strafmaß. Die Angeklagte wurde befristet, den im Vorraum der katholischen Kirche zu Moosmeer befindlichen Opferstock aufgedröndelt und demütigt zu haben. Die Angeklagte hielt sich seinerzeit mit dem Wohnwagen in Burlage auf. Im Opferstock wurde die abgedröndelte Spitze einer Schere gefunden, die genau zu einer im Wagen der Angeklagten gefundenen Schere paßt. Die Frau gab vor der Strafkammer zu, den Versuch gemacht zu haben, den Opferstock mit der Schere aufzubrechen. Dabei sei jedoch die Schere abgedröndelt und sie habe es dann aufgegeben, den Stock zu öffnen. Zu dieser Tat will sie durch die Anklage gezwungen sein, in der sie sich mit ihrem Mann und vier Kindern befand. Nachdem dann die Aussagen der Zeugen aus der Verhandlung vor dem Schöffengericht Emden verlesen worden sind, beantragt der Staatsanwalt Verurteilung der Angeklagten.

#### Straferhöhung für einen leichtsinnigen Kraftfahrer.

Vom Schöffengericht Emden war ein Emdener Einwohner wegen fahrerischer Körperverletzung und Vergehens gegen die Reichs-

strafung bestrafen. Am Donnerstagnachmittag wird Frau Wilde in Leer vor den Väuerinnen des Kreises über Schlichtung und Vermittlung der Fleischwaren sprechen.

**Oderjum.** Hochwasser der Ems. Der Sturm aus westlichen Richtungen in den letzten Tagen der verfloffenen Woche trieb die Wassermassen aus der Nordsee so stark in die Ems, daß am Sonnabendnachmittag die Emspegel einen Wasserstand von 8,28 Meter anzeigte. Das sind 3,28 Meter über Normalnull. Das ist der höchste Wasserstand, welcher in diesem Winterhalbjahr notiert werden konnte.

**otz. Jhrhove.** Verpachtung einer Gastwirtschaft. Die Gastwirtschaft von Buschmann wurde anderweitig verpachtet. Der neue Pächter ist Amelsberg von hier, der am 1. Februar den Betrieb übernehmen wird.

**otz. Jhrhove.** Schwere Autounfall. Auf der Landstraße Jhrhove-Papenburg ereignete sich am Dienstagvormittag ein folgenschwerer Unglücksfall. Ein aus Richtung Leer kommendes Auto kam infolge der Glätte ins Schleudern und geriet in einen Graben und überschlug sich. Die beiden Insassen des Wagens erlitten schwere Verletzungen und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Auch das Auto wurde schwer beschädigt.

Straßenverkehrsordnung zu 10 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Gegen dieses Urteil wurde seitens der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Große Strafkammer hob das erstinstanzliche Urteil auf und verurteilte den Angeklagten zu 3 Monate Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Der Angeklagte, der mit einem Mitfahrer mehrere Kneipen besucht hatte und dabei etwa 6 Glas Bier und einige Doornknäse getrunken hatte, befand sich am 10. August v. J. mit seinem Motorrad auf der Rückfahrt von Aurich nach Emden. Auf der Straße von Harzweg nach Emden wollte er eine Radfahrerin überholen, die gerade an einem Milchwagen vorbeifuhr. Etwa in der Höhe der Pferde wurde die Fahrerin angefahren und zu Boden geschleudert. Sie erlitt eine Kopfverletzung und mußte drei Wochen im Krankenhaus liegen. Infolge der erlittenen Verletzung ist die Sehschärfe des rechten Auges der Frau sehr beeinträchtigt. Der Angeklagte, sowie sein Mitfahrer, gibt an, daß er nicht schnell gefahren und der Meinung gewesen sei, daß die Frau den Milchwagen bereits überholt hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 6 Monate Gefängnis. Das Gericht kam zu obiger Entscheidung.

#### 1 Jahr Zuchthaus für einen Sittlichkeitsverbrecher.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde der 27jährige Gerhard Goll aus Marienhof zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Die erlittene Unterjuchthausstrafe wird angedroht.

Der Angeklagte hatte am 2. September v. J. die 20 Jahre alte Grete Klein aus Silberneuland vom Rade gestohlen und vergewaltigt. Der Angeklagte, der mehrfach vorbestraft ist, bestritt Goll anzuwenden zu haben, und gibt an, daß alles mit dem Einverständnis des Mädchens geschehen sei. Dieses bestritt das Gericht energisch. Gegen die Angaben des Angeklagten spricht die Tatsache, daß von Seiten der Ueberfallenen noch am selben Tage Anzeige gegen Goll erstattet wurde, ferner auch die Tatsache, daß der Angeklagte in mehreren anderen Fällen Frauen belästigte. Das Gericht kam zu obigen Urteil. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Zuchthaus beantragt.

#### Ein reuiger Sünder.

Die Staatsanwaltschaft mit ein Angeklagter aus Norden hatten gegen ein Urteil des Schöffengerichts Aurich Berufung eingelegt, das den Angeklagten wegen Beamtenbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilte. Beide Berufungen wurden verworfen und zwar die des Angeklagten auf seine, die der Staatsanwaltschaft auf Kosten der Staatskasse. Dem befristeten Dr. Schöning wird die Befristung ausgedrückt, den entscheidenden Teil des Urteils am Mittwoch zu Norden auf die Dauer von fünf Tagen bekannt zu machen.

Der Angeklagte hatte in einer Reihe von Eingaben an den Regierungspräsidenten den Norddeutschen Bürgermeister Dr. Schöning sowie Polizeibeamte in einer Form beleidigt, die eine dreimonatige Gefängnisstrafe eigentlich als recht mildes Urteil nach sich gezogen haben, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß der Beleidiger keine für sein Handeln zeigte und bereits vor dem ersten Termin durch seinen Vertreter bei dem Bürgermeister um Entschuldigung gebeten hatte. Der Staatsanwalt hatte eine Gesamtfürze von einem Jahr Gefängnis beantragt.

**otz. Vastmoor.** Nachteilige Wirkung der Regenfälle. Schädlich wird sich der viele Regen der letzten Zeit für den Roggen auswirken. Da der Untergrund die Feuchtigkeit kaum aufnehmen vermag, kann man bisweilen auf undurchlässigen Boden größere Wasserlachen erblicken, wodurch der Roggen verfault und zugrunde geht. Ob die Aussaat von Winterroggen zu dieser Zeit sich noch lohnt, hängt sehr viel von der kommenden Bitterung ab.

**otz. Vademoor.** Hohes Alter. Zwei Einwohner beginnen in dieser Woche wieder ein neues Lebensjahr. Am 17. Januar feiert der Rentier Joh. Dithoff seinen 87. und am 18. Frau Belz ihren 83. Geburtstag. Beide sind insbesondere geistig noch ziemlich rüstig und erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Beide verbringen im Kreise ihrer Kinder einen ruhigen, sorglosen Lebensabend. An Glückwünschen und Ehrungen wird es den beiden Alten nicht fehlen.

**otz. Völlen.** Vorführung der Gauklimpelle. Am Dienstagabend gelangte hier im Folkertschen Saale der Film „Der alte und der junge König“ nebst einem Beiprogramm durch die Gauklimpelle zur Aufführung.

**otz. Stallbrüggerfeld.** Sportabzeichen. Dem EM-Reserve-Mann Andreas Gvers, der an einem Kursus der Unterführerschule in Blankenburg teilnahm, wurde das EM-Sportabzeichen verliehen.

**otz. Stallbrüggerfeld.** Bauvorhaben. Der Arbeiter Th. Helmers beabsichtigt in der Nähe seines elterlichen Hauses ein neues Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu errichten. Mit dem Bau wurde bereits begonnen.

**otz. Oltmannsfehn.** Fünfjähriges Bestehen der Ortsgruppe. Am Sonnabend, dem 18. Januar, gedenkt die Ortsgruppe Oltmannsfehn in einer Feier ihres fünfjährigen Bestehens. Als Redner haben zugegagt Gauinspektoren Dreischer, Gauorganisationsleiter Wallenhorst und Kreisleiter Schumann. Die Musik stellt der Musikzug des Motorstandarte.

**otz. Stiefelstamperfehn.** Ausbau des Sandkastens. Der sich über 1500 m erstreckende Sandkasten im Straßenzug Hejel-Neuefehn wird im Frühjahr durch Steine weiter ausgebaut.

**otz. Neuefehn.** Säuglingspflege-Kursus. Zur Zeit findet hier ein Kursus für Säuglingspflege statt. Es nehmen 14 junge Mütter und Frauen unter Leitung von Schwester Keme-Bissen-Aurich daran teil. Der Kursus hat am 9. Januar d. J. begonnen. Am kommenden Dienstag, 21. Januar, wird der Kursus durch einen Abschiedsabend abgeschlossen.

**otz. Neuefehn.** Grundlose Wege. Durch den anhaltenden Regen der letzten Woche sind hier die Wege stark aufgeweicht und befinden sich in einem schlimmen Zustand. Besonders schlecht ist es vom „Deutschen Haus“ bis zur Schule. Es ist Vorkicht am Plage, wenn man abends die Wege hinunterfährt. — Hochwasser. Die Weiden sind zum Teil unter Wasser gesetzt. Durch die Tätigkeit des Schöpfwerks Oltmannsfehn fließt das Wasser ziemlich schnell wieder ab. — Bauarbeiten. Der äußere Teil des Sägewerkes von Hermann Koeden wird zurzeit überdacht, damit auch während der Regenzeit die Arbeiten vor sich gehen können.

**otz. Neuefehn.** Neues Heim für die H. F. Die bislang zu Limmel gehörige Hülserjung ist eine selbstständige Kameradschaft geworden. Kameradschaftsführer wurde Rudolf Roelofs. Der Bürgermeister hat für die Kameradschaft ein Zimmer im Haus der Geschwister Brahm als Heim gemietet.

**otz. Voelzelerfehn.** Sandkastenausbau. Der an der Nordseite des Kanals befindliche Wagemweg wird zum Sandkasten ausgebaut. Der erforderliche Sand wird mit Lören von den Ländereien des Voelzeler Klosters herangeschafft. Die Arbeiten werden als Kostfandsarbeiten angesehen. Dadurch erhalten wieder Volksgenossen auf längere Zeit Arbeit.

## Humperdind und sein „Hänfel und Grefel“

Von H. Wallis, Leer.

Als Richard Wagner 1883 starb, ließ er die deutsche Bühne in seltsamem Zustand zurück. Seine Werke waren zwar noch nicht überall durchgedrungen, aber an ihrem schließlichen Siege konnte man nicht mehr zweifeln. So, es schien sogar, als sollten Wagners Werke die alte Opernkultur geradezu vernichten. Nach dem ersten Ansturm zeigte es sich jedoch, daß alles Geste und Garte, besonders die Meisterwerke Mozarts, Beethovens, Weber's u. a. handgehabten hatten; und vorhin's Singschule erweckten sich wachsender Beliebtheit. Und das war gut. Die Frage ist es ein Dogma, sich in die Werke unserer großen Meister zu vertiefen. Wir brauchen die kleineren Meister zu verstehen, ihnen Unrecht zu tun. Wir brauchen auch die kleineren Meister notwendig; denn es ist nicht möglich, dauernd Dogmen zu ertragen, dauernd groß zu empfinden. Oft hört man das unheimliche Urteil, das Volk sei künstlerisch nicht reif, es verlange nur ganz einfache Musik, nur bequeme Kunst. Man verwechselt einfach, leicht, vollständig mit leicht und oberflächlich. Das wäre freilich schlimm. Das Beste ist für das Volk nicht zu gut. Freilich ist es nicht leicht, vollständig und doch wertvoll zu schaffen. Wer da glaubt, gute Volkstunne aus dem Vermal schütteln zu können, der irt gewaltig. Wertvoll vollständig kann nur der schaffen, der selbst wie das Volk empfinden kann, nämlich natürlich, wahr und stark. Nur aus echtem und echtem Deutstum heraus kann die Kunst für das deutsche Volk erwachsen. Unsere besten Meister waren nicht nur große Künstler, sondern vor allem gute Deutsche. — Einer von ihnen war Richard Wagner. Wie stand es aber um das nachwagnerische Schaffen? Welche Komponenten haben sich herab in der Kunst Wagners, daß ihre Produktion oft nur bloße Nachahmung irgendwelcher Stilmerkmale Wagners war. Mit äußerlichen Manieren war hier gar nichts anzufangen. Meße oder weniger standen die Komponisten im Schatten der Wagnerschen Sonne, zu einer Eigenartigkeit vermochten sie sich nicht aufzuheben, sie gingen in der breiten Masse des Epigonentums unter und mit ihnen ihre Werke. Freilich finden wir auch viel Schönes, Eigenwertiges. Neben Engelbert Humperdind, Max von Schilling's u. a. war es besonders Engelbert Humperdind, dem ein Jahrzehnte aufstrebender Opernerfolg gelang, den die anderen heiß ersehnten, aber nie erreichten. Mit einem Schläge wurde er zu einer Weltberühmtheit, und zwar mit einem Märchenpiel „Hänfel und Grefel“, dessen Text von seiner Schwester Elisabeth Wette stammte. Daß Humperdind sich an die Komposition machte, ist eigentlich einem Zufall zu danken. Die Schwester Humperdinds hatte das bekannte Märchen für ihre Kinder in Szene gesetzt und bat ihren Bruder, die Begleitmusik zu schreiben. Demnach dieser sich mit dem unpraktischen Stoff befaßte, demnach Gefallen fand er daran, so daß er sich entschloß, ihn zu einer Oper auszugestalten. Aus der einfachen Kindermusik, in die er beliebte Volksmelodien einwob, entstand dann jene hübsche Partitur, die noch heute jung und alt, besonders um die Weihnachtzeit, erfreut. Humperdind hatte Mühe genug, eine Bühne für die Aufführung zu gewinnen, weil den meisten Theaterdirektoren der Stoff zu einfach erschien, um einen Kassenerfolg zu garantieren. Die Aufführung (Weimar, den 23. Dez. 1899) unter Richard Strauß brachte einen ungeheuren Erfolg. Allgemein empfand man die neue Oper (Märchenpiel) als eine Erlösung vor der heillosen Verwirrung, die auf musikalischem Gebiete herrschte. Das Verlangen nach „Hänfel zur Partur“, d. h. zum Einfachen war vorhanden. Man wollte nicht mehr die überladenen Partituren der „Wagnerianer“, nicht mehr die Bratskischen des italienischen „Verismo“ und seiner deutschen Nachahmer. Diesem Verlangen entsprach Humperdind, indem er das Beste, was Wagner

gelehrt, weiterbildete und eigenartig auf dessen Bahn fortschritt. Beim wir auf die musikalische Gestaltung von „Hänfel und Grefel“ blicken, so müssen wir allerdings sagen, daß auch Humperdind eine völlige Lösung nicht gefunden hat; denn der einfache, harmlose Stoff mit seiner Märchenfärbung und manche zu große Unklarheiten in den Orchesterfarben lassen nicht recht zueinander. Derartige Feststellungen vermögen den Wert der Partitur aber nicht zu schmälern. Ausgeschlossen ist, daß das Werk innere, tiefpoetische Werte zum Besten bringen, die im Herzen gerade des deutschen Volkes als keine klammern. — Das Märchenpiel ist so bekannt, daß eine Wiedererzählung seines Inhalts sich erübrigt. Nur über die Musik sei folgendes gesagt: Die Bedeutung der humperdindschen Musik beruht in der meisterhaften Polyphonie (selbständige Stimführung) etwa nach Art der „Meisterlieder“ oder auch des „Siegfried“, die jedoch nie als gelehrtes Element überweicht und selbst in vielfachen Motortruppen (Technik des musikalischen Satzes) völlig übersichtlich bleibt. Gleich das wunderbare Vorpiel liefert einen glänzenden Beweis dafür, wie man dem strengsten Satze in allgemein verständlicher Form beizukommen vermag, ohne den Eindruck musikalischer Gelehrtheit oder des Erstgesehenen auch nur an einer einzigen Stelle zu erwecken. Der „Abendsehn“, der sich am Schluß des zweiten Aufzuges zu gewichtigen Ausmaßen ausweicht, dient dem Vorpiel als weisevolle Grundlage. Nur ein beschränktes Demomaterial bewußt Humperdind, um daran seine große kontrapunktische Meisterarbeit zu zeigen. Das 1. Bild führt uns in die dürftige Stube des armen Weidenbinder, die durch Hänfel und Grefel's Humor zu einer glänzenden Lebenslust wird. Der ganze erste Teil ist auf dem Volkslied „Lute, liebe Lute, was ruckelt im Stroop?“ aufgebaut. Den sich einstellenden Sommer besetzt man in rascher humorvoller Weise zur Tür hinaus. Die Melodien „Weidenbinder, komm, laß mit mir“ und „Mit den Fischen laß, tapp, tapp“ liegen ja jedem im Ohr. Mit einer entzückenden, innigen Weise ist der „Waldfrieden“ gezeichnet. Bald erklingt das allbekannte Kinderliedchen „Ein Mämlin steht im Walde“. Hänfel und Grefel sind beim Erdbeerfressen. Da schreit sie der Ruf des Klucks aus, der hier von Humperdind richtig als große Terz gebracht wird, während unser Schulkindlied „Klucks ruft aus dem Walde“ irrtümlich die kleine Terz verwendet. Sandmännchen kommt und freud den Kindern Sand in die Augen. Seit Viechen „Ich bin der kleine Sandmann“ klingt in die wunderinnige Melodie aus „Dann machen auf die Sterne“. Die Kinder knien nieder und sprechen ihr Nachtgebet, den „Abendsehn“, dessen innige Weise bereits im Vorpiel gehört wurde. Bierzehn Englein steigen hernieder, um bei den Kindern Wache zu halten. Humperdind hat an dieser Stelle den „Abendsehn" als „Engelstrahl" zu einem gewaltigen instrumentalen Zongensätze ausgebaut. Trotz aller Schönheit dieses musikalischen Zongensatzes scheinen die Orchesterfarben doch allzu hart aufzutragen zu sein. Das dritte Bild beschäftigt sich zunächst mit dem Erwachen der Kinder. Traumwäucher singt sein Liedchen „Ich komme mit goldenem Sonnenschein“. Der Nebel zerweicht, und das Ausrufwunder wird sichtbar. Reich und einmütig erklingt das „Liedchen“ der Dore, unheimlich dagegen ihr Spruch, mit dem sie die Kinder verzaubert, „Solusopus, Berenghuf", wobei die Chronistik (Fortkreiten in halben Taktstufen) eine große Rolle spielt. Ein kontrapunktisches Meisterwerk ist der „Kammerlanger“, mit seinen drei zusammengeführten Weisen, die so gar teilweise noch konononig (nacheinander einsehend) nebeneinander geführt werden. Nach der Entzauberung der Kinderkinder tangen diese einen nunteren Ringelreihn. Zum Schluß stimmen alle in die feierliche Weise ein „Wenn die Not aus höchste freigt, Gott der Herr die Hand und reich“. (Melodie des Abendsehn's.) Dies entzückende Märchenpiel für alt und jung wurde bereits vor einigen Jahren durch Kapellmeister Hofmann in Leer glänzend aufgeführt und fand allseitige begeisterte Aufnahme.

# Olub von übrivann Krnifan

## Emden

### bleiben die Sprotenfchwärme in diesem Jahre aus?

otz. Vier Hochseelutter der Norddeicher Fischer waren nach Helgoland ausgefahren, um hier den dort auftretenden Heringschwärmen nachzustellen. Die Fänge waren einigermaßen lohnend, und die Heringe konnten in Wefermünde und Wilhelmshaven an den Markt gebracht werden. Der größte Teil der Norddeicher und Dümmer Fischer wartet aber auf die alljährlich auftretenden Sprotenfchwärme, die aber in diesem Jahre bis jetzt ganz ausgeblieben sind. Auch im vorigen Jahre wurden nur kleinere Fänge erzielt. Die Fischer liegen klar zur Ausfahrt und hoffen, sich noch etwas mit dem Sprotenfang zu verdienen. Da der Anfang auf der Ems im vorigen Herbst sehr gering war, würde es aber begrüßt werden, wenn die Sprotenfchwärme sich bald an der Emsmündung sehen lassen würden, denn die Fischer sind nicht in der Lage, bei dem geringen Verdienst im vergangenen Herbst Ertrag für zerissene Netze usw. anzuschaffen. Es scheint, als ob der Ertrag der Fischerei auf der Ems von Jahr zu Jahr abnimmt.

otz. Unfall im Hafen. Die große Glätte verursachte heute morgen auf dem Kahn WAG 87 einen Unfall. Ein Mitglied der Besatzung, Hero Nordes aus Emden, stürzte infolge Ausgleitens über Bord, nachdem er noch von einigen Luftbedeckten getroffen worden war. Er erlitt Verletzungen und wurde der Klinik zugeführt.

\* Scharfe Preisüberwachung. Ein hiesiger Schlachter hat für Schafschmalz einen höheren Preis genommen als auf der Preisstafel vorgeschrieben war. Der Regierungspräsident hat dem Schlachter jetzt eine Verwarnung erteilen lassen. Die Strafe ist deswegen so milde ausgefallen, weil es sich um den ersten Fall in Emden handelt. Der Regierungspräsident ist der Meinung, daß diese Verwarnung Anlaß sein wird, daß alle Schlachter es sich angelegen sein lassen, die bestehenden Vorschriften zu beachten. Sollte er sich allerdings in dieser Annahme getäuscht haben, wird die nächste Verwarnung hart, unter Umständen sehr hart sein.

## Seeamt Emden

### Der Unfall des Motorschiffes „Bernambuco“ im Emden Hafen.

Am 11. Januar d. J. war der 4120 BRT. große Motorwaidner „Bernambuco“ aus Hamburg gegen einige Dalben gefahren, wodurch er Schäden an der Maschine und an der Schraube erlitt, so daß er in Emden eingedockt werden mußte. Kapitän Sander gibt an, daß er, bevor er den Emden Hafen angefahren habe, durch Funk beim Emden Lotsenamt angefragt habe, ob Bedenken beständen bei der herrschenden Windstärke (6-7 aus WNW.) in den Hafen einzulaufen. Man wurde der Bescheid, daß unter Lotsenleitens keine Bedenken beständen. Grundsätzlich konnte ein Einlaufen bei dieser Windstärke auch nicht bedenklich sein. Der Unfall des Motorschiffes wurde nach der überrückkommenden Auffassung von Reichskommissar und Seeamt durch höhere Gewalt verursacht. Es kam nämlich in dem Augenblick des Einfahrens, wie auch durch den Windschreiber nachgewiesen werden konnte, eine anhaltende heftige Boe von Windstärke 10 bis 11 auf, die das Schiff gegen die Dalben warf, ohne daß die beiden Schlepper im Verein mit der Maschinenkraft des Schiffes dieses verhindern konnten. Unverständlich war dem Reichskommissar, weshalb der vor der neuen Seeleitens liegende Schlepper „Cornelia“ auf besonderen Anruf nicht sofort zur Hilfe kam. Der Kapitän des Schleppers meinte hinterher, daß sein Dampfer seiner Firma gewesen sei. Nach den Anmachungen zwischen den beiden Schleppern unterließen sich diese, wenn sie gerufen wurden. Unverständlich war ihm ferner, daß bei dem heftigen Wind nur drei Schlepper draußen vor der Schleuse lagen, während weitere Schleppdampfer bei Anforderung erst durchgeschleust werden mußten. Ueber diese Dinge schweben zur Zeit besondere Verhandlungen des

Lottenamtes, in die auch der Regierungspräsident eingeschaltet ist. Der Dampfer mußte im Borhafen drehen, um bei der Ausfahrt im beladenen Zustand nicht noch schwächen zu müssen. Hierbei ist der Unfall während der heftigen Boe, durch den Druck von Strom und Wind verursacht, eingetreten. Auch weitere Schlepper hätten wahrscheinlich eine Verhinderung des in Ballast fahrenden Motorschiffes nicht verhindern können. Das Seeamt fällt in Uebereinstimmung mit dem Reichskommissar folgenden Spruch:

„Am 11. Januar 1936 ist das Motorschiff „Bernambuco“ aus Hamburg beim Einlaufen in den Emden Außenhafen während des Drehmanövers infolge einer plötzlich einsetzenden, auf die Breitseite des Schiffes einwirkenden schweren Boe gegen die Pfahlantypen im Borhafen der Seeschleuse getrieben, wobei das Schiff an Schraube und Maschine Schaden erlitt. Der Unfall ist auf das stürmische Wetter zurückzuführen. Ein Verschulden der Schiffseleitung liegt nicht vor. Die Maßnahmen nach dem Unfall waren nicht zu beanstanden.“

## Murich

otz. Wiesmoor. Neues Leben in den vier Siedlungsgärtnereien. Die ganze Natur im tiefen Winter schlief. Sämtliche Pflanzen haben während der Winterzeit mit dem Wachsen aufgehört und sind wie tot. Wenn man aber einen Blick in die Gewächshäuser der vier Siedlungsgärtnereien unseres Gutsbezirkes tut, dann sieht man dort keges Leben und Treiben. In den Gewächshäusern gibt es keinen Winter: dort wird jahraus jahrein gepflanzt und geerntet. Die letzte Ernte des verfloßenen Jahres ist bereits abgeerntet, es waren Tomaten, Salat und grüne Bohnen. Alle Frucht wurde zu den Großmärkten der Städte, wie Berlin, Hamburg usw. geschafft und fand dort guten Absatz. Die großen Gewächshäuser sind von den alten Stauden und Ranken befreit worden. Die Wände, die Heizröhren und das Glas wurden gesäubert, und von der vorigen Ernte ist keine Spur mehr zu erkennen. Die alte Erde ist bereits aus den Gewächshäusern entfernt, und neue Erde von einem Kopsobauern, den die Gärtner im Sommer zurecht gemacht haben, ist eingefahren worden. Mit dieser neuen Erde wird Mist in die Häuser gefahren und für die nächste Anpflanzung bereit. Die neue Erde muß erst längere Zeit in den Gewächshäusern liegen, bevor man mit dem Anpflanzen beginnt. In den Anpflanzhäusern haben die Gärtner schon vor längerer Zeit mit dem Ausäßen von Tomaten, Gurken und Kohlrabifrüchten begonnen. Die Saat ist in diesem Jahre sehr gut aufgegangen. Die Gurken sind schon so weit gewachsen, daß sie die ersten Blätter treiben. Der Gärtner von Rathen konnte in seinem Betriebe bereits die ersten Kohlrabi pflanzen. Mit dem Anpflanzen der Gurken wird Anfang Februar begonnen. Die jungen Pflanzen, die noch in Töpfen stehen, gebrauchen eine besondere Pflege. Der Gärtner muß Tag und Nacht die Gewächshäuser heizen, denn es kann vorkommen, daß die Temperatur stark sinkt, und daß dann die gesamten Jungpflanzen vernichtet werden, wodurch der Gärtner einen großen kaum zu ersehenden Schaden erleidet. Die Temperatur in den Gewächshäusern beträgt im Durchschnitt 15-25 Grad Wärme.

## Wittmund

otz. Veteranen von 1870-71. Von den im Kreise Wittmund jetzt noch lebenden etwa 12 Veteranen von 1866, 1870-71 wohnen zwei in der Stadt Wittmund, und zwar sind dies W. H. Dirks und Jakob Burchard. Dirks, der 1850 geboren ist, diente bei dem Kaiser Alexander-Regiment und machte 1870-71 die Belagerung von Paris mit. Dirks, der in Westfalemmersfeld geboren ist, lebt seit einer Reihe von Jahren in unserer Stadt. — Burchard wurde am 18. 4. 1849 in Perleberg geboren und diente aktiv bei den Münsterlichen

Dragonern. Den Krieg 1870 machte er bei demselben Regiment mit. Neben mehreren Gefechten und Schlachten war Burchard auch an dem Todesritt von Mars la Tour beteiligt. Burchard weiß heute noch manche Episode aus dieser Zeit zu erzählen. Burchard, der lange Jahre Ausrufer in der Stadt Wittmund war, hat stets einen köstlichen Humor. Er ist seit Jahren mit einem Beinleiden behaftet und wird von der Gemeindefürsorge Haffner fürsorglich betreut. Möge es den beiden Alten vergönnt sein, noch einige Jahre in behaglicher Ruhe zu verleben.

## Kleine Geschichten aus aller Welt

### Der brennende Berg.

In den nächsten Wochen wird eine wissenschaftliche Expedition aufbrechen, die das Rätsel einer der merkwürdigsten Naturerscheinungen Australiens zu lösen gedenkt. Man will in Neusüdwales den brennenden Berg besuchen und das Geheimnis seines scheinbar ewig wütenden Feuers ergründen.

Dieser brennende Berg liegt im Liverpool-Gebirge und ist etwa 10 Meilen von dem australischen Ort Murrayville entfernt. Vor einigen Jahrzehnten wurde man auf diesen recht einsamen Berg aufmerksam. Man fand nämlich auf einer Seite dieses Berges Pflanzen, die man hier nicht vermuten konnte und die sonst nur an den Abhängen von Vulkanen wachsen. Als man den Berg bestieg, sah man an einzelnen Stellen Rauch aufsteigen. Teilweise aber züngelten auch Flammen empor. An gewissen Stellen war der Boden glühend heiß, während an anderen die Temperatur auf ein erträgliches Maß sank.

Die Vermutung liegt nahe, daß man es hier mit einem großen Kohlenberg zu tun hat, der durch irgendwelche Umstände in Brand geriet und nun langsam in sich selbst — „verkohlt“. Das Feuer muß schon einige Jahrhunderte oder auch Jahrtausende gewütet haben. Man kann dies aus gewissen geologischen Veränderungen an der Struktur des Berges schließen.

Ob es den Wissenschaftlern gelingt, einen Weg zur Lösung dieses alten Rätsels zu finden, ist höchst zweifelhaft. Man hat allerdings praktisch ähnliche Vorgänge schon zu bekämpfen gehabt. Im Jahr 1884 wurde im Zusammenhang mit einem Kohlenarbeiterstreik im Staate Ohio in den U.S.A. ein ganzes Bergwerk mit Hilfe von Petroleum in Brand gesetzt. In 24 Stunden hatten die streikenden Arbeiter den Brand so weit ausgedehnt, daß die Mine nicht mehr zu retten war.

In den seither verfloßenen Jahrzehnten versuchte man immer wieder, das Feuer einzudämmen. Schließlich sind in jenen fünf Jahrzehnten Kohlen für gut 200 Millionen Mark verbrannt. Hier und da haben benachbarte Städte bereits ihre Plätze räumen müssen. Erst in jüngster Zeit hat man stellenweise durch besondere chemische Verfahren einen Stillstand des Brandes erreichen können. Das wäre auch das erstrebenswertere Ziel für jenen brennenden Berg in Australien.

### Britische Kanonen bei Mombasa.

Offensichtlich glaubt man in der hohen Politik nicht an eine baldige Beilegung des italienisch-ägyptischen Konflikts. Nachdem kürzlich Frankreich mit Hochdruck an einer neuen Flottenbasis in Mers-el-Kebir zu arbeiten begann, hat England sich soeben entschlossen, den Hafen von Mombasa/Ostafrika zu besetzen. Innerhalb der Stadt werden Freiwillige gesucht, die in Artillerie- und Scheinwerferabteilungen eintreten sollen. Nach dem französischen Vorbild von Mers-el-Kebir erklären die Engländer prompt, daß diese Maßnahme absolut nichts mit den Beschießungen in Abyssinien zu tun habe. . . .

# Das heidnische Dorf

Roman von Konrad Beste

30 Copyright Albert Langen-Georg Müller Verlag, München.

Da standen schon Möllers Vater und Mutter vor der Pforte des Gärtchens, der Vater in Hemdsärmeln und die Mutter mit einer frischen Schürze geschmückt — ach, wie ein Rittergutbesitzerpaar sehen sie lust nicht aus . . . Aber der Alte war hochaufgerichtet und stolz war er noch, als er herankam, sich neigte, der Schwiegertochter den Kuttschlag zu öffnen.

Der Kuttscher aber spürte, wie er sich schied von dem Manne, der feig und gedrückt nach der Frau aus dem Wagen kroch . . . Der Kuttscher wendete um und fuhr fort, er nahm ein dunkles Gefühl mit, das ihn immer stärker erfüllte, bis es ihm endlich klar ward: es tat ihm weh, daß Linas Vater unter seinem eigenen, ehelich errichteten und stolz bewahrten Dache nun bald gedemütigt werden würde von einer fremden Frau . . . Der Kuttscher schämte sich, dieser traurigen Empfangsfahrt seine Beihilfe geleistet zu haben, er wußte nun, daß er von der Seite des Sohnes auf die des Vaters hinübergewechselt war.

Was drinnen im Hause geschah und geschehen mußte, nachdem Pauls feige Vernebelungspläne durch die unverehelichten erworbenen Sprachkenntnisse seiner Frau zu einem schnellen, kläglichen Mißlingen verurteilt worden waren, das brach mit der Gewalt einer Naturkatastrophe herein . . .

Sie saßen am Tisch auf hölzerner Eckbank, und der Vater sah wohl die stammelnden Blicke, mit denen die Schwiegertochter alles ringsum betrachtete, von den zerbeulten Emailleöffeln und den irdenen Näpfen bis zu den rissig verarbeiteten Händen der Mutter und den bleicheren Knöpfen im Wachsenthende des Vaters . . . Sie aßen schweigend, und als das erste Wort gesprochen wurde, war es die auf deutsch vorgebrachte Frage der Schwiegertochter, wann man denn wohl im Neubau des Gutshofes würde einziehen können.

Der Vater sah erst ganz ratlos die Schwiegertochter an, darauf den Sohn. Und der Sohn erhob sich schweigend, er kroch in sich hinein, wie in das Mausloch seiner Scham, er kroch aus der Tür . . . Seine Frau erhob sich, durchzuckt von einer bösen Ahnung, der Eiserner erhob sich und wollte dem Sohne nachsitzen, die Mutter sprang auf und hielt ihn am Ärmel, die Tochter stand auf — vier Menschen standen jetzt ättern im Zimmer.

Die Augen der Russin liefen verflört im Raume umher. Der Eiserner schämte sich dieses Raumes nicht, den er selber erbaut hatte, er schämte sich seines Sohnes. Er schlug die Augen nieder vor der Fremden, zum ersten Male in seinem Leben schlug er die Augen nieder vor einem Menschen.

Wieder begann die unglückliche junge Frau: Das neue Gutshaus — ja, nach dem großen Brande, der das Möllersche Rittergut heimgesucht hatte, war doch ein neues Haus im Entstehen . . . Marfa hatte es vom Wagen aus gesehen . . .

Der Eiserner Möller richtete sich auf: „Bei uns hat es niemals gebrannt. Wir haben auch kein Rittergut, wir haben noch nicht einmal einen richtigen Bauernhof. Wer Ihnen etwas anderes erzählt hat, der hat gelogen.“

Das waren schwere Worte — sie kamen langsam heraus, so klar, daß die Schwiegertochter ihren Sinn erfüllt haben würde, auch wenn sie kein Wort Deutsch erlernt gehabt hätte.

Der Eiserner Möller sah, wie das Entsetzen sie lähmte, wie ihre Arme herabsanken.

„Sehen Sie sich . . .“, sagte er mit Leidig, er schob ihr einen Stuhl hin. Die Mutter und die Tochter standen scheu im Winkel, sie wußten nicht, was sie mit der fremden Frau anfangen sollten, sie wußten nur, der Vater würde machen, was hier zu machen war.

Der Vater ging hinaus und suchte den Sohn. Er mußte eine kleine Jagd auf ihn veranstalten: aus der Küche huschte Paul hinaus, als er die schwarzen Erisel des Vaters hörte, aus dem Waschküchen flog er vor den nachfolgenden Schritten, im Kubikfall turnte er über die Krippen hinweg, der Pferdehals barg keinen Schutz vor dem Vater — aber was nützte es ihm, daß er den Futterboden erklimmte, daß er sich tief ins lockere Heu hineinwühlte: Die Stimme des Vaters stand unten und rief ihn, wie einstmals die Stimme des Herrn im Paradiese den sündigen Sohn erreichte, als er vergebens Zuflucht gesucht im Gehäuf: „Adam, wo bist du?“ Diese gewaltige Stimme aus der Bibel der Kindheit klang in ihm auf, als er den Vater jetzt seinen Namen rufen hörte.

So kroch er heran. Drei Meter vor dem Vater blieb er stehen. Der Vater spuckte kräftig aus und dann sagte er noch lange nichts — das war das schlimmste für Paul. Es dauerte ziemlich lange, daß der Vater da stand und der Sohn sich krümmte vor Furcht.

Endlich sagte der Vater: „Du bist falsch vorgefahren. Du wolltest deine Frau auf ein Rittergut bringen, aber hier ist nur eine Wägenstelle zu vergeben und sie wird dir nicht groß genug sein.“

Mein Haus ist auch nicht fein genug für so vornehme Leute, ich müßte mich schämen vor meiner Schwiegertochter. Geht hin, wo es richtiger ist für euch. Deine Schwester Frida hat viertausend Mark Abfindung von mir getriegt, die sollst du auch haben.“

Er schwieg, und der Sohn waagte nicht zu antworten. „Du kannst das Geld schon in den nächsten Tagen kriegen.“ Der Sohn nickte und sah zu Boden. Langsam wandte der Vater sich um und ging hinaus.

Sie regelten es schnell mit der Kasse, denn das schuldenfreie Bestium vertrug diese Belastung. Nein, die Balken des Möllerschen Bestiums boogen sich nicht unter der neuen Last. Aber des Vaters Schultern schienen fortan ein wenig gebeugt — zu tief hatten sie sich geneigt in der Stunde der Scham und des Nummers, und sie richteten sich auch nicht wieder auf zu ihrer alten Höhe, als der Sohn und die Schwiegertochter das Haus verlassen hatten, um die Rückkehr in das Land der ewig versunkenen Kuttschwagen anzutreten.

7. Was nun Ferdinands, des Kuttschers, eigene Angelegenheiten betraf, so wurde es ihm nach Pauls Eröffnungen über Lina noch schwerer, dem Drängen der Eltern zu widerstehen: er willigte ein, auf den zweiten Sonntag im April eine Fahrt nach Amelingen zu Wolpers zu unternehmen. Wie sollte er auch anders — der Vater pflegte mit Nachdruck auf die gerichtliche einstweilige Verfügung hinzuweisen, die der Magd Erna Köter eine hübsche Summe für die ersten Kosten der Mutterchaft zusprach . . . Das war eine bittere Stunde gewesen auf dem Amtsgericht; Ferdinand konnte nicht leugnen, was Erna angab, er war der Vater ihres erwarteten Kindes.

Köters Erna hatte in Aussicht gestellt, daß sie gegen eine einmalige Abfindung von fünfzehnhundert Talern nach der Geburt des Kindes auf alle weitere Ansprüche verzichten würde. Nun — auch diese Last würde ja wohl durch eine passende Heirat bald abgestoßen werden können . . .

Wolpers Frau bestätigte nachdrücklich die guten Aussichten des angehenden Freiers. Er besuchte sie nach jeder Unterredung mit Erna, die ihn hatte erkennen lassen, wie notwendig die neue Heirat war, es lag ein Druck auf seinem Herzen, und diesen Druck konnte niemand so gut begreifen und etwa beheben wie die mütterliche Freundin.

Die mütterliche Freundin sprach in warmen Worten von der neuen Auserwählten: „Wolpers Marie ist ein fleißiges tüchtiges Mädchen, das ist gewiß. Sie ist nicht schön von Angesicht, sie ist bei Lichte gesehen lange nicht so hübsch wie Lina . . . das soll wohl sein . . .“ (Fortsetzung folgt.)



# Glück muß der Mensch haben

Roman von  
**AXEL RUDOLPH**

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

11

In der Nacht treibt ein Boot langsam flussabwärts. Ein leeres Boot, das sich anscheinend von der Verankerung gelöst hat. Niemand beachtet es. Und niemand außer Winifred Payne weiß, daß flach ausgestreckt auf dem Boden des Bootes ein Mann liegt: Mr. Kaumer, der Goldkönig von Rainy City.

In Ernst Kaumers Seele aber singt es, während das Boot den Strom hinuntertreibt, singt und klagt zugleich in Hoffungsfreude und Bangen:

Martha... Martha... Martha.  
Ein Armfüßergläßlein wimmert dazwischen.

## XI.

„Merkwürdig“, Konsul von der Gathen kommt den Zwicker auf die Nase und sieht seinen Sekretär fragend an. „Und Sie glauben, daß wirklich...?“ Der Sekretär, lang, dünn, trocken, hebt die Schultern.

„Es kann natürlich eine Myktilation sein, Herr Konsul, aber ich sehe dann offen gestanden den Zweck der Sache nicht ein. Der Mann bittet nur um eine kommissarische Vernehmung. Eine Belohnung ist meines Wissens nicht ausgeschrieben, also kommt eine finanzielle Aussicht nicht in Frage.“

„Ja, aber — ohne Namen? Zum Kukud! Ich kann doch einen Menschen nicht kommissarisch vernehmen, von dem ich nicht mal seinen Namen weiß! Das ist ja — geisteskrank!“

„Den Eindruck macht der Mann nun eigentlich nicht. Er hat im Gegenteil etwas robust Gefundes. Ich hätte natürlich Herrn Konsul trotzdem nicht mit der Sache beauftragt, wenn nicht die dringende Anfrage aus Berlin vorläge. Aber in Anbetracht der Sachlage fühlte ich mich verpflichtet...“

„Natürlich, natürlich.“ Konsul von der Gathen puht nebens seinen Kneifer. „Aber was soll ich denn da machen? Warum in aller Welt will der Mann seinen Namen nicht nennen? Hat er keine Papiere?“

Der Sekretär schüttelt leicht bedauernd den Kopf. „Keine. Er behauptet, seinerzeit hier im Hafen von der „Manschuria“ desertiert zu sein. Daß er Deutscher ist, steht ziemlich außer Zweifel. Und daß er seinen Namen nicht nennen will, — nun, wenn Herr Konsul mir eine Darlegung meiner persönlichen Meinung erlauben wollen, die Sache liegt so: Der Mann kommt hierher und behauptet, eine wichtige Aussage in der Mordfache Cornmaker machen zu können, bittet um seine Vernehmung und um die sofortige Uebermittlung des Protokolls an die Berliner Staatsanwalt, lehnt es aber entschieden ab, seinen Namen zu nennen oder sich irgendwie zu seinen Personalien zu äußern. Da gibt es doch nur einen plausiblen Grund: Der Mann hat persönlich etwas mit der Sache zu tun, fürchtet die deutschen Behörden. Und da er sie hier fürchtet, so muß er schon etwas Kapitaless ausgefahren haben. Ich halte es nicht für unmöglich, daß wir es hierbei mit dem eigentlichen Täter zu tun haben.“

Der Konsul hebt überrascht den Kopf. „Sie meinen? hm. Aber warum sollte er dann ausgerechnet zu uns kommen? Was bezweckt er?“

Ein leises Lächeln gleitet über das Gesicht des Sekretärs. „Ich habe mir eben in der Kanzlei noch einmal die Anfragen der Polizeibehörden im Falle Cornmaker angesehen. Aus ihnen geht hervor, daß man eine gewisse Martha Ebner als dringend verdächtig verhaftet hat. Man könnte annehmen, daß unser Unbekannter ein Komplize ist, der durch seine Aussage die Verhaftete entlasten will, ohne dabei selber Gefahr zu laufen. Ich glaube, wir würden der Staatsanwaltschaft einen Dienst erweisen, wenn wir den Mann, statt ihn zu vernehmen, irgendwie veranlassen könnten, selber nach Deutschland zu fahren.“

„Dann muß er ja doch seinen Namen angeben. Er braucht doch einen Paß.“

Der Sekretär zuckt die Achseln. „Man könnte ihm eine vorläufige Einreisebescheinigung ausstellen. Mit gutem Gewissen. Denn der Mann ist zweifelsohne ein Deutscher.“

Einen Augenblick überlegt der Konsul, dann schüttelt er lächelnd den Kopf. „Ihren Scharfsinn in Ehren, lieber Dohle, aber wenn ich den Eindruck erhalte, daß tatsächlich Verdachtsmomente gegen den Mann vorliegen, so ist es meine Pflicht, dafür zu sorgen, daß er auf deutschem Boden zum Zugriff unserer Behörden freigestellt wird. Sie wissen aber doch, wie das in Wirklichkeit aussieht. Hier ist deutscher Boden. Auf dem Dampfer ebenso. Aber zwischen Konsulat und Schiff liegt eine Autofahrt durch New York, und wir haben keine Mittel, den Mann mit Gewalt zu dieser Fahrt zu zwingen. Er könnte unterwegs jeden beliebigen Policeman anrufen, und wir müßten ihn höflich aussteigen lassen, wenn wir uns nicht selber mit den Gesetzen in Konflikt bringen wollten. Na, und geben wir ihm eine Reisebescheinigung, so fällt es dem Mann natürlich nicht im Traum ein, davon Gebrauch zu machen. Er riecht Lunte, nimmt die Bescheinigung, verläßt das Konsulat und wird nicht mehr gesehen.“

„Es gibt vielleicht doch eine Möglichkeit.“ Der Sekretär beugt sich ein klein wenig vor und dämpft unwillkürlich die Stimme, obwohl die Türen und zwei Bürtürme das Allerheiligste von dem Vorzimmer trennen, in dem Ernst Kaumer nun schon eine Stunde wartet. „Ich habe mir erlaubt, telephonisch mit Polizeichef Gordon den Fall zu besprechen. Der Name Cornmaker ist prominent genug, um uns die Hilfe der New Yorker Polizei bei allem, was zur Aufklärung des Falles dienlich sein kann, zu sichern. Mr. Gordon hat mir zugesichert, daß in Anbetracht der Verdachtsmomente, die Polizei uns nichts in den Weg legen wird, wenn wir versuchen, den Verdächtigen zwangsweise auf die „Bremen“ zu transportieren. Vorausgesetzt natürlich, daß es sich nicht um einen amerikanischen Bürger handelt.“

„Und wenn er nun ein Sitten ist? Wir wissen ja nichts über ihn!“

Ein neues Achselzucken des Sekretärs. „Dieses Mißto müssen wir natürlich in Kauf nehmen.“

Minutenlang überlegt Konsul von der Gathen. Nergertich ist er. Mißto? Deubel nochmal, hier ist das deutsche Kommat und nicht die Wallstreet. Aber andererseits sind

da diese dringenden Anfragen aus Berlin. Und wenn die Zeitungshänen von der Sache Wind bekommen... New York wird es ihm nie vergeben, wenn er etwas unterlassen hat, um Licht in eine Mordfache zu bringen, der eine prominente Amerikanerin zum Opfer gefallen ist. Es ist schon besser, den Versuch zu wagen.

„Also holen Sie mir den Mann her, lieber Dohle. Sie bleiben natürlich bei der Unterredung hier.“

Dann sitzt Ernst Kaumer vor dem Konsul, der ihn interessiert mustert. Im Sekretariat hat man ihn stehen lassen, der Konsul aber bietet ihm gleich einen Sessel an. Kaumer hat zu wenig kriminalistische Erfahrungen, um zu wissen, daß man Verbrecher, von denen man ein Geständnis haben möchte, immer besonders höflich behandelt. Er freut sich, endlich zur rechten Instanz durchgedrungen zu sein. Aber die ersten Worte des Konsuls, so freundlich sie auch gesprochen sind, zaubern grübelnde Furchen auf Ernst Kaumers Stirn.

„Wenn ich Sie recht verstehe“, sagt der Konsul, „so wünschen Sie Ihre kommissarische Vernehmung lediglich aus dem Grunde, weil Sie glauben, daß Ihre Aussage dazu dienen könnte, einen unschuldig Verdächtigten zu entlasten? Stimmt das? Gut. Aber Sie bleiben dennoch bei Ihrer sonderbaren Weigerung, Ihren Namen zu nennen? Ja.“ — Konsul von der Gathen lehnt sich zurück und feuert sein schweres Geschütz ab, während sein Gesicht ganz Wohlwollen und Hilfsbereitschaft ausdrückt. „Ich habe nichts dagegen, Ihre Aussage protokolllarisch zur Kenntnis zu nehmen. Will sie auch gern nach Berlin übermitteln. Aber, lieber Herr, Sie müssen sich doch selber sagen, daß Sie damit der Verdächtigten absolut nicht helfen können.“

Verständnislos starrt Ernst Kaumer den Mann an. „Wieso nicht? Martha Ebner ist unschuldig. Und meine Aussage...“

Bedauernd schüttelt der Konsul den Kopf. Das freundliche Lächeln auf seinem Gesicht bleibt.

„Welchen Wert, glauben Sie, wird die Staatsanwaltschaft der Aussage eines Unbekannten beimessen. Bedenken Sie doch bitte: Die anonyme Aussage eines Fremden, der irgendwo in Amerika sitzt, jeder Kontrolle der deutschen Behörden entzogen. Die Aussage eines Mannes, der sich strikte weigert, diese Aussage wenigstens mit seinem Namen zu decken. Sie können wirklich nicht erwarten, daß die Staatsanwaltschaft dieser Aussage auch nur den geringsten praktischen Wert beilegen wird. Im Gegenteil, man wird sie juristisch höchstens bewerten als den Verzicht irgendeines Unbekannten, aus persönlichen Gründen — vielleicht Freundschaftsgefühlen oder was weiß ich — die Verdachtsmomente gegen die Angeklagte zu entkräften.“

Kaumer preßt die Lippen zusammen. Sein Verstand hat ihm gleich gesagt, daß der Konsul recht hat. Aber er kann doch nicht... seinen Namen... Mit einem kurzen Ruck hebt er den Kopf.

„Was soll ich also Ihrer Meinung nach tun, Herr Konsul?“

„Das einzig Vernünftige, Berehrtester. Uns wahrheitsgemäß Ihre Personalien angeben und diese Angaben durch Unterlagen belegen.“

Schweigen. Dann schüttelt Kaumer langsam den Kopf. „Es geht nicht, Herr Konsul. Es sind da Verhältnisse, die mich zwingen. Kurz und gut: Ich kann Ihnen meinen Namen nicht nennen.“

„Ja, zwingen kann ich Sie nicht.“ Langsam kommt in das Gesicht des Konsuls ein lauernder Zug, der das Lächeln kühl und ablehnend macht. „Dann gibt es nur noch einen Rat: Fahren Sie selber nach Berlin und machen Sie persönlich Ihre Aussage vor der Kriminalpolizei.“

Verwundert steht Kaumer auf. „Ich soll nach Berlin fahren? Was sollte das nützen? Wenn ich auch dort darauf bestehen möchte, meine Personalien nicht zu nennen? Das wäre doch gehüpft wie gesungen.“

„Doch nicht ganz“, mischt sich der Sekretär ein. „Gestatten Sie, Herr Konsul? Also nicht wahr, wir wollen ganz offen reden, Herr Landsmann. Die Polizei ist mißtrauisch, nicht wahr? Sie geben an, etwas über die Mordfache Cornmaker zu wissen. Wollen aber Ihren Namen nicht angeben. Dadurch machen Sie sich in gewissem Sinne selber verdächtig. Nein, bitte, mißverstehen Sie mich nicht. Wir verdächtigen Sie gar nicht. Aber die Polizei wird bestimmt von dem Erfahrungsgrundsatz ausgehen: Der Mann weigert sich, seinen Namen zu nennen, weil er selber irgendeinen Grund hat, die Behörden zu fürchten.“

„Ich habe keinen Grund, die Behörden zu fürchten. Ich kann meinen Namen nur deshalb nicht nennen, weil ich dann Gefahr laufe, daß meine Abwesenheit von meinem Wohnort bekannt wird.“

„Schön. Sie sagen das hier in New York, wo Ihnen die deutsche Polizei nichts anhaben kann. Eben deshalb wird man Ihrer Aussage keinen Wert beilegen. Anders aber wäre die Sache, wenn Sie selber sich in Deutschland stellten. Die Aussage eines Mannes, der sich freiwillig in den Gewaltbereich der Behörde begibt, obwohl er sich vielleicht durch seine Aussage oder vielmehr die Art seiner Aussage einem Verdacht aussetzt, wird man nicht ohne weiteres ad acta legen.“

Zwei Augenpaare beobachtet gespannt Kaumer, der mit gesenktem Kopf dasitzt und die Argumente verdaut. Der hagere Herr da mit der kühn vorpringenden Hakennase hat zwar im Grunde recht, aber — fortreisen, hinüber nach Deutschland — jetzt — das ist doch unmöglich. Millionen stehen auf dem Spiel, die Millionen, mit denen ein neues Leben gebaut werden soll, für ihn, für Martha. Hat man nicht genug getan, wenn man hier seine Aussage macht. Kann das Schicksal mehr verlangen? Muß man wirklich das ungeheure, die Zukunft sichernde Vermögen aufgeben, weil ein unfünftiges Geschick, ein lächerlicher Zufall, Martha in einen Verdacht verstrickt hat? Martha und das Gold ringen miteinander in seiner Seele. Beide werfen Strahlen, blendende, verwirrende Strahlen. Plötzlich aber summt ein tiefer Ton in seinen Ohren. Das Gold? Was nützt denn ihm, was nützt Martha das Gold, wenn sie in den Fängen der Justiz sitzt, womöglich gar —

berurteilt wird! Weil er, Ernst Kaumer, dem Golde zu liebe hierbleibt! Was nützt es dann?

„Wir würden eventuell bereit sein, Ihnen die sofortige Ueberfahrt durch einen Passierschein auf Konsulatskosten zu ermöglichen“, sagt der Konsul freundlich, gleichsam überlegend. Kaumer steht auf.

„Ich danke Ihnen, Herr Konsul. Sie haben recht. Ich werde selbst nach Berlin fahren.“

Kaumer? Das Gesicht des Konsuls wirkt trotz aller diplomatischen Beherrschung wie ein gelindes Fragezeichen. „Für die „Bremen“ könnten wir Ihnen einen Kajütenplatz geben“, beizt sich der Sekretär einzuberwerfen. „Aber dann müssen Sie sich sofort enttäuschen. Die „Bremen“ geht heute um 15 Uhr in See.“

„Vielen Dank.“ Kaumer lächelt ganz leise und wehmütig im Gedanken an die vielen Millionen, die da oben irgendwo in der Erde, in seiner Erde ruhen. „Ihre lebenswürdige Hilfe ist in diesem Falle nicht nötig. Aber wenn Sie mir telephonisch einen Platz belegen wollen, wäre ich Ihnen allerdings sehr dankbar.“ Er legt eine Tausenddollarnote auf den Tisch. Die beiden hinter und neben dem mächtigen Schreibtisch kriegen etwas lange Gesichter. Wie spielend nimmt der Sekretär den Schein unauffällig in die Finger, tauscht aus den Augenwinkeln einen kurzen Blick mit seinem Vorgesetzten. Das Geld ist echt. Keine Blüte. Verdammte nochmal. Der Kerl hat natürlich Lunte gerochen. Wird den Tausender opfern, sich verabschieden unter dem Vorwand, sofort an Bord gehen zu wollen und still verduften. Auf Nimmerwiedersehen.

„Ja“, sagt der Konsul bedächtig, „dann wäre noch die Passfrage zu lösen. Wir müssen Sie irgendwie bei der Hafenpolizeibehörde legitimieren, denn als Mann ohne Namen können Sie nicht abreisen. Ihnen einen auf falschen Namen lautenden Paß auszustellen, werden Sie einer Behörde auch nicht zumuten, nicht wahr? Ich mache daher den Vorschlag, Herr Dohle begleitet Sie zum Rat, gibt persönlich den Hafenbeamten die notwendigen Informationen und bringt Sie sicher an Bord. Damit wären alle Schwierigkeiten gelöst.“

„Dumm“, denkt der Sekretär mißbilligend. „Darauf fällt der Mann doch nicht herein. Der gute Konsul verstockt wirklich.“ Aber zu seinem Erstaunen nimmt der Mann ohne weiteres das Angebot an. Und nun geht alles Schlag auf Schlag, reibungslos abrollend wie die natürlichste Sache von der Welt. Das Lohdbüro meldet sich. Eine Kabine erster Klasse wird belegt für Herrn „Adolf Müller“. (Den Namen hat der Konsul aufs Geratewohl vorgeschlagen). Der Passagierschein wird ausgeschrieben, demzufolge die deutschen Behörden eruchtet werden, dem Inhaber auf Grund dieser vorläufigen Bescheinigung die Einreise nach Deutschland zu gestatten. Unterschrift und Stempel. Sekretär Dohle meldet, daß das Auto bereit ist. Keine Taxe, sondern das Konsulatsauto. Mit dem handfesten Karl Bornemann als Chauffeur. Ernst Kaumer weist darauf hin, daß er erst sein Gepäck im Hotel holen muß. Der Konsul nickt. Selbstverständlich. Dazu laugt die Zeit auch reichlich. Das Auto kann unterwegs den Umweg zum Hotel machen.

„Und bei der Gelegenheit verschwindet der Bursche“, kalkuliert Sekretär Dohle und nimmt sich vor, ihm einen ordentlichen Strich durch diese Rechnung zu machen.

Konsul von der Gathen aber reicht dem Fremden beim Abschied die Hand. „Also alles Gute. Hoffentlich gelingt es Ihnen wirklich, Licht in die traurige Affäre zu bringen.“ Konsul von der Gathen weiß in diesem Moment selbst nicht mehr so recht, ob er das aus Diplomatie sagt, um den Verdächtigen sicherzumachen, oder ob er es wirklich so meint. Seine Ueberzeugung, daß er einen Mörder oder doch Mitschuldigen vor sich hat, ist in der letzten Viertelstunde stark ins Wanken gekommen.

Vor dem Hotel Astoria stoppt der Wagen. Herr Dohle hat die Fahrzeit benützt, um sich rasch mit seinem Fahrten-genossen anzubiedern, so jovial und gemächlich, daß er jetzt ohne aufzufallen den lachenden Vorschlag machen kann, mit hineinzukommen und Herrn „Alfred Müller“ beim Packen zu helfen. Gemeinsam fahren Sie im Lift hinauf, einträchtiglich betreten sie das Zimmer, Herrn Dohles Augen huschen rasch darüber hin, daß er erst sein Gepäck im Hotel Handtasche, Toilettenartikel auf dem Waschtisch. Während Ernst Kaumer seine Sachen in der Tasche verstaubt, hält Herr Dohle sich unauffällig in der Nähe der Tür. Die rechte Hand in der Rocktasche verfenkt. Jede Sekunde gewärtig, daß ihm der Bursche da an die Kehle springen wird.

Aber auch dort geschieht nichts. Kaumer ist schweigsam, ernst. Von der langsam steigenden Nervosität seines Begleiters merkt er nichts. Herr Dohle hält sich, je näher man dem Lauffleg kommt, immer dichter an seiner Seite, so dicht, daß der ein paarmal höflich „Pardon“ sagt, weil sein Arm mit Dohle in Berührung kommt. Die Polizeibeamten, die die Ausweise prüfen, sind bereits von Inspektor Gordon instruiert. Gefolgt von Herrn Dohle betritt Ernst Kaumer die „Bremen“ und läßt sich vom Steward zu der bestellten Kabine führen. Das erste Abfahrtsignal durchheult die Luft.

\*

„Merkwürdig“, sagt Konsul von der Gathen, als eine Stunde später Sekretär Dohle ihm genauen Bericht erstattet. „Ein Verdächtiger, der sich ohne Widerstreben vom Konsulat an Bord eines deutschen Dampfers bringen läßt, obwohl er sich der Gefahr bewusst sein muß, der er sich mit dem Betreten des deutschen Bodens aussetzt. Sieber Dohle, mir scheint, Ihre Theorie kommt stark ins Wanken.“

Auch Herr Dohle sieht jetzt nachdenklich und reichlich verständnislos drein. Aber er tröstet sich und den Konsul rasch.

Nichts geschieht. Der Hausdiener kommt und holt den Koffer. Kaumer schließt die Handtasche zu, nimmt einen Ueberzieher über den Arm. Fertig. Unten in der Hall erlebt er rasch und sachlich seine Hotelrechnung. Herr Dohle hält sich diskret abseits dabei, läßt ihn aber keine Sekunde aus den Augen. „Also am Hafen“, denkt er.

Der Mann, der den Namen des Täters nicht nennet wollte und behauptete, Angaben über den Mord an Mrs. Cornmaker machen zu können, befindet sich an Bord der „Bremen“, auf deutschem Boden und auf dem Weg nach Deutschland. Alles weitere ist Sache der deutschen Polizeibehörden.

Noch am gleichen Nachmittag geht ein Kablelgramm des deutschen Konsulates in New York an die Berliner Staatsanwaltschaft ab.

Fortsetzung folgt.

# Club vom Rindmeland

15. Januar 1936.

07. Von der NSDAP. Die Zellen- und Blockleiter der Ortsgruppe Weener der NSDAP. hielten im Saale des Rathauses ihre erste diesjährige Zusammenkunft ab, die vom Ortsgruppenleiter Focke eröffnet wurde. Anschließend verbreitete sich der Ortsgruppenleiter eingehend über die Neuorganisation der Ortsgruppe. P. Focke sprach den Zellen- und Blockleitern für ihre im verflochtenen Jahr geleistete Arbeit herzlichsten Dank aus. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden einige Angelegenheiten der Ortsgruppe erledigt.

07. Von der Kriegerkameradschaft. Die Kriegerkameradschaft Weener hat die Absicht, ihre an der Neuen Straße gelegene und zum dort befindlichen Schießstand gehörende geräumige Halle zur Benützung dem Deutschen Jungvolk von Weener zur Verfügung zu stellen. Dem Deutschen Jungvolk fehlte bisher ein geeigneter Raum zur Abhaltung von Heimabenden und Zusammenkünften. Der große bei der Halle befindliche Platz, der ebenfalls der Kriegerkameradschaft gehört, soll auch dem Deutschen Jungvolk zur Benützung zur Verfügung gestellt werden.

07. Wohnungsabend des Sanitätshalbzuges. Gestern führte der Sanitätshalbzug Weener im Kolonnenheim seinen ersten diesjährigen Wohnungsabend durch, der vom Halbzugsführer Soldeng mit einem Bericht über die Tätigkeit der Kolonne im Jahre 1935 eröffnet wurde. Nach einem ehrenvollen Gebeten der verstorbenen Kameraden hielt der Kolonnenführer Dr. Feenders einen Belehrungsvortrag über den Wert des Menschen. Zum Schluß wurden neue Anordnungen bekanntgegeben und mit einem gemeinsam gesungenen Lied der erste Wohnungsabend des Jahres 1936 zu Ende geführt.

07. Fundsache. Bei der hiesigen Polizeiverwaltung ist ein Fahrrad als gefunden abgeliefert worden. Der Eigentümer kann das Rad dort wieder in Empfang nehmen.

07. Langfinger am Werk. In einer hiesigen Gastwirtschaft kamen ein Mantel, ein neues Fahrrad und eine Damenhandtasche abhandelt. Auf Grund der polizeilichen Ermittlung wurden der Mantel und das Fahrrad wieder herbeigebracht. Als Täter für den Fahrraddiebstahl kommen mehrere bereits ermittelte Personen in Frage, die sich in verächtlicher Weise schon vorher bemerkbar gemacht hatten.

07. Von der Straße. Der im Stadtgebiet Neu-Weener liegende Koppelweg befindet sich bei dem anhaltenden nassen Wetter in einem sehr schlecht passierbaren Zustand. Da der Koppelweg eine stark benutzte Verkehrsstraße ist, die zudem auch als Durchgangsstraße Bedeutung hat, ist eine gründliche Instandsetzung im Interesse des allgemeinen Verkehrs und der zahlreichen Anlieger unbedingt angebracht.

07. Bunde. Pflichtabend der NS. Frauenschaft. Die NS. Frauenschaft hielt gestern einen Pflichtabend ab. Fel. Groeneveld sprach über Fragen des Landjahrheims.

07. Bunde. Ergebnis der Eintopfsammlung. Die Sammlung am ersten Sonntag des neuen Jahres ergab 288,27 RM.

07. Zengum. Die Eintopfsammlung erbrachte rund 150 RM.

07. Zengum. Dienstjubiläum. Aus Anlaß des 40jährigen Dienstjubiläums erhielt Postmeister Gerhard de Vries vom Führer und Reichskanzler ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben mit eigenhändiger Unterschrift.

Datum. Vom Fischfang. Während der Sturmzüge war der Fischfang auf der Ems wieder versuchsweise aufgenommen worden. Die Rahmsticherei war ziemlich lohnend. Es wurde ein gutes Quantum Stint gefangen. Dagegen war der Fischfang mit den Köhls noch unbefriedigend.

07. Diktum-Verlaas. Von der Ortsgruppe der NSDAP. Im Laufe des Monats Januar kann die Ortsgruppe Diktum-Verlaas auf ein fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Damals waren es nur wenige gläubensstarke Kämpfer, die sich in der äußersten Nordwestecke unseres Vaterlandes für die Idee unseres Führers einsetzten. Der s. Zt. als Ortsgruppenleiter eingesezte P. G. Weissen steht auch heute noch in vorbildlicher Kämpfertreue auf seinem Posten. Aus Anlaß des Jubiläums der Ortsgruppe soll am Mittwoch, dem 20. d. M., eine würdig ausgestaltete Ortsgruppenfeier durchgeführt werden, mit deren Vorbereitung inzwischen begonnen ist.

## Personalnachrichten der Reichsbahn.

Befördert und ernannt zum Reichsbahn-Assistenten: der NS-Betr.-Mitt. Müller in Norden, Ladefachführer: der Ladefachführer Govers in Norden; Rollenführer: Hilfsstellenführer Schöff in Leer; Rangierer: der Hilfsrangierer Swart in Weener. Versetzt: Rangieraufseher Böning von Weener nach Emden.

## Änderung in der Führung des Bannes „Düstrieland“.

07. Mit dem 9. Januar 1936 wurde Bannführer Leopold mit der Führung des Bannes 191 „Düstrieland“ der Hitler-Jugend beauftragt, während der bisherige Bannführer Peterßen in seiner Heeresdienstpflicht gemüßt. Nach der Ableistung wird Bannführer Peterßen die Führung des Bannes „Düstrieland“ wieder übernehmen.

**Der Bezugspreis für die „NS“**  
nebst Heimatbeilage für Leer und Reiderland beträgt  
**nach wie vor**  
in der Stadt . . . 1.70 Mk. und 30 Pfg. Bestellgeld  
in den Landgemeinden 1.65 Mk. und 51 Pfg. Bestellgeld

## Letzte Meldungen

Die allgemeine Ansicht der englischen Morgenblätter geht dahin, daß das britische Kabinett in seiner Mittwoch-Sitzung keinerlei entscheidende Beschlüsse zum italienisch-abessinischen Konflikt fassen werde. Laut „Morningpost“ soll sogar die Verhängung der Deltapetere vor dem 1. März unwahrscheinlich sein. Die Oppositionspresse warnt die Regierung und erklärt, daß die englische Öffentlichkeit ein Abweichen von der Sühnepolitik nicht dulden werde.

Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ weist nachdrücklich darauf hin, daß der Austritt Japans aus der Flottenkonferenz wahrscheinlich den Ausbau und die Neuorganisation amerikanischer und britischer Flottenstützpunkte zur Folge haben werde.

Der Mißerfolg der Londoner Flottenkonferenz wird in der Pariser Presse nicht besonders tragisch genommen, weil ihr Erfolg von Anfang an ziemlich unsicher erschien und weil sich der französische Standpunkt zu sehr dem japanischen nähert, als daß Frankreich die Haltung Japans in London nachdrücklich mißbilligen könne.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ gibt Gerüchte über eine französische Anleihe in England wieder. Die Regierung solle von London ausgegangen und mit der Bedingung verknüpft sein, daß die französische Außenpolitik eine Kursänderung erfahre.

Die Turiner „Gazeta del Popolo“ erklärt in einem Leitartikel, Sowjetrußland möchte von der französischen Bourgeoisie Geld zur Fortführung der Propaganda für den sozialen Umsturz haben. Während der Völkerverbund Zusammenarbeit und Wiederaufbau zum Ziele habe, arbeite Sowjetrußland auf Zerstörung und Krieg hin.

In einer Antwort an Molotow schreibt die konservative Warschauer Zeitung „Gazeta“, daß niemand in Europa die Sowjetunion angreifen wolle. Die Stimmung der Unruhe hätte nicht Europa, sondern die Sowjetunion durch ihre Missetaten und noch mehr durch die kommunistische Propaganda verursacht.

Im Haushaltsausschuß des Sejm wurde am Dienstag der Heereshaushalt von 768 Millionen Zloty bestätigt der 34 v. H. aller Staatsausgaben darstellt.

Ein Passagierflugzeug, das sich auf dem Flug nach New York befand, stürzte in der Nähe von Goodwin (Arkansas) ab. 14 Fluggäste, die beiden Piloten und Stewardess fanden den Tod.

Auf Hokkaido (Japan) ereignete sich eine schwere Erdbewegungs-Explosion. Bisher sind 18 Tote gezählt worden.

In der Nähe von Salamanca explodierte in einem Wohnhaus ein großer Dynamitvorrat. Das Haus wurde völlig zertrümmert, die Bewohner, eine siebenköpfige Familie, fanden den Tod.

## Das Flugzeugunglück bei Goodwin.

Der Flugzeugabsturz bei Goodwin (Arkansas) ist der größte Unglücksfall in der Geschichte des amerikanischen Flugverkehrs. Die Farmer, die sich nach stundenlangem Suchen in Dichtung und Gestrüpp bis an die Unfallstelle heranarbeiten, berichteten, daß die Flugzeugtrümmer 11 m im Umkreis zerstreut liegen; die Leichen der 17 Insassen seien bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

## Jagdgeschichten

von J. b. o.

„Hohol! Jagdgeschichten! Jägerlatein! Nicks as Logg un Bedrog!“ So denkt wohl manneigen, de de Doverschrift lüsst, un doversiecht de „Eggenbüntjes“, sin mit souvl mehr Interess de Verlobungen, de Doodsnachrichten un de Ehrenerklärungen dörtotiefen. „U nach sien Wögg, man id hebb al mennig Verlobung in 't Blatt sien, de nachst van beid' Banten uphoben wor. Un mit de Ehrenerklärungen ist dat of so 'n Saak: Dardör word erst de Hund recht waal maalt, un dat id doch egentliik nicht gedocht. Nö, Nö, lögenhaftiger as Verlobungen un Ehrenerklärungen sind mien Jagdgeschichten wiss' nicht. Doversiecht, dat moog est s'ik marlen, ich leeg blot, wenn id mit de Wahrheit to kort loom, bi Jagdvertellens hebb id 't aber noch noit nödig hatt. Un de mien Vertellens nu doch nich löven kann, ja, de moog denn nachlaten, so maak id 't of laten.“

### 1. De Boß un de Haaf.

„God 'n Abend, Mummelmann! Na, wo geiht't?“ ja de Boß achter de Kofstuum an de Haaf, de s'ik s'ik mit Bernaat 'n Maaltied offnummeln deh. De Haaf verschrud s'ik lieverliik, man, kört reischbeert, ja he an de Boß: „S'ik dant of, Keen-ogm! Hier in de Kofst' geiht mi't ja good; man wo tem id hier nachst wör weg? So böid de Maan upgeiht, kummt de Buur mit sien Püster un geiht „up Haaslum“, as he seggt. Du kummt mi woll helpen, wenn du 't nett in d' Baden harst; man du heest' woll s'ikst to drock, wat?“ „Dat woll“, ja de Boß, „man mien Geschäft is nich so ielig; wenn id bi wat to Gefallen döhn kann, geent!“ „Dat is moß van di, un nu will id bi vertellen, wo wi't maten moten, dat id mit 'n Giev wüld Köhl van dammen gah un du mit 'n Koppel Hohner.“ De Boß bedocht' s'ik dat Spill: Mummelmann seep s'ik nich weg, de kum he all Daag kriegen. Wenn de s'ik döhrer noch to 'n Hund voll Hohner verhehlen wüld, denn weer dat dankenswert. Darüm ja he: „Na, denn man herut mit sien Kian!“ „Kief“, se de Haaf, „du höbst nu dörlöppig nicks döhn, as hier döchtig Sporen in de Snee trappeln. Wenn de Buur de s'ikst, denn kört he nich, dat id mi hier vanabend sehn laas, un geiht nach 'n Hohnerhus, sin di bar uplouren. S'ik loom denn to de Kofst' oder upseten un spröng s'ik wüschden de Been. Verlaas die derup, dat he denn achterdör fallt un de Been in't Eem steekt. In de Ogenblik hüst du der of um bittst s'ik in't weele Fleesch; dat mot aber so gau gah, dat he meent, id harst' bahn. De Schimp lett gien Buur up s'ik s'ikten, dat 'n Haaf s'ik in de Been hüten hett. He geiht also achter mi to, id hüppel döhr em up, dat he denkt, he kann mit g'riepen, un nummerde maakst du sien Verriet bi de Hohner. Gest du sien Part, denn röppt du: „Jertig!“ un neisht ut; id barg mi denn moß unner de Köhl, un de Buur löpt gau na sien Hohnerfall, sin dar Redd to gollen. He kummt aber to laat, röppt de Na-berstump tohoh, un denn — „hollen je Rat“, weest ja woll. Parlamentarismus, of wo dat Gebwitel heet. Du büst denn langt mit sien Kooß in d' Busch, un id, id gah döhr morgen noch nicht bi de Köhl weg.“

De Boß, so stau as he of is, harr 't brock, Mummelmanns lange Broot to begriepen. De Rat kweem s'ik god döhr, un he wüld s'ik denn of genan besolgen. As he nekt döchtig an't

Sporen to trappeln weer — de Maan weer der noch nich, also weer de Buur noch nich up sien Posten — do schoot s'ik tomal 'n Püstertrahl döhr 't Blatt to't Hart in. De Knall hett Kenle heest' nich hörd, do weer he of „bi de annern“. Mummelmann kweem up de Knall to d' Köhl ut fügen, wuß van Bentaucht un Vergelttheit nich mehr, wat he wüld un s'ik, leep s'ik to de Jäger in un — kreg of 'n Fell wüld Hagels, dat he 'n Rad floog. „Mehr Glück as Verstand“, ja de Buur, „un dat wüld wat bedüden.“ He söhls nach sien Joppentack; ja, de Jagd-schienen harr he bi s'ik, de Landjäger kum driest tonen. — Sullen de Bössen un Haasen woll degriepen, dat't gien demokratische Buuren mehr gist? Nu wüld to ehreht un nehmt dat tofögg, wat s'ik bi't Lesen van di „Eggenbüntjes“ döcht hebbt! Si s'ik der nu jachs achter, dat gien Bögen un gien Döuse is. Denn de Soort Bössen un Haasen, war id so vertellst hebb, de kann proken un de Buur sien Good offranstjen. Wi hebben 't beläst, tein Jahr un langer; man nu is't ut!

### 2. Haimann, 's hat geschiekt!

Dar weer ins mal 'n Handelsmann, de weer döhr Krieg un Inflation rief worden. Nu wüld he 'n Groten spölen un aapd' alls nah, wat he mal von „Herrschäften“ hört un sehn harr. He sehn Auto — rieden de he nich, dat weer s'ik to geschreit — un denn söhld he s'ik 'n Jagdschienen, 'n Gewehr un 'n Hund up 'n egen Jagd stieverd' he of, un so as dat damals weer — alle, ehreht Jägers kummen s'ik sien Jagd mehr lesten, un de Gemeenden wullen ut hör Jagd döchtig Geld winnen — de Heer ut de Stadt kreg dabelt 'n moße Gemeenjagd, de of noch an 'n fiskalisch Holt söhld. Well weer stolter as Emil Altona! Nu stappd' he as untiot in sien' Jagd herüm, mit 'n Göttinger von Hund, de nich „Haimann“ weer un noch verrückter in de Jagd herumspöhlen deh as sien Heer. Dat Gewehr weer noch dat Vernünftigste in dit Klaverblatt, wenn — der nich mit schooten wor; 't kweem of man selten döhr. Gegentliik harr Emil nett so völ Angst döhr 't Scheten as de Hagen, mit Recht, denn he kreg ekkmal 'n dider Stödt in de Schuller, wiels de Hagen wieder nicks ofkregen, as dat hör he Ohren klungen. Emil moog froh genug, ehr he ofdrücken deh, beide Ogen dicht; müß he 't rechter Doog nich nett so good in Licht nehmen as 't linker? Wenn de Hund denn mit 'n Haaf anströden kweem, bill Emil s'ik in, he har s'ik truffen. Darbi harr de Haaf' noit 'n Spoor van Hagels in d' Balg, de Hund harr s'ik blot 't Genid offschüddelt.

Herr Altona harr of 'n Wiew, farbenrein un stamw' berechtigt. Se heeb Rebekka un nönd' hör Keel meestlied Haimann. Of dat sien wärfelle Raam weer, wüssen de Lü nich recht; dat je s'ik aber gien Gefallen darmit deh, dat wüssen sogar de Kinner. Se repen s'ik woll nah: „Haimann, neist s'ik man!“ Denn woor Emil hüll un schull as 'n Besenbinner; de Buren aber, de s'ik van Anfang an nich kieden muggen, woorde nu ganz s'ikling up s'ik. Frau Rebekka mürd dat ehreht als Emil s'ikst, wenn je of man selten mit s'ik henjohr. Se deh nu erst recht stolt un döhrnehm, s'ik s'ik an, as wenn je gien Platt kum, un verschüünd' hör man, 'n Driejagd antosetten. De is aber futt wör offblazen worden, futt nah de erste Schödt, un dat gung so to: As Emil mit sien Wiew bi de Dörpstrog antuten kweem, seeg he futt, dat der noch gien Jäger of Drieber

weer; un 't weer doch al 'n halv Stimm döhr de Lied. Sien Frau sa denn of, dar s'ik s'ik woll nicks kumen, eenfach ut Schielan nicht. He steeg ut, moog s'ik wat an 't Auto to döhn, un se harr 't Ginnen noch drock, Waren un Kram utkopaden. Tomal gung 'n Schödt los, mit 'n gruwen Knall döhr de Schuchschien, un Rebekka galp' döhr hochste Dikant: „Haimann, 's hat geschiekt! Haimann, 's hat Feuer gegeben!“ Har dennem often Söndagsjäger dabelt dat Gewehr laden in 't Auto hatt!“ He hett s'ik nachst nicht völ mehr in sien Jagd sehn laten un heit s'ik of nich wör hürt.

### 3. Zielwater.

Ja weet woll, dat „zielen“ up Platt „fieren“ heet, un dat also de Doverschrift egentliik Kiewater heeten müßt harr. Aber dat klingt so mall nah Kur, un de nicks van de Jagd kennt, kann denn woll denken, dat all Jägers Supers weeren. Dat Zielwater hört un allerdings to de Jagd as de Prappentredet to de Buddel of as de Patronen to't Gewehr. Denn so 'n Soort Water maakt de Kimm schoon, dat Koorn klar (ut Koorn wörd ja 'n Klaren braunt), de Loop glatt, de Fahn scharp, de Ogen klar, de Maag gesund, Hann un Footen warm, Kert: de heele Dag moß un lecht. De Jägers sullen dat driest seggen, man je wüld' nich Woord hebben un seggen lewer, dat je 'n halv Kroos Mezin mitnehmen s'ik 't Gefahr, wenn mal een s'ik wör. Mi klingt' nah Jäger-latein; man dar verieh id mi ja woll mit, id bin gien Jäger. Een van de oll Jägers ut 't döhrige Jahrhundert, de id in mien Kinnerjahren kennt hebb, brund' sien Buddel as Uhr; weer de Buddel löß, denn woor 't Lied noch huns, un stimmen deh't immer. Dat is nu aber gien Jägerlatein!

De Ol weer 'n Keel as 'n Boorn, gesund as 'n Wödt, taj as Keemlar. Wind un Wät dehen s'ik nicks, un he kenn'd sien Jagd as sien Westentisch. Eenmal, in d' Schoont ed, kreg he't mit Wilddöven to döhn, of noch twee Stück tomal. He truff hör in 'n Dammensamp, schoot de een, de up s'ik anlegen wüld, dat Gewehr glatt to de Posten ut, agn hüm s'ik s'ik fähr to döhn, un heit s'ik denn gotischerbarm't ver-trümmet. Warum? „Kann dat Schietgoot denn scheeten? Anpuren döht je mi dat arme Wild, un id kann denn achteran spören un veröhlen, of der noch wat to reddn is!“ S'ik dabelt mal 'n lahmen Rehbud dat tranke Been s'ikedel hebben, un 's Winters harr he allied up 'n s'ik Dammensamp 'n Wödt mit Dei s'ik sien verbeeneige Trümm' in Busch un Braal. Na, de Wilddöven hett he damals nich angeizt, man 'n Wät of wat nachdem hett he hör mal mit Zielwater unner de Pösch sopen. De Ol kweem van d' Jagd mit 'n Rudfael wüld Patrieschöhner un kret' bi de olle Kroog in. Dar seeten de heid' Maffers bi 'n Buddel Beer un harrn 't drock döhr Hannel un Geschäften. Se verschruden s'ik nich s'ikst, as de oll Jäger tomal in de kuttje Gassien döhr hör s'ik, un wülden s'ik nögen to'n Buddel Beer. „Nö, Jung“, ja de Ol, „vannaberst döht id ut; id hebb mi nett s'ik 'n paar Daler Hohner haalt.“ Un nu gung 't lös mit Doorn-kant-Kunnen, proft un rin, proft un runner. As 'n Stimm ün weer, fallden twee Vieken unner d' Tafel; de Ol kumnt up, tad as immer, betahld' un s'ik an de Wärfmann: „Seh to, wo du dat Dörlötig quiet wörst, am besten futt mit 'n Wagen!“ — Ja, Zielwater is nödig, of noch nah de Jagd. —

**Niesiger Giftdiebstahl in Liverpool.**

Gift in einer Menge, die genügt, um mehrere tausend Menschen zu töten, wurde in Liverpool aus einem Krankenhaus gestohlen. Vermutlich wurde es bereits zwei Tage früher entwendet, bevor man den Diebstahl überhaupt entdeckte, denn die Tabletten wurden in einem Teil des Krankenhauses aufbewahrt, das als freie Wohlfahrtsklinik nur an bestimmten Tagen in der Woche benutzt wird.

Den Dieben kam es nur auf dieses Gift an, denn andere Sachen haben sie nicht mitgenommen. Was sie damit unternehmen wollen, bleibt durchaus ein Rätsel.

**Letzte Schiffsmeldungen**

**Angelommene Seeschiffe:** MS Gens, Kap. Bos, Maller Herrm. C. v. Jindelt, Neuer Hafen; Europa, Kap. Hofer, Maller Schulte & Bruns; Froburg, Kap. Brahm, Maller Baeger & Schmidt, Außenhafen; Thor, Kap. Mbers, Maller Frachtontor Außenhafen; Lina Kunstmann, Kap. Wistock, Maller Frachtontor Außenhafen; Michael Lonsch, Maller Frachtontor, Britletfabrik; Selsna, Maller Frachtontor, Neuer Hafen; Ronge Elisabeth, Maller Frachtontor, Britletfabrik; Walbroka, Maller Frachtontor, Neuer Hafen.

**Abgegangene Seeschiffe:** MS Gens, Kap. Bos, Maller Herrm. C. v. Jindelt; Nordhorn, Kap. Frettonck, Maller Fisser & van Doornum; Flottbeck, Kap. Tenge, Maller Schulte & Bruns; Thor, Kap. Mbers, Maller Frachtontor.

**Sport**

**Völlenerfehn 1 — Collinghorst 1 0:5.**

Am Sonntag waren die Blauweißen von Collinghorst einer Einladung von Völlenerfehn gefolgt und siegten dort 5:0. Da mehrere Stammspieler nicht zur Stelle waren, mußte Ersatz eingestell werden. Mit zehn Mann wurde die Fahrt angetreten. Vom Aufstoß ab spielten die Blauweißen überlegen. Gleich in der ersten Minute schoß Majring zum ersten Treffer ein. Dann scheiterten die vier Stürmer an der gegnerischen Verteidigung. Bis Halbzeit blieb es 1:0. Nach Halbzeit kamen die Völlenerfehner stark auf, aber der Torwart von Collinghorst war nicht zu schlagen. In der 20. Minute schoß Majring das zweite Tor. Kurz darauf schoß Stamm zum 3:0 ein. Völlenerfehn stellte um, aber alles nützte nichts, denn Schüsse aus drei Meter Entfernung meisterte Peters. In der 80. Minute schoß Majring in der äußer-

sten Ecke zum vierten Treffer ein. Völlenerfehn fiel ansehnlich an, aber die Collinghorster wollten mehr Tore. Des letzten Läufers Schuß landete im Tor, und gleich darauf ertönte der Schlußpfiff.

Barometerstand am 15. J., morgens 8 Uhr: . . . . . 767  
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 5°  
Niedrigster . . . . . 24 C + 1°  
Gefallene Regenmengen in Millimetern . . . . . 1,2  
Mitgeteilt von B. Johuhl, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung  
Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.  
Augenblickliche Durchschnittsauflage Ostfriesische Tageszeitung  
Hauptblatt über 22 000,  
davon Bez.-Beilage Leer über 9 000.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Seimatbeilage für Leer und Reiderland: Fritz Brochhoff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Sachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Joch & Sohn, G. m. b. H., Leer.

**Wir gewährleisten**

für Ihre Spareinlagen Sicherheit und gute Verzinsung,  
für Ihre Geldgeschäfte prompte Erledigung zu günstigen Bedingungen!  
Lassen Sie uns auch für Sie tätig sein!

**Gewerbe- und Handelsbank**

e. G. m. b. H., Leer

Gegr. 1869

Geschäftsstellen: Bunde, Ihrhove, Loga, Warsingsfehn, Weener u. Westrhauderfehn

**Anmeldungen**

für alle Klassen nehme ich vom 13. bis 18. Januar d. J. entgegen. Mitzubringen sind: Geburtsurkunde, Impf- bzw. Wiederimpfchein und das letzte Schulzeugnis. Sprechstunde: 11<sup>1/2</sup>—12<sup>1/2</sup> Uhr.

Der Direktor des städtischen Oberlyzeums zu Leer,  
Lindner, Studiendirektor.

Fast neuer **Kochherd** emaillierter zu verkaufen.  
Bertus Weber, Neermoorer-Kol.

**ZENTRAL-LICHT**

Heute Mittwoch + Donnerstag + Sonntag ab 4<sup>1/2</sup> Uhr  
**Das tollste vom Tollkühnen!**

Eine gefährliche Schatzsuche, eine aufregende Jagd nach Dokumenten, einen erbitterten Endkampf bringt das große  
**Sensations-Abenteuer**  
Tonfilm in deutscher Sprache

**Der Kampf um den Piratenschatz**

mit Richard Talmadge  
Amerikas berühmtester Sensations-Darsteller  
**Sonntag 2 Uhr Jugendvorstellung**

**Gämtliche Ortsgruppenleiter und Ortspreßamtsleiter des Reiderlandes**

werden zu einer wichtigen Besprechung auf **heute** (Mittwoch) abend 7 Uhr bei Alfken in Weener eingeladen.

Leer. Schumann, Kreisleiter.

**Bekanntmachung.**

Die Grundvermögen- und Hauszinssteuer für den Monat Januar 1936 ist bis zum 16. d. M., vormittags von 9—13 Uhr, in der Stadtkasse, Zimmer Nr. 1, einzuzahlen.  
Leer, den 10. Januar 1936.

Stadtkasse Leer. Termöbelen.

**Gefunden**

Gefunden ein **Bartemonnaie mit Inhalt** Abzuholen Leer, Altmarktstr. 18

**Zu verkaufen**

Der Schiffer Diet Oltrop zu Neermoor beabsichtigt wegen anderweitiger Unternehmung seinen daselbst belagerten



**Grundbesitz.**

bestehend aus einem im guten baulichen Zustande befindlichen Wohnhause nebst Hofraum etc., Süderstraße 9,  
zum Antritt nach Uebereinkunft zu verkaufen.

Verkaufstermin habe ich angefezt auf **Montag, den 3. Februar 1936,** nachmittags 4 Uhr, in der Saebenschen Gastwirtschaft zu Neermoor. Kaufgeneigte werden hierzu eingeladen.

Das Wohnhaus ist mit elektrischem Licht versehen.  
Leer. Bernhd. Buttjer, Preuß. Auktionator.

**Starke Arbeitspferd**

zu verkaufen.  
H. Schnater Wee., Neermoor.

**Schönes Kuhkalb**

14 Tage alt, hat zu verkaufen  
J. Helms, Heiselderfeld, Parallelweg 15.

**Guter Ackerwagen** (Einsp.), 2 Patentachsen mit Rädern u. Federn und Hühnerfall zu verkaufen.  
Leer, Convebbersweg 44.

**Zu vermieten**

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

**Vermischtes**

Suche für meine 19jähr. Tochter **eine Lehrstelle** für Kontor oder Geschäft.  
Angeb. u. L 44 a. d. „OTZ“ Leer.

**Turnverein Leer von 1860**

Am Freitag, dem 17. Januar, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr:

**Jahres-Hauptversammlung**

im „Haus Hindenburg“.

Tagesordnung:

- Begrüßung.
- Die Botschaft des Reichssportführers.
- Bericht des Vereinsführers und seiner Mitarbeiter. Entlastung derselben.
- Bericht des Kassenwarts und der Kassenprüfer. Entlastung.
- Ehrung verdienter Mitglieder.
- Wahl eines neuen Vereinsführers. Ernennung der Mitarbeiter desselben.
- Genehmigung des Haushaltsplanes.
- Satzungsänderung.
- Vortrag des Dietwarts.
- Verchiedenes.
- Anschließend gemütliches Beisammensein.

Das Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder ist dringend erwünscht.  
Der Vereinsführer.

Montag, den 20. Januar, nachm. 4 Uhr, für die Jugend der Stadt und des Kreises Leer abends 8.15 Uhr für Erwachsene im Saale von Jonas-Leer

**2. Veranstaltung des „Orpheus“-Leer: „Hänsel und Gretel“**

Märchenoper von Humperdinck  
Leitung: Hans Hofmann-Oldenburg  
Orchester: Landesorchester Oldenburg

Eintritt nachm. 40 Pfg., abends im Vorverkauf Mk. 1.—, num. Platz Mk. 1.25, Abendkasse Mk. 1.40. / Vorverkauf bei Enno Hinrichs, den Buchhandl. Leendertz u. Schuster



**Euterpe-Konzert**

Freitag, den 17. Januar 1936.  
Eintrittskarten zu 0.50 RM. im Zigarrenhaus Schmidt und in den Friseurgeschäften Richter und v. d. Huir, Leer, Adolf-Hitler-Straße.



**Signal!**  
zum Kampf gegen Kälte!  
ALLES ENTBEHRLICHE AN KLEIDUNG, WASCHE UND SCHUHEN DEN HILFSBEDÜRFTIGEN  
Kleidersammlung des W.R.W.

**Guter Anzeigensatz**

erfordert seine Zeit. Um Ihre Wünsche berücksichtigen zu können, bitten wir, Ihre

Anzeigen rechtzeitig aufzugeben

Ostfriesische Tageszeitung

Größeres Detail-Geschäft sucht an der Hindenburg- oder Adolf-Hitler-Straße

**großes Grundstück zu kaufen.**

Angebote mit äußerstem Preis unter L 43 an die „OTZ“ Leer.

**Höhere Bürgerschule Ammerland**

**Abt. Augustfehn.**  
Schüler und Schülerinnen der Grundschule, die von Ostern 1936 ab die Höhere Bürgerschule Ammerland besuchen wollen, müssen unter Vorlegung von Geburts- und Impfschein bis zum 31. Januar angemeldet werden.  
Augustfehn, den 14. Januar. Ulken.

Von Donnerstag, den 16. Januar, mittags, bis einschl. Sonnabend **verreist.**  
Dr. Ihnen, Ohrenarzt, Leer.

**Kleiderschränke**  
Küchenschränke  
Waschtische  
Kommoden  
Bettstellen  
Matrassen  
sehr preiswert. Auflege  
**Weert Ganthoff, Hehl**  
Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfe.

**Große Vollheringe,** Stück 6 Pfg.,  
**kleine Leerer Heringe z. Einlegen,** Stück 4 Pfg., 28 Stück Mk. 1.—, solange Vorrat.  
Ad. C. Dntes, Leer.

**Baby-Wäsche**  
kompl. Ausstattungen  
**Stubenwagen + Fahrbetten**  
**Kinder-Bekleidung**  
**Ulrichs** Wäschehaus Leer

**Familiennachrichten**

Alt-Schwog, Kleihusen, den 14. Jan. 1936.  
Statt besonderer Mitteilung!

Heute morgen 5 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unser lieber, herzenguter Bruder

**Hermannus Stenblock**

im Alter von 79 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Geschwister.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
**T. Stenblock.**

Beerdigung Sonnabend, den 18. Jan. 1936, 1 Uhr, zum alten reformierten Friedhof in Leer.

Wiltshausen, den 14. Januar 1936.

Heute in früher Morgenstunde nahm der Herr meinen lieben Mann, meiner Kinder liebevoller Vater

**Anneus Robbe**

im 35. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit, nachdem ihm gerade 4 Wochen vorher meine liebe Mutter vorangegangen ist. In tiefer Trauer

**Theda Robbe, geb. Bruns,** nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 18. d. M., 1<sup>1/2</sup> Uhr, vom Kreis Krankenhaus Leer aus. Trauerfeier 1<sup>1/2</sup> Stunde vorher.